

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Preis pränumerando:
Bierteljährlich 3,30 RM, monatlich 1,10 RM,
wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Interims-Gebühr
Betragt für die sechsgehaltene Kolonien-
zeile ober deren Raum 50 Pf., für
politische und gewerkschaftliche Berichts-
und Berathungs-Anzeigen 30 Pf.,
„Kleine Anzeigen“, das erste (Selt-
gedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere
Wort 10 Pf., Stellenangebote und Schloß-
stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf.,
jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über
15 Buchstaben zählen für zwei Worte.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 8. Oktober 1910.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Arbeiter, Parteigenossen, Gewerkschaftsmitglieder!

Das Anwachsen der Arbeiterbewegung auf politischem wie gewerkschaftlichem Gebiete,
das seit dem Nachlassen der Krise in ganz Deutschland in so machtvolle Erscheinung tritt,
liegt dem Unternehmertum und den reaktionären Parteien im Reiche arg auf den Nerven.

In dieser Situation erscheinen den Scharfmachern und der Regierung die Unruhen in
Moabit geeignet, Wasser auf ihre reaktionären Mühlen zu leiten.

„Ausnahmegesetze gegen die Sozialdemokratie, Streik- und
Zuchthausgesetze gegen die Gewerkschaften!“

So heulen die bezahlten Scharfmacherorgane von der „Post“ bis zur „Rheinisch-Westfälischen
Zeitung“, von den „Hamburger Nachrichten“ bis zur „Norddeutschen Allgemeinen“, die jedem
Reichskanzler ihr „Stück weißes Papier“ gefinnungslos zur Verfügung stellen.

Die Vorgänge in Moabit sind bekannt. Infolge Parteinarbeit der Polizei für die
Streikbrecher und den Unternehmern gegen streikende Lohnarbeiter entstanden gelegentlich der
durch berittene Polizisten geschützten Kohlentransporte Ansammlungen, bei denen der groß-
städtische Janhagel, der sonst bei Paraden u. dergl. jöhlt, gemeinsam mit einer Anzahl halb-
wüchsiger Jungen Mit und Kadaw machte. Die bekannte Art, in der die Berliner Polizei
bei solchen Anlässen eingreift, indem sie förmliche Hejagden gegen friedliche Zuschauer oder
ruhig ihres Weges gehende Arbeiter und Bürger veranstaltet, erbitterte die ganze Bevölkerung
der betreffenden Stadtgegend und forderte sie förmlich zu Demonstrationen gegen die Polizei-
willkür heraus. Die Polizei trieb es so arg, daß dieselbe Presse, die erst nicht genug tun
konnte in Verhimmelungen der Polizei und Schmähung des „Pöbels und Janhagels“, jetzt
Tag für Tag von Ärzten, Beamten, Arbeitern, Vertretern der Presse veröffentlichten
muß über ungläubliche Ausschreitungen der Schupleute in Uniform und Zivil.

Trotz alledem lägen die Scharfmacherorgane: In Moabit handelte es sich um den
„Anfang der Revolution“, die „Unruhen waren von den organisierten Arbeitern vorbereitet“.
— Die Berichte der Polizei selber konstatierten gleich in den ersten Tagen das Gegenteil! —
„Die sozialistische Jugendorganisation hat ihre Leute zu den Krawallen kommandiert!“ usw.
Eine Schwindelnachricht löst die andere ab!

Man will die Bevölkerung im ganzen Reiche mit dem „roten Lappen“ graulich machen!
Man will sie in Angst versetzen, um sie den reaktionären Zwecken dienstbar und gefügig zu
machen.

Berlin, den 8. Oktober 1910.

Der Parteivorstand.

Die Generalkommission der Gewerkschaften.

Die Revolution in Portugal.

Die Republik vergißt die Arbeiter und Bauern.

Die republikanische Regierung hat sich konstituiert und
hat bereits ein Programm verkündet. Es lautet nach den
vorliegenden Meldungen:

- 1. Alle bestehenden Verträge und Verpflichtungen werden
anerkannt; besonders geschätzt wird das Bündnis mit Eng-
land. 2. Dezentralisation. Große Vollmachten für die Auto-
nomie sollen den Provinzen und Städten ge-
währt werden. 3. Sparsamkeit. Die verschwende-
rischen Ausgaben unter den beiden letzten Königen sollen gründ-
lich verringert und der herrschende Nepotismus und die Korruption
abgeschafft werden. 4. Kolonien. Die Republikaner geben
das Vorhandensein großer Mißbräuche, die fast an
Sklavereigrenzen, in den afrikanischen Kolonien zu. Eine besondere Kommission soll zu dem Zwecke der
Reorganisation der Verwaltung entsandt werden. Der erste
reformatorische Schritt wird die Behandlung der Eingeborenen
als menschliche Wesen sein. 5. Trennung von Kirche
und Staat. Die religiösen Orden sollen aufgehoben werden.
6. Freihandel.

Es ist das ein durchaus liberal-bourgeois Programm.
Die politische Anlehnung an England liegt im Interesse der
Republik. Die Einführung der Selbstverwaltung ist not-
wendig, um die Kräfte, die im Volke ruhen, zu wecken. Die
Sparsamkeit in der Staatsverwaltung und der Kampf gegen
den Nepotismus sind selbstverständlich eine dringende Auf-
gabe. Die Zustände in den afrikanischen Kolonien Portu-
gals sind geradezu grauenhaft und durchgreifende Reformen
sind ein Gebot der Menschlichkeit. Die Trennung von
Staat und Kirche ergibt sich von selbst als erste Frucht dieser
Revolution. Der Freihandel schließlich liegt im Interesse
jener Gruppe der Bourgeoisie, die zurzeit den größten wirt-
schaftlichen Einfluß besitzt, der Kaufmannschaft.

Dagegen sehen wir in diesem Programm nicht die Spur
von sozialem Verständnis, es werden die dringendsten Be-
dürfnisse des arbeitenden Volkes mit Stillschweigen über-
gangen.

Portugal ist ein Land mit nur geringer industrieller
Entwicklung, der Schwerpunkt des wirtschaftlichen Lebens
liegt in der Landwirtschaft. Diese aber liegt danieder
infolge der bestehenden Agrarverfassung. Der weitaus

größte Teil des Bodens befindet sich in Händen des Adels
und der Mönchsorden. Die Bauern sind daher zumeist so-
genannte „Halbpächter“. Sie bebauen den Boden und
müssen einen Teil der Bodenerzeugnisse an die Grundherren
abgeben und erliegen unter dem Druck der Steuern und der
wucherischen Pachtbedingungen. Mit dem Schwelche der
Bauern müsten sich die Mönche und adligen Prasser, während
die Bauern selbst im tiefen Elend leben und deshalb auch
jeder Fortschritt der Produktion der landwirtschaftlichen
Technik ausbleibt. Somit ist eine durchgreifende Agrar-
reform die erste Bedingung des sozialen und wirtschaftlichen
Fortschrittes. Die neue Regierung aber scheint in dieser
Lebensfrage des portugiesischen Volkes nichts zu sagen zu
haben.

Aber ebensowenig finden wir in dem Programm ein
Wort über die Arbeiterfrage. Das portugiesische Proletariat
besitzt bis heute noch nicht das Koalitionsrecht, die
erste Bedingung für ihren sozialen Fortschritt.

Ansätze einer industriellen Entwicklung sind vorhanden,
und die Konflikte zwischen Kapital und Arbeit mehren sich.
Daher muß eine der ersten Forderungen des Proletariats
eben das Koalitionsrecht sein. Ebenso wird die Arbeiter-
schutzgesetzgebung auch in Portugal zu einer dringenden
Frage.

Aber auch auf politischem Gebiete muß das arbeitende
Volk seine Interessen geltend machen: es muß das all-
gemeine, gleiche, direkte und geheime Wahl-
recht verlangen, während das bestehende Wahlrecht wohl
die Interessen der Bourgeoisie, nicht aber der arbeitenden
Massen zur Geltung bringt. Auch über diese Frage steht in
dem Programm der Regierung kein Wort.

Das alles beweist, daß die Republikaner, die durch eine
Militärrevolte das alte Regime in Stücke schlugen, nicht im
entferntesten an die Wahrnehmung der Interessen der ar-
beitenden Massen denken. Nun wohl: die Proletarier
Portugals werden dafür zu sorgen haben, daß die Früchte
dieser Revolution nicht ausschließlich der Bourgeoisie in den
Schos fallen. Die Arbeiterklasse darf und wird es nicht zu-
geben, daß der einzige Effekt die Ersetzung des hierar-
chischen Regimes durch eine bourgeois Clique ist.
Ansätze einer sozialdemokratischen Bewegung sind vorhanden,
und der Moment ist günstig, um die Interessen des Prole-
tariats zur Geltung zu bringen.

Ueber den Verlauf der Kämpfe und über die gegen-
wärtige Lage laufen folgende Nachrichten ein:

Die Ereignisse der Revolutionnachts.

London, 7. Oktober. Dem „Daily Chronicle“ wird aus
Lissabon gemeldet: Die Revolution ist selbst dem Ausschuh der
republikanischen Partei überraschend gekommen. Die große
Masse der Bevölkerung zeigte sich apathisch und nahm nur
geringen Anteil an den Kämpfen, die hauptsächlich zwischen den
treu gebliebenen und den aufrührerischen Truppen stattfanden.
Die treu gebliebenen Truppen, besonders die Municipalgarden,
schlugen sich dreißig Stunden lang mit bemerkenswerter Erbarour,
abson sie in der Minderzahl waren und ihnen die Zuversicht durch
den Mangel an Enthusiasmus auf Seiten der Offiziere genommen
war; viele von den Offizieren sympathisierten im geheimen mit den
Republikanern. Schließlich ging die große Masse der Truppen zu
den Republikanern über.

Die Regierung wurde durch den Ausbruch vollständig überrascht.
Der Aufstand am Abend des 3. Oktober (Montag) wurde zuerst unter-
drückt. Die Aufrührer begaben sich dann aber in die Artilleriekaserne.
Die Artilleristen meuterten infolge dessen, setzten ihre Offiziere ge-
fangen, verteilten Gewehre an die Bevölkerung und setzten sich mit
vier Feldgeschützen in einer beherrschenden Stellung nach dem von den
Revolutionären im Voraus entworfenen Plan fest. Auch die anderen
Truppen gingen sodann zu den Meuterern über, bevor die Re-
gierung in Stande war, die Auffstellung der Municipalgarden zu
vollenden.

Der Kommandant von Lissabon und viele Offiziere befanden
sich zur Zeit des Ausbruchs außerhalb Lissabons in Cascaes, und
der König gab dem Marschall Hermes da Fonseca ein Banfekt. Das
vermehrte die Verwirrung und Unsicherheit in den royalistischen
Truppenteilen. Inzwischen waren Offiziere der Flotte an Land
gekommen, hatten sich mit Droschkensperden beritten gemacht, waren
durch die Reizen der Royalisten gesprengt und hatten die Führung
der aufständischen Truppen übernommen, die bis dahin von Rebellen
befehligt worden waren. Das Feuergefecht dauerte die ganze Nacht,
vom Montag zum Dienstag hindurch.

Mit Tagesanbruch rückte das Gros der Aufrührer auf
Necessidades (das königliche Schloß), wurde aber dort von dem
Feuer der Maschinengewehre der Infanteriegarde empfangen und
fiel in Unordnung unter Zurücklassung von vielen Gefangenen. Mit
Sonnenaufgang hielten die Seeleute auf den Marinekaserne die
republikanische Flagge, und verschiedene Abteilungen rückten zum Kampfe
gegen die Besatzung des Palastes aus. Gleichzeitig hielten drei Kriegs-
schiffe die republikanische Flagge und feuerten Salut. Ein Bord des
Artillerieschiffes „Dom Fernando“ entsponn sich ein heftiger
Kampf, der damit endete, daß die Flagge der Aufrührer zeitweilig
wieder niedergeholt wurde. Die in den Händen der Aufrührer be-

finstlichen Kreuzer „Sao Rafael“ und „Adamofo“ legten sich mit den Breitseiten vor das Flaggschiff „Dom Carlos“, das noch die königliche Flagge führte, aber seinen Schuß auf diese bequemen Zielscheiben abgab. Die Kreuzer führten dann nach Alcantara und eröffneten das Feuer gegen den Palast auf eine Entfernung von tausend Yards. Der zweite Schuß rief die königliche Standarte herunter. Andere Schüsse verfehlten das Ziel. König Manuel beobachtete das Bombardement mit größter Aufmerksamkeit und wies sich zunächst trotz wiederholter Bitten seiner Umgebung, den Palast zu verlassen. Als er es schließlich doch tat, lächelte er und rauchte eine Zigarette. Die Flucht wurde noch demütigender durch ein Ultimatum der Republikaner vom Dienstag früh, das dem König zur Abdankung eine Frist bis 4 Uhr nachmittags stellte. Die Republikaner suchten den König an Bord des brasilianischen Kreuzers „Sao Paulo“. Der Kommandant verweigerte ihnen aber den Zutritt an Bord. Die Kreuzer bombardierten dann die Gebäude des Kriegs- und Marineministeriums, wobei mehrere Beamte an den Schreibtischen, einige Municipalgardisten und viele Zuschauer getötet wurden. Inzwischen hatten die königstreuen Truppen Feldgeschütze auf den Dom Pedro-Platz gebracht, und zwei Schüsse schlugen unter die Bedienungsmannschaften des Kreuzers „Sao Rafael“, der sich darauf sofort zurückzog. Jetzt bombardierte das stärkere Schwesterkreuzer die Zitadelle Sao Jorge und obgleich das Bombardement nur geringe Wirkung hatte, holte die starke Besatzung der Zitadelle die königliche Flagge nieder und hielt die republikanische. Inzwischen hatte in den Straßen der Stadt ein heftiger Artilleriekampf zwischen königstreuen und revolutionären Truppen stattgefunden, bei dem das Hotel in der Avenida Liberdade ernstlich beschädigt wurde. Die königstreuen Truppen waren im ganzen erfolgreich, und sie benutzten die Dunkelheit, um ihre Stellung noch zu verstärken. Der Artilleriekampf dauerte die ganze Nacht hindurch.

Opfer des Kampfes.

Frankfurt a. M., 7. Oktober. Die „Frankfurter Zig.“ meldet aus Madrid: Nach Berichten von aus Lissabon zur See in Vigo eingetroffenen Personen soll die Zahl der bei den Straßenkämpfen Getöteten etwa 1000 betragen. Mehrere tausend sollen verwundet worden sein. Besonders stark mitgenommen sei die unpopuläre Municipalgarde.

(Es ist bei der Beurteilung ähnlicher Meldungen im Auge zu behalten, daß gerade die Putschisten, die vor einer Revolution Reife ausnehmen, geneigt sind, die ungeheuerlichsten Übertreibungen über die „Greuel“ zu verbreiten. Red.)

Maßnahmen der neuen Regierung und Kapitulation der alten.

Lissabon, 7. Oktober. Die provisorische Regierung hat die Zivilverwaltung in den verschiedenen Provinzen ernannt. Sie hat den auswärtigen Gesandten und Konsuln die Proklamation der Republik offiziell mitgeteilt. Der englische Gesandte Sir Williams hat eine Unterredung mit dem neuen Minister des Reichens Machado nachgesucht. Am späten Abend kamen die früheren Minister Teixeira, Guiza und Raposo-Belella nach dem Rathaus, wo die provisorische Regierung ihren Sitz hat, und überreichten den neuen Männern die Leitung der Regierungsgeschäfte.

Neue Kämpfe?

Madrid, 7. Oktober. Aus Lissabon wird berichtet, daß das 11. Artillerieregiment von neuem eine Attacke gegen die revolutionäre Unternehmung, wobei es aber zurückgeschlagen und alsdann zu den Republikanern überging. Drei Artillerieregimenter sind aus der Provinz in Lissabon eingetroffen; sie haben sich aber, da sie einsehen mußten, daß sie zu spät gekommen sind, der Republik angeschlossen.

Die Lage in der Provinz.

Die Nachrichten aus der Provinz sind noch widersprüchlich. So wurde z. B. über Augsburg gemeldet:

Durch die Vermittlung direkter Nachrichten seitens des katolischen portugiesischen Publizisten Gomes dos Santos erfährt die „Augsburger Postzeitg.“, daß der republikanische Putsch die Ordnungsparteien nicht unermüdet traf und daß sie sofort nach dem Ausflusse die Diktatur erklären ließen. Dem Blatte ging aus jener Quelle ein Telegramm zu, in dem es heißt, die Radikalen seien im Norden niedergeworfen und ihr Widerstand dort vollkommen.

Sie wird wohl der Wunsch der Vater des Gedankens sein, denn andere Telegramme melden übereinstimmend, daß in der Provinz die Bevölkerung die Proklamation der Republik ruhig hinhörte, zum Teil mit großem Jubel. Aus Madrid, wo man ein Interesse daran hat, die Lage der Republikaner sehr ungünstig darzustellen, wird gemeldet:

Die Anerkennung der Republik in der Provinz geht nur langsam vor sich. Aus Funchal wird gemeldet, daß gestern nachmittags auf der Insel Madeira die Proklamation der Republik mit großem Enthusiasmus aufgenommen worden ist. Im Lande herrscht vollständige Ruhe. Der Bürgermeister und die übrigen Beamten von Funchal sind von neuem beschäftigt worden. Die Truppen der Garnison Funchal stehen jetzt unter republikanischem Regime.

Der Gottgesalbte endlich gefunden.

Madrid, 7. Oktober. Einer hier eingetroffenen amtlichen Meldung zufolge ist an Bord der Yacht Amelia, die die portugiesische Nationalflagge führte, die gesamte königliche Familie, also der König, die Königin-Mutter Amelia, die Königin-Witwe Maria Pia und der Herzog von Oporto in Gibraltar eingetroffen.

Offenlich entspricht dieses Telegramm des Wolffschen Bureaus der Wirklichkeit, die Portugiesen sind dann die ganze Gesellschaft glücklich losgeworden und die Sache nach ihrem Verbleib, der sich die Reporter mit so wütendem Eifer hingegeben, hat ein Ende. Von Gibraltar werden sie sich dann wohl nach England begeben und die Welt nicht wieder mit ihren nichtsagenden Persönlichkeiten beschäftigen.

Moabit.

Jünger der besten Schule des Volkes.

Man schreibt uns: In Moabit, dem Schauplatz der neuesten Heldentaten der Berliner Polizei, hat sich auch die beste Schule des Volkes, die Armeeschule, wieder einmal voll und ganz bewährt. Die Polizisten, die auf harmlose Zivilisten, auf Frauen, Kinder und Greise einhauen und einhauen ließen, haben gewiß alle die beste Schule des Volkes abfolviert. Aus diesem Grunde sehen sie das Zivilpublikum mit den nämlichen Augen an, mit dem der Normalunteroffizier den Soldaten betrachtet. Der Herr Schuttmann und der Herr Polizeileutnant, die nach vernünftigen Begriffen Hilfsorgane des Publikums sein sollen, sind nach offiziell preussischer Anschauung — und diese rangiert zwischen der chinesischen und russischen — „Vorgesetzte“ der Zivilbevölkerung, soweit es nicht aus Fürsten, Prinzen, Eggeleuten, Grafen und Baronen besteht. Man tausche sich darüber nicht, daß der prägelnde Schuttmann und der Soldatenkinder auf dem nämlichen Stamm gewachsen sind, nämlich auf dem preussischen Armeesystem. Der Schuttmann, der auf harmlose Fußgänger, auf Frauen und Kinder ein-

haut, ist ein allernächster feilscher Verwandter des Unteroffiziers, der Soldaten bis zur Ohnmacht neben dem geheizten Ofen Gewehr freiden und Knie beugen läßt, sie bis zur Erschöpfung herumjagt, mit der Faust unter das Kinn stößt usw.

Und genau so wie der Soldatenkinder vor den Militärgerichten die weitgehendste Milde findet, üben die Zivilgerichte bei den prägelnden Schuttmännern die größte Rücksicht. In einem Punkt sieht die Sache in der Armeeschule besser. Dank des energischen Eingreifens der sozialdemokratischen Presse und auch einiger bürgerlicher Blätter wagen die militärischen Vorgesetzten sich mit der Beschuldigung der Soldatenkinder nicht mehr recht herab. Ja, es gibt Offiziere, die die an Soldaten begangenen Missetaten scharf beurteilen. Dem prägelnden Schuttmann aber eilen seine sämtlichen Vorgesetzten inklusive des Herrn Polizeipräsidenten zu Hilfe. Nur so ist es möglich, daß der Dresdener Handarbeiter noch immer wie ein Weisheit im verborgenen blüht. Und jetzt kann man den Polizeipräsidenten von Jagow bewundern, wie er vor die Schuttmänner, die auf Unberühmte eingehauen haben, seinen Schild hält. Selbst die Schuttmänner, die sich gegen Berichterstatter auswärtiger Zeitungen grundlos in der bekannten Weise benommen haben, nimmt er unter seine Fittiche.

Man sollte glauben, daß die Leute in der besten Schule des Volkes auch Besonnenheit lernen und eine etwa vorhandene Nervosität möglichst abstreifen, denn ein Soldat, der die Ruhe verliert, ist nicht viel wert. Aber die Polizeimänner, die in Moabit ihres Amtes in ihrer eigentümlichen Weise gewaltet haben, liefern auf neue den Beweis, daß in der Armeeschule die Aufregbarkeit geradezu großgezogen wird. Wenn unser herrliches Kriegsheer im Kriege so den Kopf verliert, wie die in ihm erzogenen Polizeimänner von Moabit, so kann die Sache recht nett werden.

Uebrigens zeigen die Moabiter Vorkommnisse auch die reizenden Früchte, die die von oben und der Scharfmacherpresse betriebene Sozialistenhege hervorbringt. Wenn man gewisse Reden und Aeußerungen sowie die blühendsten Schwindeleien der Organe der konservativen Presse in Betracht zieht, so muß man sich wundern, daß es in Preußen nicht Sozialistenprogramm gibt, wie in Rußland Audenprogramm arrangiert werden.

Der Versuch, aus den Moabiter Vorgängen eine Reichstagswahlparole zu schmieden, wäre würdig eines modernen Nachschabell. Das Rezept ist so einfach. Es lautet: Man lasse die Polizei auf die Menge einhauen, als wäre Revolution, und behaupte dann, es sei Revolution gewesen. Wenn der wirkliche Nachschabell noch nicht begraben wäre, so könnte er sich angesichts dieses Rezeptes ruhig begraben lassen.

Für die Reaktion ein gefundenes Fressen!

Die Zusammenstöße in Moabit zu einem „Aufbruch“ zu stempeln, der von der Sozialdemokratie organisiert sei, das ist jetzt das heilige Bemühen aller Moaktionäre. Wenn der Zweck dieses Zetergeschreies etwa nicht sofort klar gewesen sein sollte, der konnte sich darüber belehren in einer Versammlung der „nationalen Bürgerschaft Berlins“, die am Donnerstag nach dem Lokal „Marinebau“ zu einem Protest gegen die „sozialistischen Krawalle in Moabit“ zusammengedrängelt worden war. Aus dem für die Anschlagssäulen bestellten Plakat hatte die Firma Raud u. Hartmann, so wurde mitgeteilt, das Wort „sozialistisch“ herausgestrichen. Gestern hat sie das selbstverständlich nicht aus Freundschaft für die Sozialdemokratie, sondern nur, um dem Wortwurf zu entgehen, daß die „nationale Bürgerschaft“ rücksichtslos behandle als die sozialdemokratische Partei, gegen deren Versammlungsanzeigen sie ihre Plakatzensur mit bekanntem Eifer übt. Wir verwerten solche Annahmen der Firma Raud u. Hartmann unter allen Umständen und geben den Einberufern der Versammlung durchaus recht, wenn sie sich darüber belagen, daß Raud u. Hartmann die Bevölkerung Berlins des Vergnügens beraubt haben, jenen hirnerbrannten Angriff gegen die Sozialdemokratie auch an den Anschlagssäulen prangen zu sehen. Die Versammlung der „nationalen Bürgerschaft“ war besucht von vielen Gästen, von Demokraten und auch von Sozialdemokraten, die den Saal füllen halfen. Sogleich zu Beginn entstand einige Aufregung, weil bei dem üblichen Kaiserhoch verschiedene Herren sitzen blieben. Einige davon wurden hinausgeworfen, was natürlich nicht ohne Lärm abging.

Von dem „Aufbruch in Moabit“ gab Rechtsanwalt Ulrich eine Schilderung, die mit Blut nicht sparte. Doch dachte er nicht an das Blut der wehrlosen Passanten, auf die die Polizeifelle niedergeschaut waren, sondern an das der Arbeitswilligen, von denen schon in den ersten Tagen des Streiks, wie er zu wissen meinte, keiner ohne Verwundung heimgekehrt sei. Er verlagte es sich nicht, auch das Schauermärchen von einem „Sturm auf die Reformationskirche“ — ausdrücklich sprach er von einem „Sturm“ — noch mitaufzutischen. Daß auch, wie er behauptete, ein Schuttmann seine Pflichttreue mit dem Tode gebüht habe, ist neu. Mit solchen Erzählungen wollte er begreiflich machen, daß die Polizei gezwungen gewesen sei, unterschiedslos auf jeden Passanten einzuhauen. Er wühlte, ein Schuttmann könne doch nicht erst fragen: „Verzeihen Sie, waren Sie das vielleicht, der da eben nach mir geworfen hat?“ Die Polizei habe Mut und Besonnenheit und Laftgefühl bewiesen, und der ordnungsliebende Staatsbürger müsse ihr dankbar sein für das Große, was sie in Moabit geleistet habe. Was man dort in der vorigen Woche erlebt habe, das sei schon die volle Revolution, und verantwortlich sei für sie die Sozialdemokratie. Der „Vorwärts“ habe ja im voraus auf die Zusammenstöße hingewiesen, indem er über den Streik bei Kupfer u. Co. gesagt habe, die Arbeiter würden schon dafür sorgen, daß die Firma keine Arbeitswilligen beschäftigen könnte. Wie solle denn das anders erreicht werden als dadurch, daß man — so meinte Herr Ulrich, nicht etwa der „Vorwärts“ — die Arbeitswilligen bedränge. Aus der Versammlung antwortete ihm der Jurist: „Durch Aufklärung!“ Der Redner ging dann an die politische Aufschichtung des „Aufbruchs“ und sprach die Hoffnung aus, jetzt werde man wohl endlich in bürgerlichen Kreisen einen Horror davor bekommen, bei den Wahlen einen Sozialdemokraten zu unterstützen. Ach ja, der Moabiter „Sturm“ soll der Reaktion das biffel Wind hergeben, das sie ihrem Schiffelein zuführen möchte, um es wieder flott zu kriegen! In denselben Gedankengängen bewegten sich die Ausführungen des zweiten Referenten, des Chefredakteurs Dr. Oestreicher, von der Zeitung „Reich“. Er bezweifle seinen Zuhörern noch den besondern Genuß, das Tubentum als die eigentliche Quelle alles Übels zu verdämmern. Aus dem Moabiter „Aufbruch“ zog er einige Lehren, unter anderem die, daß der Arbeitswillige eines stärkeren Schutzes bedürfe. Aufpassen müsse sich das nationale Bürgertum, zusammenschließen müsse sich alles, was geistlich und konservativ heißt, und der Staat solle helfen, Recht und Eigentum zu schützen. Man sieht, der „Aufbruch“ kam der Reaktion sehr gelegen und ist für sie ein gefundenes Fressen!

Es folgte eine mehrstündige Diskussion, in der es mitunter ein bißchen lebhaft zuging. Ein Berichterstatter, der das „Aufbruchgebiet“ unter dem Schutze der Polizei besucht hatte, trug seine Beobachtungen vor. Er habe gesehen, daß Automobile umherfahren, aus denen Zurufe an die Menge gerichtet wurden. Das soll ein Beweis sein, daß — das Ganze organisiert gewesen sei! Es kam schließlich die Annahme einer Protestresolution zustande. Sie drückt Abscheu über die von sozialistischer Seite angezeigten blutigen Ausschreitungen in Moabit aus, spendet unserer „braven Polizei vollste Anerkennung für die Hingebung, mit der sie die Ordnung wiederhergestellt hat“, und fordert von der Regierung ein forsches Vorgehen und mehr Schutz für die Arbeitswilligen!

Des Geistes Kinder diese „nationalen“ Protestler, beweist nicht nur diese Resolution, sondern ebendort noch ein Demagogiantenstückchen, das wenigstens die „Berliner Neuesten Nachrichten“ den Rednern der Versammlung nachsagen. Dies Scharfmacherblatt behauptet nämlich, daß gegen die „Störenfriede“, die sich beim Kaiserhoch nicht von ihren Sitzen erhoben, Strafanzeige wegen Majestätsbeleidigung erfolgen werde! Möglich, wahrscheinlich sogar, daß die Herren des Deutsch-konservativen Wahlvereins von Moabit vor einem solchen Streich denn doch zurückschrecken werden; es genügt aber schon, daß das ihnen gesinnungsverwandte Scharfmacherblatt ihnen eine solche Handlungsweise zutraut, um die politische Roblesse dieser Parteigänger der Stinnes, Hinge und Konforten zu kennzeichnen!

Ein Stimmungsbild aus loyalen Kreisen.

In den letzten Tagen erhielten wir eine Fülle von schriftlichen und mündlichen Mitteilungen, die klar erkennen lassen, daß selbst die loyalsten Gemüter, Leute, die in jeder Beziehung auf dem Boden der heutigen Ordnung stehen, durch die Polizeifelle in Moabit geradezu empört worden sind. Aus dem reichhaltigen Material, welches uns in dieser Hinsicht zur Verfügung steht, wollen wir hier nur einige charakteristische Aeußerungen aus der Erzählung eines Mannes anführen, der sich uns als Gegner der Sozialdemokratie vorstellt und uns versichert, daß er bis in die neueste Zeit die Bestrebungen der sozialdemokratischen Arbeiterchaft dämpft hat. Wir können ihm das ohne weiteres glauben, denn der Herr ist Mitglied eines gelben Arbeitervereins in einem Großbetriebe und war bis vor kurzem zweiter Vorsitzender dieses Vereins. Also ein Mann, der vor dem Verdacht ordnungsfreundlicher Gesinnung geschützt ist. Er hat vom Balkon seiner Wohnung aus mehrere Attacken der Polizei beobachtet und erzählt uns unter anderem folgendes:

Auf der Straße stand eine Menschenmenge, die sich ganz ruhig verhielt. Auch die Schuttmänner standen in scheinbarer Ruhe. Da plötzlich ertönt ein Kommando, die Säbel fliegen aus der Scheide, ohne Rücksicht und ohne Unterschied hauen die Schuttmänner auf die Menschen ein. Erst jetzt werden Ruhe aus der fliehenden Menge laut. Alles stürzt in wilder Flucht davon, in wenigen Minuten ist die Straße fast menschenleer. Ein alter Herr steht an der Haltestelle der Straßenbahn. Er macht die Flucht nicht mit. Ein Säbelhieb trifft ihn, mit blutüberströmtem Gesicht wird er von zwei Männern fortgeführt. Ein anderer Mann, der langsam seines Weges geht, stürzt, vom Schuttmannsfädel getroffen, blutend zusammen. Eine alte Frau, mit einem Topf in der Hand, will die Straße überschreiten. Sie bekommt einen Hieb auf den Rücken und bricht in die Knie. — Viele derartige Szenen habe ich beobachtet, aber sie auch nur einigermaßen anschaulich zu schildern, bin ich nicht imstande. Worte versagen, um das furchtbare Wüten der Polizei zu beschreiben, daß ich an zwei Abenden beobachten konnte. Eine Veranlassung, in solcher Weise gegen das Publikum vorzugehen, lag nicht vor.

Sehen Sie das Kind — der Herr deutet auf seine etwa achtjährige Tochter — hat die Vorgänge auf der Straße auch von hier oben mit angesehen und vor Angst und Schrecken gittert. Als bei der Attacke dort drüben auf dem Bürgersteig ein Schuttmannspferd ausglitt und samt dem Reiter stürzte, da klatschte das Kind vor Freude in die Hände. Auch ich habe aus vollem Herzen Bravo gerufen. Es war mir eine gewisse Genugtuung, zu sehen, daß einer der Beamten, die so fürchterlich gegen das Publikum vorgingen, durch einen Zufall eine kleine Strafe erhielt. Ja, ich will Ihnen gestehen, ich hätte solche Steine auf die Schuttmänner werfen mögen, wenn ich welche gehabt hätte. Mein Gerechtigkeitsgefühl empörte sich gegen das Verhalten der Beamten. Vor Aufregung habe ich die ganze Nacht nicht schlafen können. — Ach bin ein durchaus religiöser Mann. In jenen Tagen habe ich mich gefragt, wie ist es möglich, daß Gott, an den ich glaube, solches Unrecht zulassen kann!

Es ist ja auch behauptet worden, aus dem Publikum ist geschossen worden. Das ist, soweit ich die Vorgänge beobachtet habe, nicht wahr. Aber es sind Patronen oder Feuerwerkskörper auf die Straßenbahnschienen gelegt worden. Als dann der Wagen darüberfuhr, gab es einen starken Knall und Rauch. Da rannten die Schuttmänner nach der Stelle hin und schossen!

Am Tage nach diesen Vorgängen sprach ich auf der Straße mit zwei Schuttmännern. Ich fragte sie, wie ist es möglich, daß die Beamten so vorgehen konnten. Sie antworteten nur: Wir müssen. Die Vorgesetzten verlangen es, und wenn wir nicht folgen, riskieren wir den Verlust unserer Stellung. Wir haben es längst satt und möchten am liebsten auch streifen.

Bekannt haben mir geraten — sagte unser Gewährsmann —, meine Beobachtungen der „Morgenpost“ oder einem anderen bürgerlichen Blatte mitzuteilen. Dazu konnte ich mich nicht entschließen, denn ich sehe ja, daß die ganze bürgerliche Presse die Vorgänge entstellt und verdreht und daß der „Vorwärts“ das einzige Blatt ist, welches eine richtige Darstellung des Sachverhaltes gibt. Deshalb habe ich mich an Sie gewandt. Was ich an jenen schrecklichen Abenden mit eigenen Augen sehen mußte, hat mich veranlaßt, über manches anders zu denken wie bisher. Meine Gesinnung verbietet mir, mich der Sozialdemokratie anzuschließen, aber bekämpfen werde ich sie von nun an nicht mehr.

Die „femgericht“-Affäre.

Die wir gestern als aufgebauscht nachwiesen, hat inzwischen eine neue Wendung genommen. Die Kriminalpolizei legt ihr eine so große Wichtigkeit bei, daß sie noch am Donnerstagabend zu Verhaftungen geschritten ist. Die bekannte Zeitungskorrespondenz, deren sich die Polizei bedient, um der Öffentlichkeit ihre Auffassung mitzuteilen, weiß zu melden, daß sechs Personen verhaftet worden sind. Sie schreibt:

Die „Gerichtsführung“ fand nicht in der Schankwirtschaft von Pfaffensbaum, sondern in der Wirtschaft Pils in der Poststraße 27 statt. Dort machten gestern Abend mehrere Kriminalbeamte einen unerwarteten Besuch, während uniformierte Schutzleute draußen Aufläufe verhinderten. Die Kriminalbeamten nahmen außer Weichschmidt auch zwei andere Arbeiter von Kupfer u. Co. mit, die erst gestern wieder, als sie ohne polizeilichen Schutz ausfahren, von Mitgliedern der Streikleitung angefallen und mißhandelt wurden. Die Weichschmidt sahen sich alle Gäste an und fanden unter ihnen fünf Liebeltäter heraus. Zu diesen gehört außerdem der Schankwirt Pils selbst.

Wichtig ist an dieser Meldung, daß die Polizei aus der Gastwirtschaft von Pils eine Anzahl Gäste und den Wirt selber mitgenommen und in Haft gehalten hat. Die Kriminalbeamten haben kurzerhand jeden abgeführt, über den ihnen Weichschmidt sagte, daß er an der bespotteten Schlägerei beteiligt gewesen sei. Wertwärtig ist übrigens, daß andere Gäste, die am Donnerstag während dieser Polizeifaktion in dem Lokal waren und Weichschmidt sahen, von den angeblich erlittenen Verletzungen nichts bemerkt haben. Eine andere Korrespondenz, die gleichfalls Informationen von der Polizei bezieht, gibt die Namen von vier bei Pils verhafteten Arbeitern an. Sie nennt Karim, Varesel, Wredzot und Schumann. Wir stellen fest, daß in der Liste der Streikenden keiner dieser Namen enthalten ist!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 7. Oktober 1910.

Nachlänge vom Kasseler nationalliberalen Parteitag.

Die Nationalliberalen Wadens sind sehr bescheidene und gemüthvolle Leute. Sie sind fast die einzigen, die in der Wasserwirtschaften Rede auf dem Kasseler nationalliberalen Parteitag so etwas wie liberale Grundsätze und politische Konsequenz entdeckt haben. Wie aus Karlsruhe gemeldet wird, berichtigten die Vorsitzenden des nationalliberalen und des jungliberalen Vereins, Landtagsabgeordneter Rehm, Kammerstenograph Frey und Stadtrat Köschl, gestern Abend in einer Versammlung beider Vereine über den Kasseler Parteitag, den sie als einen erfreulichen Erfolg und als einen vollen Sieg Wassermands über die Hehl und Genossen bezeichnen. Die Diskussion brachte einige Ueberraschungen. Zunächst trat der Landesvorsitzende der jungliberalen Vereine, Rechtsanwalt W. Frey, für eine Wiederaufrichtung des Völkow-Blochs ein, weil mit der Sozialdemokratie eine Arbeitsgemeinschaft unmöglich sei. Ihn unterstützte der Generalsekretär Rechtsanwalt Thordede. Beide Redner fanden aber nur geringen Beifall, während der stürmische Beifall, der dem Oberamtmann Krenzberger zuteil wurde, als er ein Zusammengehen mit dem von Junkern und Merkanten gebildeten Bloch als völlig unmöglich bezeichnete, deutlich zeigte, daß die überwiegende Mehrheit von solchen Bündnis nichts wissen will. Der Vorsitzende Rehm stimmte dem Oberamtmann Krenzberger zu. Ein Zusammengehen mit den Konservativen hielt er für diskutabel, wenn diese dem Liberalismus in Gesetzgebung und Verwaltung volle Gleichberechtigung garantierten. Im übrigen halte die Partei aber an der Großen Politik in Waden fest und erstrebe ein möglichst gutes Verhältnis zwischen den Liberalen. An Oblicher, dessen Wiederannahme der politischen Tätigkeit gewünscht wird, wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt.

Der deutsche Kolonialkongress.

Der dritte deutsche Kolonialkongress hielt heute seine zweite Plenarsitzung ab. Sie wurde durch folgende Vorträge mit anschließenden Diskussionen ausgefüllt: Prof. Dr. Schäding sprach über die Bedeutung, welche die neuen Fortschritte der Tropenhygiene für unsere Kolonien haben. Regierungsrat Prof. Dr. Joepff behandelte die Entwicklung und die Aufgaben des Handels der Kolonien, Pfarrer D. Richter das Problem der Regereise und die sich daraus für die Entwicklung des Regers ergebenden Folgerungen.

Der heutige Nachmittag wurde durch Sektionsitzungen ausgefüllt.

Die nächste und letzte Plenarsitzung findet morgen nachmittag 2 Uhr statt.

Die schöne Talonsteuer.

Die niederliche Weise, in der die Liberal-Konservative Koalition die letzte Reichsfinanzreform zusammengesucht hat, erfuhr in der Sitzung des Straßburger Gemeinderates am Mittwoch, den 5. Oktober, eine große Beleuchtung. Wie in vielen anderen Städten wurde auf Vorschlag des Bürgermeisters beschlossen, die Talonsteuer für die Erneuerung der Zinsbogen der städtischen Anleihen auf die Stadtkasse zu übernehmen. Für die am 1. Januar auszubehenden Zinsbogen der Anleihe vom Jahre 1901 wird ein Kredit von 12 000 M. in das Budget eingesetzt; zur Deckung der künftigen Steueranfälle wird ein Zweckfonds gebildet, für den jedes Jahr 1500 M. in das Budget eingesetzt werden. Wie der Bürgermeister mitteilt, erfordert die Ausgabe von neuen Zinsbogen nach dem gegenwärtigen Stande der städtischen Anleihen bis zu deren planmäßiger Tilgung einen Steueranfall von insgesamt 278 330,50 M. Das ist eine recht ansehnliche Belastung der Stadt Straßburg.

Welche niederliche Gesetzgebungsarbeit der Schnapsbloch bei der Talonsteuer geliefert hat, geht aus einer Entscheidung des Reichskongresses hervor, die er unter dem 8. Juni d. J. auf einen Antrag des Bürgermeisters von Straßburg auf Aenderung des Reichsstempelgesetzes gegeben hat. Die Entscheidung lautet:

„Das Reichsstempelgesetz vom 15. Juli 1909 hat sich auch hinsichtlich des Zinsbogenstempels auf die Regelung der Frage beschränkt, wer der Steuerbehörde gegenüber zur Entrichtung der Reichsstempelabgabe verpflichtet ist. Dies ist bei inländischen Zinsbogen derjenige, der die Zinsbogen ausgibt. (Zu vergleichen § 2 des Gesetzes.) Wenn die Verpflichtung zur Entrichtung des Stempels im Verhältnis des Ausgebenden zum Inhaber der Schuldverschreibungen trifft, das zu regeln hat das Gesetz abhichtlich unterlassen, da die Entscheidung dieser Fragen von der Besonderheit der Verhältnisse abhängt, die zwischen dem Emittenten und dem Inhaber der Papiere besteht. Ein Antrag, aus dem in dem gest. Schreiben bezeichneten Gründen einer Aenderung des Gesetzes näher zu treten, scheint mir nicht gegeben.“

Dem Votum wurde bei der Schaffung des Gesetzes von der Regierung und den Parteien des Schnapsblochs erzählt, daß diese Steuer von den Besitzenden getragen werde. Man hat es aber unterlassen, im Gesetz ausdrücklich die Besitzenden zur Zahlung der Steuer zu verpflichten, so daß in der Praxis der die Steuer bezahlenden, der das Geld den Besitzenden borgt, will er mit seinen Anleihen von den Kapitalisten nicht abgewiesen werden. Unter diesem Zustand haben die Städte umso mehr zu leiden, als bekanntlich die Reichs- und Staatsanleihen von der Steuer befreit sind.

Auffällige Beförderung.

Der Landgerichtsrat Dr. Dahn, der in Schleswig-Holstein die Drey gegen die Dänen betreibt, ist im vorigen Jahre erst zum Landgerichtsrat ernannt worden und jetzt wird er auf die Stelle eines Landgerichtsdirektors in Kiel berufen.

Sollte darin eine Belohnung für die Dienste zu erblicken sein, die Herr Dr. Dahn der preussischen Reaktion geleistet hat?

Gegen die Fleischnot.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages beschloß in einer am Donnerstag abgehaltenen Sitzung, im Namen des Deutschen Städtetages eine dringliche Eingabe an den Reichskanzler und Reichstagspräsidenten zu richten und darin einschneidende Maßnahmen zur dauernden Behebung der Fleischnot zu fordern. Insbesondere soll auf Verringerung der überfremden veterinären Grenzkontrolle, welche zurzeit wie eine Grenzperre wirkt, und auf Erleichterung der Einfuhr gefrorenen Fleisches gedrungen werden. Zugleich wurde auch beschlossen, zusammen mit Vertretern der Kaufmannschaft durch Sachverständige die Anlagen in England besichtigen zu lassen, welche der Aufbewahrung des eingeführten gefühlten und gefrorenen Fleisches dienen und eventuell auf Grund der hierbei zu gewinnenden Erfahrungen der Reichsregierung weitere Vorschläge zu unterbreiten.

Leider hat der Städtetag mit einer Stellungnahme etwas lange geögert. Hoffentlich teilen die nach England fahrenden Herren nachher auch der Bevölkerung die Ergebnisse ihrer Studien mit.

Eine Fleischnotdebatte in der Hamburger Bürgerschaft.

Am Mittwochabend wurde im Hamburger Parlament über die Anträge zur Wiederrücknahme der Fleischsteuerung diskutiert. Es lagen vier Anträge vor, von denen der sozialdemokratische der weitgehendste war. Die Anträge sollten schon in der vorigen Sitzung zur Verhandlung gelangen, aber da in letzter Stunde der Senat der Bürgerschaft eine vom Schlachthofdirektor Dr. Reumann verfaßte Denkschrift über diese Materie zugestellt hatte, wurde die Angelegenheit um acht Tage vertagt. Diese Denkschrift sucht — kaum glaublich, aber wahr! — den Nachweis zu erbringen, daß von einer Fleischnot nicht die Rede sein könne, weil genügend Vieh in Hamburg eingeführt worden sei. Ueber diese Argumentation dürften die Agrarier hocherfreut sein, und sie würden vielleicht Dr. Reumann zum Ehrenmitglied des Bundes der Landwirte ernennen, wenn, wie ein bürgerlicher Abgeordneter mitteilte, dieser Staatsbeamte nicht — Vorsitzender einer agrarischen Interessenvertretung wäre! Diese Mitteilung rief allgemeine Sensation hervor und selbst dürfte einem Staatsbeamten so mißspielt worden sein wie ihm. Die „Denkschrift“, die tatsächlich viel zu denken gibt, teilt mit, daß ein großer Teil des eingeführten — überflüssigen! — Viehes wieder ausgeführt worden ist, wie viel in Hamburg von Manern an Fleisch verzehrt worden ist, vermag der Schlachthofdirektor nicht anzugeben. Er kennt auch nur die Detailverkaufspreise der „Produktion“, die bei ihrem Miesenumsatz zu niedrigeren Preisen zu verkaufen vermag, als die anderen Schlachtereien. Der Obermeister der Hamburger Schlachtereien, Schumacher, nahm diesen Zahlenjongleur arg beim Schopf und führte den Nachweis, daß der famose Vertreter agrarischer Interessen sich als Vergleichsjahr das Steuerungsjahr 1908 gewählt habe.

Der Abg. Schumacher hat zur Deputation des Fleischerverbandes gehört, die bei dem neuen Landwirtschaftsminister v. Schorlemer vorstellig geworden ist wegen Abstellung der Fleischnot. Gleich dem edlen Pod läßt auch Herr v. Schorlemer sich mit solchen Dingen nicht vor den Bauh hofen. Der linksliberale Dr. Kölsche bezeichnete die Denkschrift als eine „Fälschung der Statistik“, als „Jongleurkunststückchen“, „Wachwerk“ usw. Genosse Krause macht den Senat für die Denkschrift verantwortlich, weil dieser sie der Bürgerschaft zugestellt habe. In kräftigen Strichen zeichnete er die Protektionswirtschaft in Deutschland, für die der Senat ebenfalls die Verantwortung trage, denn Preußen allein habe im Bundesrat nicht die Mehrheit. Im Interesse der 75 Prozent der Bevölkerung, die durch die Agrarier ausgepowert würden, müßte mit dieser Wirtschaft gebrochen werden, weshalb er um Annahme des sozialdemokratischen Antrags ersuchte.

Wie in Hamburg üblich, war der Senat nicht vertreten. Die Fleischnot macht sich in den ihm nahe stehenden Kreisen nicht bemerkbar.

Unter Ablehnung des linksliberalen und des sozialdemokratischen Antrages wurden folgende Anträge angenommen:

„Die Bürgerschaft ersucht den Senat, im Bundesrat dahin zu wirken, daß die Quarantäne und Tuberkulinsimpfung für aus Dänemark eingeführtes Schlachtvieh aufgehoben und dafür angeordnet werde, daß letzteres unter den erforderlichen Vorsichtsmahregeln direkt auf die Schlachthöfe zur alsbaldigen Abschachtung übergeführt werde.“

„Die Bürgerschaft ersucht den Senat, angesichts der bestehenden hohen Fleischpreise im Bundesrat dahin zu wirken, daß alle wirksamen Mittel zur Verbilligung des Fleisches zur Anwendung kommen.“

„Der Senat möge dafür eintreten, daß die Einfuhr überseeischer Fleisches in gedehmtem Zustande gestattet werde.“

Ferner spricht ein zur Annahme gelangter Antrag sein Bedauern über das Nichterscheinen des Senats zu dieser wichtigen Frage aus.

Die denkwürdige „Denkschrift“ des Schlachthofdirektors durch einen Ausschuh präsen zu lassen, wurde kurzweg abgelehnt.

Folgen der Königsberger Rede.

Der Redakteur des Organs der sozialorganisierten Metallarbeiter Karl Wiefenthal in Berlin erhielt eine Anfrage wegen Majestätsbeleidigung, weil er in drei Nummern des „Deutschen Metallarbeiter“ einen Artikel unter der Ueberschrift „Von Gottes Gnaden“ veröffentlicht und darin scharfe Kritik an der Königsberger Kaiserrede geübt hat. Auch gegen den Drucker der Zeitung, Wigel ist das Verfahren eingeleitet. Die drei Nummern des gewerkschaftlichen Blattes wurden beschlagnahmt.

Die Regierung gegen die Pfaffen.

Nach einer Meldung der „Frankfurter Ztg.“ aus Lissabon hat die republikanische Regierung den Klerus durch Dekret ausgedroht, die Strohen nicht in Antidote zu betreten, damit Auswanderungen verhindert werden. Durch ein weiteres Dekret ist die Auflösung sämtlicher Kongregationen verfügt, deren Mitglieder das Land binnen 24 Stunden zu verlassen haben.

Eine neue Art der Verwendung von Soldaten

hat ein agrarischer Verein in Ostpreußen entdeckt. Er veranstaltete für die Soldaten ein Wettmähnen und Wettspinnen. Die besten Arbeiten wurden mit Preisen belohnt, die als Zuschauer wirkenden Soldaten erhielten je einen Kaiserber. Die Kosten wurden zum größten Teil von der ostpreussischen Landwirtschaftskammer getragen. — Wieder ein Beweis dafür, daß die gegenwärtige Dienstzeit erschweren zu lang ist, wenn sie noch Zeit dazu bietet, derartige Dinge auszuführen zu können.

Russenauweisung.

Die Ausweisung russischer Staatsangehöriger aus den ober-schlesischen und galizischen Industriebezirken wird fortgesetzt. Seit einigen Monaten sind circa 600 Russen aus politischen Gründen ausgewiesen worden.

Oesterreich.

Luegers Mandate.

Der verstorbene Wiener Bürgermeister vertrat im Reichsrat den 18. Bezirk Hiezing, wo er mit ungehörter Mehrheit gewählt war. Hiezing ist ein schon recht ländlicher Bezirk an den Ausläufern

des Wiener Waldes, die Industrie ist nicht besonders vertreten, das gegen wohnen viele unter christlichsozialem Zwang stehende Straßenbahner dort. Uebrigens ist zu bedenken, daß im 18. Bezirk Herr Graba, der Enthälter der christlichsozialen Korruption seinen Sitz hat. Er hat dort auch die bekannte Kaszette gehalten. Für die christlichsozialen Kandidiert hier der Bürgermeister Dr. Reumann, ein ganz uninteressanter schlaffiger alter Herr. Kandidat der Sozialdemokratie ist der alte Kämpfer Genosse Emil Polke. Daneben dürfte es möglicherweise eine bürgerlich-demokratische und die „liberalen Beamten“, National- und Frondeurkandidaturen geben. — Höchst interessant wird der Kampf um Luegers Landtagsmandat werden. Der Führer der Antiklerikalen war Landtagsabgeordneter des Judenbezirks Leopoldstadt, der allerdings trotz allen Eagens kein überwiegend jüdischer Bezirk ist. Nun ist das niederösterreichische Landtagswahlrecht zwar erbärmlich und noch bei den letzten allgemeinen Wahlen schnitten wir in der Leopoldstadt nicht zu gut ab. Aber die Schwarzten haben keinen Lueger mehr, dafür den ungeheuren Stank ihrer Affären. Da nun unsere Parteigenossen die glückliche Wahl trafen, den Gemeinderat und Reichsratsabgeordneten Franz Schumacher, den populärsten Sozialdemokraten Wiens, aufzustellen, ist — sofern es auf die Person des Kandidaten ankommt — eine Eroberung des Mandats nicht ganz ausgeschlossen. Freilich wird gegen Schumacher auch die schwarze Maschine mit Volkstumpfen arbeiten.

Franz Ferdinands Bedürfnisse.

Der „zur Disposition des allerhöchsten Oberbefehls stehende“ Erzherzog-Kronfolger Franz Ferdinand hat sich längst die Rettung der militärischen Angelegenheiten gesichert. Auf sein Verlangen soll nun das neue Wehrgesetz forciert werden, das schon bei Fortbestehen der dreijährigen Dienstzeit 80 000 Mann jährlich mehr ausgehoben haben will. Wird die zweijährige Dienstzeit endlich eingeführt, dann wäre die Heeresvermehrung beziehungsweise die Steigerung des Rekrutenkontingents natürlich noch viel höher! Um nun solche große Rufen durchzuführen, muß man den Ungarn natürlich Konzessionen bieten (von der österreichischen Schatzkammer erwartet man erst keinen Widerstand) und über das Maß dieser Konzessionen das Weisheit des Militarismus gar nicht, sondern nur sein Gewand verändernden Jugendstände sollen zwischen Franz Ferdinand und dem Kriegsminister Schönald Differenzen bestehen, die des letzteren Sturz zur Folge haben können. Uebrigens soll bei dieser Gelegenheit das Heer gründlich reformiert — und das Präsentieren, das nach den Unglücksfällen von 1859 und 1866 abgeschafft wurde, wieder eingeführt werden. Der Generalstabschef Konrad v. Hörsdörfer war jüngst von den Plänen der Schweizer Volkswehr ganz begeistert. . . .

Belgien.

Protestkundgebung der Brüsseler Sozialisten gegen Wilhelm II.

Brüssel, 7. Oktober. Der Vorstand der sozialistischen Parteien Brüssels und Umgebung hielt gestern Abend eine Sitzung ab, in der er sich mit dem bevorstehenden Besuch Kaiser Wilhelms beschäftigte. Er faßte nach einer Verhandlung von etwa 4 Stunden folgenden Beschluß:

Die Vereinigung der Sozialisten von Brüssel und Umgebung beschließt, am Vorabend der Ankunft des deutschen Kaisers in Brüssel ein großes Meeting zu veranstalten, einerseits um die Solidarität, die die belgische und die deutsche Sozialdemokratie verbindet, zum Ausdruck zu bringen, andererseits um die Bevölkerung über den Kampf aufzuklären, den die belgischen Genossen gegen den kaiserlichen Autokratismus führen. Die Föderation beschloß ferner, ein Manifest zu veröffentlichen, das in gleicher Weise zur Aufklärung der Bevölkerung dienen soll, und endlich kam man überein, den engeren Vorstand zu veranlassen, alle Maßregeln zu ergreifen, die die Umstände erfordern könnten.

Der Beschluß ist gegen den rechten Flügel der Partei gefaßt worden, der beantragte nichts zu unternehmen. Während der Anwesenheit des deutschen Kaisers in Brüssel wird das gesamte Militär aus Belgien zusammengezogen werden. Es ist außerdem beschlossen worden, den Kaiser auf allen seinen Ausfahrten durch die Bürgergarde zu Pferde begleiten zu lassen.

Spanien.

Kumpbedürfnisse.

Ueber neue Anleihepläne der spanischen Regierung wird gemeldet: Unter den Gegenständen, die der Finanzminister der Kammer vorgelegt hat, befindet sich das Projekt einer vierprozentigen, in 50 Jahren zu amortisierenden Anleihe von 1½ Milliarden Pesetas zum Zweck der Einziehung der in diesem Jahre ausgegebenen Schatzanweisungen und zur Ausstattung sämtlicher Ministerien, namentlich des Kriegsministeriums zum Ankauf von Artilleriematerial. Der Finanzminister legte ferner einen Entwurf vor, wonach die dreiprozentige, in 50 Jahren erlöschende, und die fünfprozentige auswärtige Schuld aus dem Verkehr gezogen werden sollen.

Spanien hat bisher „nur“ 7667 Millionen Mark Schulden. Jetzt sollen 1215 Millionen hinzukommen. Das spanische Volk bricht unter der Last der Steuern zusammen, aber die Regierung braucht „Artilleriematerial“. Das graue Elend ist die Folge. Die Ereignisse in Portugal scheinen der Regierung nicht zur Warnung zu dienen.

England.

Das Schicksal Savarkas.

London, 6. Oktober. Ein Communiqué des Auswärtigen Amtes in der Angelegenheit des indischen Revolutionärs Savarkar besagt: Zwischen der englischen und der französischen Regierung ist es zu einer Einigung gekommen. Die die Flucht und die Wiederergreifung Savarkars betreffenden Tatsachen sowie die damit zusammenhängende internationale Frage sollen einem Schiedsgericht unterbreitet werden. Sollte Savarkar in dem gegenwärtigen gerichtlichen Verfahren für schuldig befunden werden, so soll, so lange der Schiedspruch nicht gefällt ist, irgend ein Urteil gegen Savarkar nicht vollstreckt und dieser nur in Haft gehalten werden.

Serbien.

Ein neues Freigesetz.

Belgrad, 7. Oktober. Das neue Freigesetz wird eine der ersten Arbeiten bilden, mit denen sich die Skupstina alsbald nach ihrem Zusammenritt beschäftigen wird. Das neue Gesetz sieht u. a. die Verweisung von Pressdelikten vor das neue Gericht vor; auch soll die materielle Verantwortlichkeit der Drucker für Veröffentlichungen ein corpus delicti geben. Das Gesetz verbietet ferner verletzende Erwähnungen und erhöht die Strafen für pornographische und immoralische Schriften, sowie für Beleidigungen.

Afrika.

Botha ins Parlament gewählt.

Kapstadt, 7. Oktober. General Botha ist in Lodberg ins Bundesparlament gewählt worden. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Gewerkschaftliches.

Die Beilegung der Differenzen in der Werft-industrie.

Seit dem 26. September ist nun zwischen einer Kommission, die aus Vertretern der acht in Frage kommenden Zentralverbände, Vertretern der Hirsch-Dunderschen und Christlichen besteht, und der Vertrauenskommission des Gesamtverbandes der Metallindustriellen, bestehend aus dem Fabrikbesitzer Garbens, Hannover, v. Borfig, Berlin und Direktor Lippert, Nürnberg, verhandelt und ein Resultat erzielt worden, das von einer allgemeinen Werftkonferenz akzeptiert wurde. Wir geben die gemachten Zugeständnisse im Nachstehenden nochmals ausführlicher wieder:

Die tägliche Arbeitszeit wird vom 1. Januar 1911 in Hamburg auf 55 Stunden und in den übrigen Werftorten auf 56 Stunden pro Woche verkürzt. (Bisher dauerte die Arbeitszeit in Hamburg 58 und in den anderen Orten mit wenigen Ausnahmen 57 Stunden wöchentlich.) Der Ausgleich dieser Zeitverkürzung erfolgt durch eine Zulage von einem Pfennig auf den Stundenlohn. An den Tagen vor Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Neujahr ist zwei Stunden früher Feierabend.

Die Einstellungsgehälter bei den Hamburgischen Werften der Gruppe Deutscher Seeschiffswerften werden bei der Wiederaufnahme der Arbeit um 2 Pf. pro Stunde erhöht mit der Maßgabe, daß der niedrigste Einstellungslohn irgendeines volljährigen Arbeiters 40 Pf. pro Stunde beträgt. Außer dieser Konzession in den Einstellungsgehältern wird eine Lohnerhöhung für alle Arbeiter um 2 Pf. pro Stunde bewilligt. Diefelben Zugeständnisse machen die nicht-hamburgischen Werften der Gruppe Deutscher Seeschiffswerften, jedoch mit der Einschränkung, daß der niedrigste Einstellungslohn für diese Werften der örtlichen Vereinbarung vorbehalten bleibt. Am 1. Januar 1911 wird überall die wöchentliche Lohnzahlung, und zwar am Freitag eingeführt. (Hierbei ist zu bemerken, daß in Stettin bisher 14tägige Lohnzahlung üblich war. Auf den übrigen Werften war die wöchentliche Lohnzahlung schon durchgeführt, jedoch erfolgte die Auszahlung Sonntagsabends.) Mit der Hamburg-Amerika-Linie soll besonders verhandelt werden, da dieselbe die allgemeinen Bedingungen nicht anerkannt hat. Es wurde aber beiderseitig anerkannt, daß der allgemeine Friedensschluß an dem Verhalten der Hamburg-Amerika-Linie nicht scheitern kann.

Grundsätzlich werden die Affordsätze auf allen Werften so gestellt, daß der Arbeiter bei fleißiger Arbeit einen seinen Lohn übersteigenden Verdienst erzielen kann. Affordsätze, die bei fleißiger Arbeit und richtiger Angabe der auf die Ausführung der Arbeiten verwendeten Zeit keinen den Lohnsatz übersteigenden Verdienst belassen, sollen von den Werften rückgängig gemacht werden. — Bei Entlassungen oder freiwilligem Austritt aus der Arbeit ist dem Arbeiter der etwaige Affordüberschuß unverzüglich auszusahlen, wenn das Ausscheiden des Arbeiters stattfindet aus einer Affordarbeit, die er sechs Wochen oder länger vor seinem Austritt begonnen hat.

Die Auszahlung des Affordüberschusses erfolgt bei kurzen Afforden nach Fertigstellung derselben bei der nächsten Lohnzahlung. Die länger andauernden Afforde sollen möglichst verkürzt werden. Für Ueberstunden soll ein Zuschlag von 25 Proz. für Nacht-, Sonntags- und Festtagsarbeit werden 50 Proz. Zuschlag zu dem Stundenlohn bezahlt. — Als Ueberstunden gelten die ersten beiden Stunden der regulären Arbeitszeit anschließenden Stunden sowie das Arbeiten in den Pausen. — Wird über diese ersten beiden Stunden hinaus noch länger gearbeitet, so sind sämtliche Ueberstunden, auch die beiden ersten, als Nachstunden zu entschädigen. — Bei Beschäftigung bleibt es bei dem bisherigen Zuschlag. (Bisher wurden 50 Proz. Zuschlag bezahlt.) Der Arbeiter darf nicht länger als zwei für die betreffende Werft übliche Arbeitszeiten beschäftigt werden. — Die gesetzlichen Arbeiterschutzbestimmungen sind von beiden Seiten streng einzuhalten. Widersprechende Bestimmungen der Arbeitsordnungen müssen mit den Vereinbarungen in Einklang gebracht werden. Günstigere Arbeitsbedingungen sollen durch diese Vereinbarungen nicht berührt werden. — Als Vermittlungsinstitut zwischen Betriebsleitung und Arbeiterschaft des Betriebes wird ein ständiger Arbeiterausschuß nach den Bestimmungen des § 134k Absatz 4 der Gewerbeordnung gewählt; die Neuwahl erfolgt nach Ablauf eines Kalenderjahres und soll in der Verhältniswahl stattfinden. Wiederwahl ist zulässig.

Soweit die Zugeständnisse, die, wie gesagt, von der Werftarbeiterkonferenz angenommen wurden. Die Arbeiter der einzelnen Orte müssen nun dazu noch Stellung nehmen; es werden in allen in Frage kommenden Orten so schnell wie möglich Versammlungen einberufen. Vereinbart wurde, daß in den Werftorten paritätische Kommissionen möglichst sofort zusammentreten sollen, um die noch notwendigen Vereinbarungen für die einzelnen Orte in bezug auf Einstellungsgehälter usw. zu treffen. Insbesondere ist es notwendig, die bisherige Höhe der Einstellungsgehälter zu ermitteln, auf die dann der vereinbarte Zuschlag erfolgt.

Wenn dann die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt, bedarf noch näherer Vereinbarung.

Berlin und Umgegend.

Friede in Moabit?

Nach wochenlangen Kämpfen ist jetzt Hoffnung vorhanden, daß der Ausstand der Kupferischen Arbeiter in kürzester Zeit beendet sein dürfte. Nachdem die Kohlenfirma die Vermittlung des Transportarbeiterverbandes strikte abgelehnt hatte, haben die Streikenden auf Veranlassung einer anderen Firma selbst eine Deputation entsandt, um über die Friedensbedingungen zu verhandeln. Während der Besprechungen eröffnete der Vertreter der Firma Kupfer u. Co., Direktor Buschmeier, den Arbeiterdelegierten, daß die Firma entgegen ihrer früheren Weigerung genehmigt sei, ihre alten Arbeiter in voller Zahl wieder einzustellen. Die Hilfsarbeiter, die gegenwärtig tätig seien, würden bis auf weiteres ebenfalls im Dienste belassen werden. Bezüglich der Lohnforderungen wurde den Streikenden mitgeteilt, daß eine Erhöhung der Arbeitslöhne erst vom 1. April 1911 stattfinden könne, da die laufenden Verträge auf Grund des bisherigen Lohnstarifes abgeschlossen seien. Nach dem 1. April werde man bezüglich der Lohnhöhung weiter verhandeln und sicherlich ein für beide Teile befriedigendes Resultat erzielen. Die übrigen kleineren Wünsche der Streikenden werden nach Aufnahme der Arbeit von einer aus Arbeitern und Vertretern der Firma bestehenden Kommission beraten und erledigt werden. Die Vorschläge der Firma werden von den Delegierten ihren Kollegen unterbreitet werden und hofft man, daß die Verhandlungen noch im Laufe dieser Woche zu einem befriedigenden Abschluß gelangen.

Von der Kohlenfirma Pauly Nachfolger erhalten wir eine Zuschrift, in der die Firma erklärt,

Verantw. Redakt.: Carl Wermuth, Berlin-Nigsdorf. Inserate-Verantw.: G. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlag, u. Verlagsgesellschaft Paul Singer & Co., Berlin SW. Preis 4 Pfennige u. Unt.haltung 80 Pf.

1. daß von dem Tage an, an dem sie den Arbeitern erklärt habe, keine Forderungen für die Firma Ernst Kupfer u. Co. oder deren andere Firmen zu liefern, weder direkt noch indirekt irgend ein Auftrag der Firma Ernst Kupfer u. Co. und ihres Konzerns angenommen oder ausgeführt worden ist;

2. daß niemals von der Firma Pauly eine Kautions für die Polizei verlangt worden ist, und daher auch nicht von ihr abgelehnt werden konnte;

3. daß die Kautionsladung, die von der Firma Pauly von Moabit nach Waidhagen dirigiert worden ist, weder direkt noch indirekt mit der Firma Ernst Kupfer u. Co. zusammenhängt, sondern bereits vor längerer Zeit von der Firma Pauly mit der Bedingung in Moabit und in Nigsdorf zu lösen gekauft ist, und daher halb in Moabit und halb in Nigsdorf zur Lösung gelangte. Es wird Sache der Streikleitung sein, sich über die Tatsächlichkeit der Feststellungen in dieser Darstellung zu informieren.

Zum Streit der Chauffeurs, Packer, Radfahrer bei der Handelsgesellschaft deutscher Apotheker wird berichtet, daß durch folgende Kraftdrohungen Streikfahrten gemacht wurden: 9683, 9640, 8424, 8666, 8633, 8714, 9643. Wir erlauben alle Kraftdrohungenführer, bei Annahme von Forderungen für obgenannte Gesellschaft sich nicht durch verhängliche Fragen einlassen zu lassen. Die Arbeiterinnen, welche am Streik nicht beteiligt sind, wurden während der ersten beiden Wochen 2 M. extra und Mittag und Vesper gegeben. Jetzt hat man ihnen schon die 2 M. entzogen! Heute wurden wieder Chauffeurs durch Inserate im „Lokal-Anzeiger“ und in der „Morgenpost“ gelobt. Den Arbeitsangeboten wurden pro Woche 27 M. geboten! Wir bitten Arbeitsangeboten nach wie vor zurückzuweisen. Deutscher Transportarbeiter-Verband. Bezirk Groß-Berlin.

Deutsches Reich.

Wozu Werkskolonien gut sind.

Der Grubendirektor Bonoder der Zeche Königsgrube inspiziert in höchstgelegener Person die Kolonienwohnungen. Bei dieser Gelegenheit stellt er durch Fragen fest, ob und welcher Organisation die Insassen angehören. Damit er auch richtig fährt, läßt er sich die Mitgliedsbücher vorzeigen. Entdeckt er Mitglieder des Bergarbeiterverbandes, dann empfiehlt er dringend den Uebertritt zum Gewerksverein. Und das will kein Zehngewerksverein sein!

Die Hamburger Kürschner (Pelzbranche) sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Zugang ist bis auf weiteres fernzuhalten. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten. Deutscher Kürschnerverband. Filiale Hamburg.

Ausland.

Französischer Gewerkschaftskongreß.

Dritter Tag.

Toulon, 5. Oktober. (Eig. Ber.)

Der Kongreß beginnt die Diskussion über die Affäre des Hauses der Föderationen. Ein Antrag, die Presse auszuschließen, wird abgelehnt. Lévy, der ehemalige Kassierer der Föderation, gibt in einer ausführlichen Rede die Geschichte dieses Hausbaues, der den Konflikt innerhalb des revolutionär-syndikalistischen Lagers hervorgerufen sollte. Er beschuldigt Griffuelhes einer völligen Unfähigkeit in der Buchführung und führt eine Reihe von Beispielen davon an. Er spricht weiter von fahrlässiger Verwaltung, von Broschüren, die zu teuer gedruckt wurden, von Manövern Jvetots gegen ihn, von einem Buchhalter, der im richtigen Augenblick gestorben sei, von Zumutungen, die man ihm gestellt habe, von den für die Opfer von Villeneuve-St. Georges gesammelten Geldern einen Teil für andere Zwecke zu verwenden. Er schließt mit der Erklärung, daß die Buchhaltung in allen Punkten falsch sei.

Lévy hat unter Stillschweigen der Versammlung, nur von wenig Zwischenrufen unterbrochen, gesprochen.

Blanchard (Metallarbeiter) spricht über den Mangel der Kontrolle beim Haus der Verbände. Die kleinste Gewerkschaft läßt alle Vierteljahre revidieren. Wenn man gewissen Persönlichkeiten nicht paßt, ist man allen Verdächtigungen ausgesetzt. In der Provinz, wohin man zur Propaganda kommt, begegnet man einem durch verleumdende Briefe hervorgerufenen Mißtrauen und bis ins Hotel wird man bespöttelt. Es ist bequem, jemanden damit abzulügen, daß man ihn als Reformisten hinstellt. Die Fiktion der Buchhaltung sind weder reformistisch noch revolutionär. Hören wir überhaupt damit auf, uns Eitelkeiten anzukleben! — Der Redner bringt weiter den Fall Ward zur Sprache. Griffuelhes hat diesen Kameraden, während er wegen Streikagitation im Gefängnis saß, um seine Stelle in der Druckerei bringen und durch einen anderen Kameraden ersetzen wollen. Schließlich hat er Wards Bezüge um 2 Fr. täglich gekürzt. Von welchem Unternehmener liege man sich das gefallen? Und solche Fälle von Protektion gab es mehr. In der Druckerei hat sogar der Sekretär der gelben Buchbinder-Gewerkschaft einige Zeit gearbeitet. Der Redner verlangt Rechenschaft über Griffuelhes Verhalten in allen Punkten. (Beifall.)

Jvetot verteidigt Griffuelhes in einer an Abschwefelungen reichen Rede. — Er greift die Reformisten an, besonders die Gruppe der „Action Ouvrière“. Wenn der Bau des für die Partiser Organisationen so notwendigen Soales nicht fertig geworden ist, so ist die Campagne gegen Griffuelhes daran schuld, die die begonnenen Sammlungen geschädigt hat. Jvetot verteidigt sich selbst gegen den Vorwurf, daß er sich ein Komitee für seine Wiederwahl fabriziere.

Nachmittagsitzung.

Die Diskussion dauert — mit stürmischen Zwischenrufen — fort. Ein Redner behauptet, die ganze Affäre sei von den Reformisten aufgekauft worden, um die Revolutionäre öffentlich zu kompromittieren.

Griffuelhes erklärt, daß die Situation des Verbandshauses so weit gebessert sei, daß diejenigen, die das Werk in schwierigen Augenblicken gefördert haben, nicht zu Schaden kommen werden. Heute könne er sein langes Schweigen brechen. Nach dem Kassierer von Villeneuve-St. Georges seien nicht alle Leute, die in dem Polizeirapport als Teilnehmer an der Manifestation genannt waren, verhaftet worden. Unter den Nichtverhafteten befand sich Latapie. Unmittelbar darauf habe die Campagne gegen ihn, Griffuelhes, begonnen. Der Redner behauptet, daß Latapie 1906 mit Briand über den geschiedlichen Kollektivvertrag verhandelt habe. Briand habe sich damals gegenüber mehreren Deputierten geäußert, daß er sich mit einflussreichen Mitgliedern der Konföderation ins Einvernehmen gesetzt habe. — Griffuelhes geht hierauf auf die Geschichte des Verbandshauses ein. Wir waren aus der Arbeitsschere ausgewiesen und waren froh, endlich ein Lokal zu finden. Aber die wenigsten Gewerkschaften folgten uns. Wir hatten 12 000 Fr. jährliche Ausgaben und nur 2500 Fr. Einnahmen. Ein Versuch, Geld bei einem Philanthropen aufzutreiben, wurde durch die Intrige einflussreicher Gewerkschaftler hintertrieben, der Maschinenlieferant unserer Druckerei wurde von den Buchdruckern vor und gewarnt. In einer solchen Situation mußten wir die Lohnvermindrungen vornehmen, von denen auch Ward getroffen wurde. Heute ist die Lage ganz anders. Wir sind insstande, die laufenden Verpflichtungen zu erfüllen und die nötigen Installationen zu bestreiten. Es ist richtig, daß wir zur Zahlung der Erträge der Tombola, für die Einrichtung der Druckerei den Ertrag der Lotterie für den Saalbau herangezogen haben. Es waren schwierige Zeiten, in denen wir keinen anderen Ausweg hatten. 1907 wurde dann die chirurgische Klinik errichtet. Hier hört indes meine persönliche Verantwortlichkeit auf. Bei der Abmachung mit dem Arzt wurden dem Verbandshaus 25 Prozent des Honorars gesichert. Es ist wahr, daß die Kliniken im 13. und 14. Arrondissement den dortigen Gewerkschaftskassieren 50 Prozent des ärztlichen Honorars eintragen. Daß die Buchhaltung schlecht

war, gebe ich zu. Man hat mir vorgeworfen, hier mit Sentimentalität zu arbeiten. In der Tat waren wir zu sentimental — in einer Epoche, wo unsere Situation mehr Rücksichtslosigkeit gerechtfertigt hätte. (Großer Beifall.)

Die Sitzung wird unterbrochen. Vor Eintreten in die Tagesordnung wird dann eine Begrüßung der portugiesischen Revolution beantragt, die besonders die Revolte der Armee und Marine hervorhebt. Coupai protestiert: Wir kennen die Bedeutung dieser Revolution noch nicht. Jvetot: Wir wollen ja nicht über die Revolution selbst ein Urteil abgeben, sondern nur die Insurrektion der Armee zugunsten des Volkes afflamieren. Latapie (Buchdrucker) fordert Uebergang zur Tagesordnung, da es sich um eine politische Revolution handle. Der Antrag wird gegen die Stimmen der reformistischen Minorität abgelehnt und die Revolution mit großer Mehrheit angenommen.

Griffuelhes setzt seine Verteidigungsrede fort: Er gibt Revidentens zu, welcher Geschäftsmann hat nicht, wenn die Notwendigkeit drängt, sich so herauszubekommen gesucht? Es handelte sich um 4700 Fr. Ich bedauere es, denn auf mir lastete die ganze Verantwortlichkeit. Aber das Werk, das wir geschaffen haben, konnte nur so gerettet werden. Jhenen (der Redner wendet sich zu den Reformisten) war unsere Lage nicht unbekannt, aber Sie wollten uns nicht helfen. Im Dezember 1906 habe ich den Eisenbahnein in einem Brief an Guérard die Situation dargelegt. Aber sie wollten unseren Mißerfolg, um uns und unsere Methoden zu kompromittieren. — Wir dürfen Genugtuung über das Erreichte empfinden. Die Bourgeoisie sah schon die U. G. T. zugrunde gehen. Aber sie hat sich mit erhöhter Kraft emporgerichtet. Wer hat mich in den Not gezogen? Ein Guérard, der bei der Eisenbahnlotterie dem Herausgeber der „Petite Republique“ Dejean Hunderttausende, die den Witwen und Waisen der Eisenbahner gestohlen wurden, in die Hände gespielt hat. Ich habe von dem Bourgeois Douzon Geld für uns bekommen, Guérard hätte es mir nicht gegeben. (Rief konstatiert unter Widerspruch, daß der Eisenbahnerkongreß Guérards Verhalten in dieser Angelegenheit als einwandfrei erklärt hat.) Griffuelhes stellt die augenblickliche Situation des Verbandshauses als ausgezeichnet hin. Wir haben ein Kapital von 200 000 Fr. zur Verfügung. Verschießen Sie, das Unternehmen zu liquidieren! Ich stimme dafür, denn ich habe nur Sorgen und Verleumdungen für meine Mühen geerntet.

Der Rede folgt stürmischer, demonstrativer Beifall der Mehrheit.

Letzte Nachrichten.

Inposante Versammlung der Metallarbeiter in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M. (Privatbesuche des „Vorwärts“). Die außerordentliche von 7000 Personen besuchte Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes beschloß trotz Vermeidung der Aussperrung einen Extrabeitrag von 30 Pf. für 13 Wochen zu erheben. Die Polizei hatte mit einem großen Aufgebot die Rainbrücke besetzt; sie forderte die Versammlungsbesucher auf, auseinander zu gehen. Zusammenstöße kamen nicht vor.

Die Ereignisse in Portugal.

Oporto, 7. Oktober. (B. T. B.) Die Proklamierung der Republik erfolgte hier gestern, nachdem die Nummer des „Diario do Governo“, welche die Bildung der provisorischen Regierung enthielt, hier eingetroffen war. Die Ruhe ist vollkommen gesichert. Der ehemalige Kriegsminister, General Pimentel Pinto, der Orden erhalten hat, sich im Hauptquartier in Lissabon zu melden, wurde verhaftet.

Widersprechende Meldung.

Madrid, 7. Oktober. Ministerpräsident Canalejas äußerte heute in einer Unterredung, die spanische Regierung habe von einem kürzlich in Badajoz eingetroffenen Revolutionäre über die Ereignisse in Lissabon verschiedene Einzelheiten erfahren. Nach diesen Mitteilungen seien König Manuel und die Königin-Mutter Amelita zur Zeit des Ausbruchs der Revolution nicht in Lissabon gewesen, sie seien aber von einem Führer der republikanischen Bewegung aufgelesen worden, der ihnen Schutz ihrer Person zugesichert und ihnen im Namen des republikanischen Komitees empfohlen habe, sich auf die an der Küste bei Ericeira liegende königliche Yacht zu begeben, an deren Bord sie sich wenden könnten, wosin es ihnen beliebe. Die gleiche Mitteilung hätten die Revolutionäre dem Herzog von Oporto gemacht, obgleich er nach dem Kampfe in den Straßen von Lissabon, an dem er sich an der Spitze der Royalisten in heldenhafter Weise beteiligt habe, gerade erst gefangen genommen worden sei. Canalejas fügte hinzu, es sei nicht richtig, daß das königliche Schloß vollständig zerstört worden sei, es sei allerdings stark beschädigt worden. Die Jesuiten hätten nach den bei der spanischen Regierung eingelaufenen Meldungen in ihrem Gebäude erbitterten Widerstand geleistet und einen Soldaten sowie einen Republikaner getötet, trotzdem hätten die Republikaner Nachsicht geübt und ihren Wohnsitz nicht niedergebrannt. Die 24stündige Frist, die den militärischen Elementen zugestanden worden sei, um ihren Uebertritt zu dem neuen Regime zu vollziehen, laufe heute ab. Die meisten Offiziere seien Anhänger der Republik, andere hätten die Waffen niedergelegt und sich zurückgezogen. Die spanische Regierung habe über die Bildung der neuen portugiesischen Regierung noch keine amtliche Nachricht. Die hinsichtlich des künftigen Wohnsitzes der Familie Braganza umlaufenden Gerüchte seien beschwichtigt. Von einer Seite werde behauptet, sie werde auf einem Schloß des Herzogs von Orleans in Frankreich Wohnung nehmen. Von anderer, sie werde sich auf die Besitzungen der Gräfin Paris bei Villamanrique in Andalusien begeben.

16 Häuser niedergebrannt.

Bonnendorf (Bad. Schwarzwald), 7. Oktober. In der Ortschaft Fuchzen sind heute durch eine große Feuersbrunst 16 Häuser niedergebrannt. Unter den abgebrannten Gebäuden befindet sich das Postamt, wo für 300 M. Wertzeichen vernichtet wurden. Die Entstehungursache des Brandes ist noch unbekannt. Der Schaden ist sehr bedeutend, da mehrere große Wirtschaftsgebäude dem verheerenden Elemente zum Opfer gefallen sind.

Nach einer anderen Meldung soll das ganze Dorf gefährdet sein.

Bersüßet.

Alsa, 7. Oktober. Wie die „Altsächsische Zeitung“ aus Dortmund meldet, sind auf Reche „Bistor“ drei Bergleute versüßet worden. Einer konnte nur als Leiche geborgen werden.

700 Pilger ertrunken.

Kalkutta, 7. Oktober. („Breh-Telegraph“). 700 an den Ufern des Ganges lagernde brahmanische Pilger sind gestern nachmittags oberhalb von Agra das Opfer einer plötzlich auftretenden Flut geworden. Die Welle überschwang mit solcher Schnelligkeit das Flußufer, daß kein einziger Brahmane des Pilgerzuges sich retten konnte.

Logische Kapriolen der Lichtenberger Polizei.

Im Anschluß an die bekannten Vorgänge in Lichtenberg hatte Genosse Schwent, als Einberufer der gewaltsam verhinderten Versammlung an den Polizeipräsidenten von Lichtenberg eine Eingabe gerichtet, in der er um Aufhebung der Gründe ersuchte, die zur Auflösung der Versammlung geführt hatten.

Der Polizeipräsident. Lichtenberg b. Berlin, 8. Oktober 1910. Tages-Nr. 1. Geh. 278. Alfredstr. 4.

Auf die Eingabe vom 30. v. M. gerichtet Ihnen zum Bescheide, daß eine Auflösung der öffentlichen, nichtpolitischen Versammlung am 29. September d. J. nicht stattgefunden hat, daß vielmehr das Lokal, in dem ein von der königl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, zu Potsdam unterzogter Unterrichtssturmus abgehalten wurde, im Wege unmittelbaren Zwanges geräumt wurde, weil die Versammelten dem Verbote nicht Folge leisten wollten.

Um die ganze Tiefe dieser polizeilichen Logik ermessen zu können, halte man sich folgende Tatsachen vor Augen. Dem Genossen Graf wurde unterlag, an Jugendliche Unterricht zu erteilen. Deshalb wird von dem geplanten „Vortragskursus“ Abstand genommen und eine nichtpolitische Versammlung einberufen, in der Genosse Graf einen naturwissenschaftlichen Vortrag halten sollte.

Er wird dennoch in Haft genommen, nachdem er sich weigerte, seine Ausführungen abzugeben. Genosse Altem, gegen den keinerlei Verbot vorlag, und ebenso Genosse Werner bringen hierauf ein schriftlich fixiertes bezog. gedruckte Abschnitte zur Verlesung. Beide werden gefragt, ob sie ihren „Vortrag“ abbrechen wollen, was sie natürlich verneinen, weil für sie nicht der mindeste Grund dazu vorlag.

Einige andere Frage wäre, wenn man der polizeilichen Logik zu folgen sich bemüht, was denn eigentlich kein Unterricht ist, sobald die sämtlichen Handlungen, wie sie der Einberufer anordnete, als solcher angesehen werden. Und was geschieht dann mit der Polizei, welche nach der gleichen Deduktion doch unzweifelhaft den wirksamsten Anschauungsunterricht über unsere berühmten rechtlichen Zustände erteilt, der noch dazu hochpolitisch zu nennen wäre??

Die Ausflucht des Lichtenberger Polizeipräsidentiums hat natürlich ihren wohlervorgenen Grund. Das Vorliegen einer Versammlung wird bestritten, das Stattfinden eines Unterrichtssturmus behauptet, um den Betroffenen den Weg zum Verwaltungsstreitverfahren zu versperren! Die Polizei will nur Hilfsorgan der Schulabteilung der Potsdamer Regierung sein, weil gegen die Verfügungen der Schulaufsichtsbehörde ja skandalöserweise keine Klage vor den Verwaltungsgerichten möglich ist, da somit durch eine

Klage gegen die Schulaufsichtsbehörde die ungeheuerliche Ungeheuerlichkeit ihrer Verfügung — doppelt ungeheuerlich, weil unter völliger Nichtachtung eines neuerdings ergangenen Reichsgerichtsurteils erlassen — nicht erwiesen werden kann. Die Polizei dagegen ist vor den Verwaltungsgerichten zu fassen und deshalb befreit sie jetzt so energisch, einen Eingriff ins Versammlungsrecht getan zu haben. Indes hat nicht sie, sondern schließlich doch das Obergericht darüber zu entscheiden, ob in Lichtenberg eine Versammlung stattfand, die durch die Polizei ungeheuerlicherweise aufgelöst wurde.

Die Parteipresse über Magdeburg.

„Freie Presse“ - Straßburg:

Die Lübecker Resolution, die Würzburger Resolution stempeln — sinngemäß erfährt — die Frage der Budgetabstimmung selbst zu einer tatsächlichen Frage, mag man noch so oft wiederholen, daß sie eine grundsätzliche sei. Freilich bezieht in der Partei die Tradition, das Budget abzulehnen. Und Jaures hat ganz recht, wenn er sagt, daß ohne zwingenden Grund diese Tradition nicht verlegt werden darf. Nur wenn wirklich zwingende Gründe vorliegen, darf dem Budget zugestimmt werden.

„Volkszeitung“ - Mainz:

Wir sind allerdings der Ansicht, daß der Ausgang der Budgetdebatten in Magdeburg geeignet ist, der Werbekraft der Partei zu schaden und schon deshalb haben wir ihn auf die tiefste bedauert. Die Diskussion und die Beschlußfassung hätten nicht notwendigerweise Formen anzunehmen brauchen, die einen Augenblick stark den Geist der Kameradschaftlichkeit und Zusammengehörigkeit vernichten ließen, der in unserer Partei herrschen muß, und dadurch den Gegnern Grund zur Freude bot.

„Rheinische Zeitung“ - Köln:

Zur Budgetdebatte selbst haben wir nach dem, was wir vorigen Donnerstag geschrieben haben, kaum noch etwas zu sagen. Aber mit allem Nachdruck sei wiederholt, daß durch das Ergebnis der Abstimmungen an dem tiefen Zwiespalt der Meinungen nicht das geringste geändert ist. Die Radikalen haben nicht die Revisionisten überzeugt und diese nicht die Radikalen. Man hat die Süddeutschen überstimmt und sie formell ins Unrecht gesetzt — wie vorausgesehen war —, aber die Ueberzeugung, daß sie unrecht getan hätten, die hat man ihnen keineswegs beizubringen vermocht.

wir an allen Ecken der Hauptstadt begegnen, eine typische Erscheinung Lissabons. Alle paar Tage ist Fehlung, und das hässliche Potto hält ewig die Hoffnung der Armen auf eine Besserung ihres Loses wach.

Was dem Lissaboner Straßenbild besonders einen fremdartigen, an süd- und mittelamerikanische Städte erinnernden Einschlag gibt, ist das zweirädrige, mit Ochsen oder Maultieren bespannte Fuhrwerk. Denn die Stadt, amphitheatralisch auf Hügel aufsteigend, hat sehr viele äußerst steile Straßen, und das Pferd ist diesen Steigungen nicht gewöhnt. Wohl sieht man stolze und raffige Pferde, aber nur vor den Equipagen der Reichen. Das Leben der besitzenden Stände ist überhaupt im Grunde genommen nicht viel mehr als ein gefächelter Mühsinn. Selbst die Kaufleute überarbeiten sich nicht. Schon im Januar beginnt mit strahlendem Sonnenschein der Frühling; von April, spätestens Mai an herrscht tagüber drückende Hitze und glühender Sonnenbrand und bis in den Oktober hinein fällt fast kein Regen. Nur etwa zwei Monate dauert der Winter; aber dieser Winter, der oft heftige Stürme bringt, ist immer noch so warm, wie ein normaler deutscher April. Kälte findet aber selbst im heißesten Sommer die Nächte, wenn der Wind vom Meere her weht.

Theater.

Kleines Theater: „Die Zensur“, „Der Liebes-trank“ von Frank Wedekind. Die Kritik hatte für Wedekind eine interessante Rolle gefunden. Er sollte ein Spötter voll geheimen Tiefsinns sein, einer jener Stürmerischen Individualisten, die im abenteuerlich dazugewanderten Emanzipationsdrang ihre Sache „auf Nichts“ gestellt haben und im Gefühl dieser Freiheit ironisch mit dem Leben spielen. Das formlose Sprunghafte, das Durcheinander aufscheinenden Ernstes und burlesker Wendungen in seinen Produktionen, das Marionettenhafte der Figuren sollte stillgemäher, bedeutungsvoller Ausdruck einer von jener Grundstimmung getragenen eigenartigen Persönlichkeit sein, die durch die formlose Zerfahrenheit ihres Dichtens nur die des wirklichen Lebens überlegen widerspiegelt und verfließt. Wer gegen diese Mode protestierte, in dem Mangel künstlerisch gestalteter Durchführung keine verborgenen Tiefen sah, bewies damit seine eigene Juridikalität. Lange konnte die Mode nicht dauern und niemand hat mehr zu ihrer Förderung beigetragen als der Dichter selbst. Was man für Spiel genommen, seine Paradoxe; damit war es ihm bitterer Ernst. Er, der Reiselose, der jede Zeigener hatte den Einfällen und Launen seines eigenen Denkens gegenüber so wenig kritische Schärfe, daß das Abwischen ihn blenden konnte. In einem seiner besten Werke: „So ist das Leben“, sagt er in der Figur des vertriebenen Königs, der als Gaukler verkleidet das Volk zu lachendem Beifall fortreibt, daß niemand die Wahrheit hinter der Gauklermaske empfinde. Wenn die Kritiker ihn gerne als genialen Spötter konstruierten, konzentriert er sich selber als ringenden Sünder und Verkünder neuer Erkenntnisse, der von der unvernünftigen Menge als Spahmacher bejubelt wird. Und seit „Idalla“, jenem wunderlichen Drama, tritt dieses Präzedenzfall immer deutlicher hervor. Ein typisches Dokument dieser Art ist auch das neue Stück „Zensur“, das sich im Nebentitel „Theodizee“, Rechtfertigung Gottes

tritte nicht möglich, die wir am Mittwochmorgen bei der Rede der Genossin Luxemburg und abends bei der Einbringung des neuen Antrags Jubel erlebt haben.

„Volksfreund“ - Karlsruhe:

„Soviel über die Budgetfrage zu sagen wäre — und es dürfte darüber noch gar viel geredet werden —, so steht doch fest: Die Budgetfrage wird in Baden erst im Sommer 1911 wieder aktuell. Dann wird die zweite Session der vierjährigen Legislaturperiode des badischen Landtags geschlossen und dann tritt ein, was Genosse Dr. Frank in Magdeburg sagte:

Wir haben selbstverständlich das allergrößte Interesse daran, daß die Partei einig und geschlossen bleibt. Wir werden nach jeder Richtung das unsrige tun, um dafür zu sorgen, daß das geschieht, aber keiner von uns kann Ihnen heute erklären, was geschehen wird in Budgetabstimmungen der nächsten Jahre.“

Diese Erklärung hätte der Parteitagsmehrheit genügen müssen. Der Antrag Jubel war völlig überflüssig. Man mußte das Vertrauen in die verantwortlichen Instanzen der badischen Sozialdemokratie setzen, daß diese bestrebt sind, die Einheit der Partei zu wahren. Und darauf allein kommt es an. Weder die Parteitagsmehrheit, noch die süddeutschen Delegierten können wissen, wie sich die politische Situation Süddeutschlands in der nächsten Zeit gestalten. Also durfte man keinen Planwechsel, ausgeführt auf die Zukunft, verlangen.“

„Arbeiter-Zeitung“ - Essen:

„Was uns seit Jahren notat: Eine entschiedene Absage an die Politik der Konzessionen, der Anpassung an den Klassenstaat, hat uns die Magdeburger Tagung gebracht. Die Frage der Budgetbewilligung war nur der äußere Anlaß zu einer solchen Entscheidung. Daß sie vorlag, war gut; daß ihre Entwicklung, die für sie ins Feld geführten Gründe, die Begleiterscheinungen wie die Hofgänger, die zu nationalliberaler Politik führenden Theorien a la Maurenbrecher, Quessel und Kolb usw. recht deutlich beleuchteten, wozu die Partei kommen würde mit solcher Politik, war noch besser — denn das alles zusammen ließ bei der großen Mehrheit der Delegierten den festen Entschluß reifen, unter allen Umständen dem Willen der überwältigenden Mehrheit der Partei die Geltung zu verschaffen, auf welche er in einer demokratischen Partei Anspruch hat.“

Wie oft haben wir uns in den letzten Jahren bei den Leistungen des Organs zur Nationalliberalisierung der Sozialdemokratie, der „Sozialistischen Monatshefte“, fragen müssen: Ist es denn möglich, daß so etwas sich als sozialdemokratisch geben kann? Diese Politik hat eine klare, entschiedene Ablehnung erfahren, und was das Beste dabei ist, sie hat sie erfahren in sachlicher, ernstester Weise. Zusanden wurde die Hoffnung der Gegner, daß Magdeburg ein neues Dresden werden möge.“

„Arbeiter-Zeitung“ - Dortmund:

„Bebel hatte ein überaus verständliches Schlüsselwort gehalten und im Anschluß daran hat Genosse Haase im Namen der 211 Unterzeichner des Amendements Jubel über das Amendement zurüdgezogen. Und nun betrat der Korreferent Frank die Tribüne. Jedermann erwartete, er werde der rabulischen Mehrheit für ihr weites, viel zu weites Entgegenkommen danken und das feste Versprechen abgeben, daß man sich nun endlich, nachdem vier Parteitage ihren nicht mitzuverstehenden Willen dokumentiert hatten, fügen und künftighin Disziplin halten werde. Nichts von alledem! Das war nicht der reuige Sünder, der da auf der Tribüne stand, das war der selbstbewußte Triumphtor, der die nachgiebige Mehrheit mit Hoh und Spott überschüttete, der über unseren „Rückzug“ jubelte, der erklärte: ihr konntet einfach euren Willen nicht durchsetzen, der, nachdem vorher schon Hildenbrandt und Quessel gehöhnt hatten: ihr könnt beschließen, was ihr wollt, wir tun doch, was wir wollen, auch feinerseits namens der Mehrheit offiziell proklamierte: „Wie wir künftig uns zum Budget stellen werden, das können wir Ihnen heute noch nicht sagen — das wird ganz von den jeweiligen Verhältnissen abhängen.“ Damit war dann das Maß nun glücklich voll — oder vielmehr: diese höhnvolle, unerhörte Provokation war der Tropfen, der das vorher schon bis zum Rand gefüllte Maß zum Überlaufen brachte! Der Revisionismus erstickte in seinem eigenen alzu frühen Siegesjubel! ... Stürmisch wurde eine halbstündige Pause verlangt, um der Mehrheit Gelegenheit zu schaffen, zu erörtern, was nunmehr zu tun sei. Einmütig, ohne den geringsten Widerspruch, wurde da beschloßen, das Amendement Jubel

in einem Akt nennt. Die Zerfahrenheit der Form und der Gedanken kann nicht mehr überboten werden. Wedekind führt sich unter dem Pseudonym eines literarischen Walter Curidan selbst lebend ein. Er plant ein großes Werk, das zeigen soll, wie sich die Freude an der Geisteswelt und den ewigen Gelehen der Natur mit der Freude an der farbigen Schönheit der Erscheinungen vereinigen läßt. Zur Sammlung braucht er zwei Wochen Einsamkeit, indes die Eifersucht seiner Geliebten will ihm die kurze Trennung nicht vergönnen. Ein katholischer Priester kommt, von dem Curidan-Wedekind die Aufhebung des Zensurverbotes wider sein Drama „Pandora“ erhofft, und ein langer Disput hebt an, in dem der Dichter nicht müde wird, gegen die Angriffe des Orthobogen den stitlichen Ernst und die Reinheit seiner Absichten zu beteuern. Man hat den Eindruck, daß ein anderer Mexiker, der nicht wie der des Stückes bei diesem völlig vagen ungeschicklichen Velleitnis zur „Vernunft“ gleich die Geduld verliert, den ehemaligen Krieger leicht gewinnen könnte. Indessen vorläufig ist es noch nicht so weit. Hinter dem sonatidischen Priester erscheint am Schluß Kadida, die Geliebte, im Ballettröckchen auf einer Angel balancierend — ein Sendling aus dem Reich der Schönheit. Aber sie sucht in seinen Augen vergebens nach dem Widerschein seiner Liebe und stürzt sich, gekränkt durch solche Hälte, von dem Balkon. Und er, von Angst für sie gekümmert, ruft Gott in flammendem Gebete an. Das heißt Theodizee! Das Interesse an dem persönlich dokumentarischen Charakter des Stückes wurde durch das Auftreten des Dichters in der Hauptrolle erhöht. Seine Diktion hat noch dieselbe nüchternen, doch eindrucksvollen Art wie früher. Die anmutige Frau Lily Wedekind gab die Geliebte.

Der folgende Wedekind'sche Schwan, in dem eine idiotische russische Durchlaucht einen als Hauslehrer engagierten Jirkulmischen dazu zwingt, einen Liebeszaubertrank zu brauen, enthält nur einige wenige broßige Schauern, viel zu wenig für drei volle Akte. Die Stimmung flaute zusehends immer weiter ab. Nur die Kunst der Schauspielerei hielt das Stück noch über Wasser. Brillant war Alexander Kottmann als hochgeborener Wutzi-Trottel und Abel als gelehrter selbstbewußter Trapezkünstler und Jygeunerphilosoph. dt.

Notizen.

— Rusikronik. Die Erstaufführung von Mozarts „Don Juan“ in der Volksoper findet Sonntag statt. — Die Schwedische Sezession aus Stockholm, die in den Räumen der Berliner Sezession am Kurfürstendamm ihre dritte Ausstellung im Auslande veranstaltet, wird am Montag eröffnet. — Drahtloser Verkehr zwischen Europa und Amerika. Die Marconi-Gesellschaft teilt mit, daß eine von Marconi in Buenos-Ayres erhaltene Depesche des italienischen Lloyd den Empfang drahtloser Telegramme bestätigt, die von den transatlantischen Stationen zu Lissiden in Irland und Glace Bay in Newfoundland aufgegeben wurden. Die Telegramme wurden ohne Verwertung einer Wechselstation in einer Distanz von 6000 Meilen befördert. Die Möglichkeit einer direkten drahtlosen Telegraphenverbindung zwischen Europa und Amerika ist demgemäß gesichert.

Kleines feuilleton.

Das Volk von Lissabon. In den Ufern des Tejo tobt die Revolution. Das ist nichts Unerhörtes in Lissabon, wo seit Jahrhunderten auf die grenzenlose Mißwirtschaft der Regierenden immer wieder gewalttätige Umwälzungen geselgt sind. Aber es ist das Zeichen, daß die Verhältnisse wieder einmal unerträglich geworden sein müssen. Denn der Portugiese, den wir uns so gern als heißblütigen Südländer vorstellen, ist im Grunde genommen träge, indolent, ohne Initiative. Er liebt die Ruhe und die Bequemlichkeit. Kein Volk des Nordens, so sagt ein deutscher Kaufmann, der viele Jahre in Portugal gelebt hat, würde sich auf die Dauer die ungerade Steuerbedrückung gefallen lassen, die fast ausschließlich die Armen trifft, alle Gebrauchsgüter des täglichen Lebens, die meisten Nahrungsmittel mit dreifachen Abgaben belegt, und die trocken niemals ausgereicht hat, Weid für die dringlichsten Aufgaben der öffentlichen Wohlfahrt zu schaffen. Aber die Volksbildung wächst in diesem Lande ewigen Sonnenscheins und üppiger Fruchtbarkeit, das Herrscherhaus Koburg-Braganza wäre längst schon aus dem Lande getrieben worden.

Die Trägheit des Volkes und seine geringe Unternehmungslust sind der Grund, weshalb Portugal heute noch ausschließlich Agrarstaat ist. Gewiß, es gibt in Lissabon und seiner nächsten Umgebung Fabriken der verschiedensten Art; aber ihre Produktion ist minderwertig, und sie reicht nicht aus, den Bedarf des wenig vollreicheren Landes zu decken. Alle besseren Waren werden eingeführt aus England, Frankreich und Deutschland. Soll ein Erzeugnis als schön und gut gelten, so muß es aus „Paris“ stammen, ganz gleich, ob es in Schiffsied, in Berlin oder Spremberg hergestellt ist. Eine Eigentümlichkeit des Lissaboner Geschäftslebens ist der umfangreiche Handel mit Gold- und Silberwaren, mit Schmuckstücken, feinen Filigian- und Handarbeiten. Die Herstellung dieser Artikel geschieht im Lande, und diese Industrie ist uralte. Der Reichtum, der in Lissabon bei einem Teile der Bevölkerung sehr respektabel ist, befindet sich vorwiegend in den Händen der Kaufmannschaft. Großes Vermögen besitzt allerdings auch der Landadel, der seine Güter verpachtet und seine Jinsen in Lissabon und in den eleganten Badeorten an der Küste verzehrt, sofern er nicht auf den alten Schloßern weilt. Zwischen diesen reichen Familien und der überwiegenden Mehrzahl des Volkes, dem Proletariat, gibt es keine Brücke, keine Ueberleitung, keine Berührungspunkte. Der Mittelstand fehlt.

Wenige Schichten des niederen Volkes ernähren sich vom Fischfang und Fischhandel. Der Stadtfisch ist sozusagen das wichtigste Volksernährungsmittel. Auch Obst und Wein sind billig, kosten noch unzeren Verrissen fast nichts. Brot dagegen ist schon beinahe ein Luxus. Alle diese Fischweiber und Wasserträgerinnen, die man auf den verhältnismäßig stillen Straßen Lissabons einhergehen sieht, die schweren Lasten auf dem Kopfe tragend, alle diese Volksernährer der untersten Klassen leben dornenlich von Fischen und Obst. Die Weiber gehen barfuß, aber bei keiner fehlt Goldschmuck. Auch der Loshandler ist, neben dem Stiefelpußer, dem

auch er, Medner, teilgenommen und habe den Antrag Jubel mit unterschrieben. Von vielen Genossen sei er in bezug auf Niem gefragt worden, was denn in Dresden für Zustände herrschten. Wenn Niem seine auf dem Parteitag an den Tag gelegte Meinung schon in Dresden vertreten hätte, dann sei es nicht zu verstehen, daß er als Delegierter gewählt wurde. Medner habe erwidert, die Dresdener hätten wohl angenommen, daß Niem der Stimmung der Parteiverammlung und der angenommenen Resolution Ausdruck verleihen und seine persönliche Meinung zurückstellen würde. Väterlicher hätte kein Refusat gehalten werden können als das Weibels. Wenn trotzdem Franz mit der bekannten Erklärung dem Hof den Boden ausgeschlagen habe, so sei es zu verstehen, wenn die Mehrheit den festen Willen befandete, Wandover wie nach Nürnberg ein für allemal unmöglich zu machen.

In der Diskussion spricht Barthel gegen Niem. Für den bewußten Disziplinbruch der Wadener wäre das schärfste Vorgehen angebracht gewesen. Auch in Dresden sei es nötig, auf die Führer und Redakteure aufzupassen. Die „Dresdener Volkszeitung“ informiere ihre Leser in Parteianglegenheiten vielfach einseitig und ungenügend. Als Beweis führt Medner an, daß die Stellungnahme von Nürnberger Vertrauensleuten gegen Dr. Südemum noch nicht mitgeteilt worden sei und daß eine Notiz der Leipziger „Volkszeitung“ gegen den Gewerkschaftsführer Breh nicht richtig dargestellt sei. Die Lust und Liebe zur Arbeit für die Partei werde dadurch nicht gefördert.

In ähnlichem Sinne sprechen auch die Genossen Richter, Borbs und Krüger. Dieser meint, Niem hätte die Wahl nicht annehmen sollen, wenn er die Meinung der Dresdener Genossen nicht vertreten wollte.

Genosse Stadnauer meint, nachdem der Wadener Parteitag über die Budgetfrage entschieden habe, sollten sich auch die Genossen fügen, die abweichender Meinung sind, und jetzt nicht ohne Grund den Streit in den Versammlungen fortsetzen. In seinem Artikel, der am Tage nach dem Bekanntwerden der Abstimmung in Waden geschrieben wurde, sei zu bemerken, daß er darin die Verletzung der Parteidisziplin durchaus getadelt habe, daß er aber zugleich versucht habe, die Beweggründe der Zustimmung zu finden. Dabei habe er vermutet, daß diese Gründe möglicherweise mit dem Nürnberger Beschluß in Einklang zu bringen seien. Dies habe sich aber nicht bestätigt. Die Erörterungen auf dem Parteitag hätten gezeigt, daß sich die Wadener selbst auf den Nürnberger Beschluß nicht stützen wollten. — Wenn der Zustand, daß besondere Sitzungen abgehalten würden, wie er sich auf dem Wadener Parteitag wieder gezeigt habe, bestehen bleibe, dann seien Beratungen überflüssig, weil sich die Delegierten schon selbstgeleitet hätten. Das sei bei beiden Seiten zu beurteilen. Die beiden Richtungen, Radikale und Revisionisten, würden allzusehr künstlich konstruiert und übertrieben. Revisionisten in dem Sinne, daß die betreffenden Genossen ein Entgegenkommen an den kapitalistischen Staat und die kapitalistischen Parteien wollten, gebe es in der Partei überhaupt nicht. Wenn die Meinungen gegenseitig mehr respektiert würden, so würde dies für die Partei nur von Nutzen sein. Die erste Erklärung Franks mußte erbittern, aber in seinen weiteren Erklärungen sei gesagt, daß die Wadener der Nürnberger Resolution nachkommen wollten. Das hätte genügen sollen. Bei der Wahlrechtsberatung wäre es wünschenswert gewesen, wenn auch aus Sachsen eine Solidaritätsklärung abgegeben worden wäre. In Sachsen müsse der Kampf gegen das Pluralwahlrecht wieder in den Vordergrund gerückt werden.

Sindermann: Das scharfe Vorgehen gegen die Wadener sei nötig gewesen, weil sie bewußt Parteitagbeschlüsse getadelt hätten. Es mußte vorgebildet werden, daß Parteigenossen nicht wieder auf ein paar verbindliche Worte eines Ministers hereinfallen. In allen Variationen könne man jetzt in der Parteipresse und in Parteiverfammlungen das Wort hören: Auf, zum Kampf gegen den gemeinsamen Feind! Dazu sei aber Disziplin am nötigsten. Deshalb sei das Verhalten der Parteitagsmehrheit nur zu begrüßen. Die vorliegende Resolution möchte einstimmig angenommen werden, dadurch würde der Fehler des Genossen Niem wieder gut gemacht. Gegenüber der Kritik an den Sonderführungen sei zu konstatieren, daß auf dem Nürnberger Parteitag die Gruppe um die Monatshefte die gesonderten Sitzungen, ja sogar die Cliquen besonders gut organisiert hatte. Das Gesamtere darüber, daß die Ausgestaltung der Meinungsverschiedenheiten der Partei allgemein schade, sei nicht angebracht. Es habe sich gezeigt, daß die Wadener nach Nürnberg einen Sieg nach dem anderen erlitten. Das energische Vorgehen in Wadener war nötig. Nun wisse jeder Parteigenosse, daß Disziplinierung nicht geduldet werde. Keine andere Partei kann sich der Disziplin erheben, die in unserer Partei herrscht. Wir sind mit Recht stolz auf den Ausdruck Bülow: „Disziplin ist!“ Diese Disziplin hat und groß gemacht und muß unter allen Umständen hochgehalten werden.

In der ferneren Diskussion verteidigt Genosse Niem nochmals seine Haltung. Er findet Unterstützung durch die Genossen Gottfried und Reinhardt. Die folgende, vom Kreisvorstand vorgelegene Resolution wird darauf angenommen:

Die Parteiverammlung des 5. Kreises ist mit den Beschlüssen des Wadener Parteitages voll und ganz einverstanden. Sie erwartet von den Parteigenossen, daß sie diese Beschlüsse in jeder Beziehung respektieren.“

In Frankfurt a. M. wurde in einer schwach besuchten Parteiverammlung die Debatte über den Parteitag fortgesetzt. An der weiteren Diskussion beteiligten sich noch 9 Genossen, die sämtlich fast nur die Budgetfrage behandelten. Vier Genossen verteidigten entschieden die Beschlüsse des Parteitages zur Budgetfrage; auch der Jubelische Zusatzantrag sei notwendig gewesen, um volle Klarheit zu schaffen. Sie erwiderten, wie Genosse Wenzel unter Zustimmung eines Teiles der Versammlung ausführte, in dem Verhalten der Wadener einen bewußten Vorstoß, die Partei auf andere Bahnen zu lenken. Da hätte energisch geredet werden müssen. Die Budgetbewilligung sei eine prinzipielle Frage. Wendel meinte aber am Schlusse seiner Ausführungen, im gegenwärtigen Augenblick hätten wir besseres zu tun, als uns gegenseitig zu bekämpfen; gegen den äußeren Feind müsse geschlossen Front gemacht werden.

Fünf Medner wollen der Budgetabstimmung überhaupt keine so große Bedeutung beilegen wissen. Die Wasse rege sich über die Budgetfrage nicht im geringsten auf. Die Genossen betrachteten die Zustimmung oder Ablehnung des Budgets als eine taktische Frage. Die Budgetbewilligung in Waden sei ein politischer Schlag gegen das Zentrum gewesen, meinte Genosse Heiden, und als solche verdiene sie eine andere Beurteilung, als man ihr gewöhnlich beilegt. Disziplin sei gut, strebe sie aber guten praktischen Ergebnissen im Wege, dann müsse über sie hinweg das Gute erkämpft werden, weil ja die Disziplin nicht Selbstzweck sein soll. Der Zusatzantrag Jubel widerspreche dem Parteistatut! Wo sei es sonst Sitte, daß die oberste Instanz zuerst ihr Urteil spricht? Dieser Beschluß würde die Arbeit in den einzelnen Staaten erschweren und uns zu neuen Konflikten führen. Heiden hofft, daß ein späterer Parteitag den Beschluß wieder aufhebt.

Genosse Krenker verurteilte den Disziplinbruch und die Höflichkeit, meint aber, daß der Parteitag zur Klärung der Budgetfrage nicht viel getan habe. Der Zusatzantrag Jubel sei höchst überflüssig gewesen, man habe die große Pause nicht gebraucht, dadurch sei nur den Gegnern Wasser auf die Mühle getrieben worden.

Im Schlusswort meinte Genosse Duard, der Standpunkt Wendels, daß man dem Klassenkampf alles, auch alle reformistischen Verbesserungen, verweigern muß, führe konsequent zum Antiparlamentarismus und zur Verneinung unserer Reformfähigkeit. Diesen Standpunkt haben wir aber längst aufgegeben, und zwar ab ohne Unterbrechung. Er wird auch in der Budgetfrage noch ausgegeben werden müssen, je einflussreicher wir werden. Die Wadener haben wir aufs schärfste getadelt, weil sie das Budget ohne erhebliche Gründe bewilligten und sich durch ihr Votum mit den Nationalliberalen viel zu weit nach rechts führen ließen. Nicht richtig aber ist, daß sie als Parlamentarier ihre radikalen Arbeiter verführten. Der Offenburger Parteitag zeigte vielmehr, daß Führer und Massen in Waden leiber einig in der Verneinung proletarischer Grundsätze sind, was mit den Kleinbürgerlichen Verhältnissen des

Landes zusammenhängt. Die kommenden verschärften Kämpfe werden auch die Wadener befehlen und ihre süddeutschen Freunde, namentlich auf sozialem Gebiet. Jetzt heiße es, geeint gegen den gemeinsamen Feind zu marschieren: neuen Kämpfen und neuen Siegen entgegen.

Das Ergebnis der Erörterungen war die Annahme folgender Resolution:

Die Versammlung erklärt sich mit den Beschlüssen des Wadener Parteitages einverstanden. Sie betrachtet es als Selbstverständlichkeit, daß jeder Parteigenosse die dort gefassten Beschlüsse in vollem Umfange innehält.“

Ein Streikbrief gegen den Genossen Albert.

Der Erste Staatsanwalt am Breslauer Landgericht hat jetzt gegen Genossen Albert von der „Volksmacht“ einen Streikbrief erlassen. Dazu liegt unseres Erachtens kein Grund vor, da Genosse Albert in einem Schreiben an die „Volksmacht“ erklärt hat, daß er nicht die Absicht hat, sich dauernd den Gerichten zu entziehen, sondern daß er lediglich, um den Qualen einer langen, ihn in der Verteidigung in weiteren 15 Prozessen behindernden Untersuchungshaft zu entgehen und um seine durch die Aufregung geschädigte Gesundheit wiederherzustellen, einstweilen sich verborgen hält. Für die Staatsanwaltschaft wird nunmehr hoffentlich der Anlaß zu einer Maßregel gegeben, die sie schon längst hätte treffen müssen, nämlich die noch ausstehenden Prozesse wider Albert zusammenzugiehen.

Die drohende Spaltung der tschechischen Partei.

Das Brünner zentralistische Abwehrorgan „Proletar“ bestreitet energisch, daß die geachteten Zentralisten eine Spaltung der Partei wollten, aber sein eigener Artikel wie ein Flugblatt der Prager zentralistischen Gewerkschaftskommission zeigen, daß die Spaltung doch bedrohlich nahegerückt ist, die freilich nur die Konsequenz des antisozialistischen Vorgehens der offiziellen tschechischen Sozialdemokratie ist. Die „Wiener Arbeiterzeitung“ registriert diese Vorgänge mit Bedauern, stellt immer wieder fest, daß weder die Wiener Zentralgewerkschaftskommission noch die deutsch-österreichische Sozialdemokratie etwas mit der Spaltungsbewegung zu tun hat und daß es nun um so nötiger sei, etwas zur Unterbrechung der von der Gesamtgewerkschaft der österreichischen Sozialdemokratie eingeleiteten neuerlichen Einigungsbalken zu tun.

Gerichts-Zeitung.

Unberechtigte Versammlungsauflösung.

Der polnische Wahlverein für Charlottenburg und Umgebung, der damals etwa 350 Mitglieder zählte, hielt am 24. Januar im Charlottenburger Volkshaus seine zweite Mitgliederversammlung ab. Der Polizeipräsident ließ die Versammlung überwachen. Als die Medner polnisch sprachen, wurde die Versammlung aufgelöst. Die Beschwerde wies der Berliner Polizeipräsident als Landes-Polizeibehörde ab. Er stempelte die Versammlung, zu der nur Mitglieder Zutritt hatten, zu einer öffentlichen Versammlung, in der nach dem Vereinsgesetz die deutsche Sprache hätte gebraucht werden müssen. Es wurde, wie so oft, mit dem Begriff des zu lösen Vereins operiert, dessen Veranstaltungen als öffentliche gelten mußten.

Der Oberpräsident setzte die Entscheidung über die weitere Beschwerde aus bis zur Erledigung eines Strafverfahrens gegen die Vorstandsmitglieder, die sich gegen die Vorschriften des Vereinsgesetzes verhalten haben sollten, wozu öffentliche Versammlungen zur Erörterung politischer Angelegenheiten angezeigt werden müssen. In diesem Strafverfahren wurden die Angeklagten, wie wir seinerzeit mitteilten, rechtskräftig freigesprochen, weil es sich nicht um eine öffentliche, sondern um eine Mitgliederversammlung gehandelt habe. Das Landgericht nahm an, daß die Organisation nicht als zu lose anzusehen sei, weil eine bestimmte moralische Qualifikation für die Aufnahme erforderlich sei und die Bezirks-Vertrauensmänner engere Beziehungen unter den Mitgliedern herbeigeführt würden, deren Zahl (300 bis 400) im Verhältnis zur Menge der Charlottenburger Einwohnerschaft auch keine zu große sei. An dem niedrigen Beitrag von 10 Pf. pro Monat nahm die Strafkammer deshalb keinen Anstoß, weil die Polen, welche in Betracht kämen, meist zu den wenig bemittelten gehörten.

Trotz dieses Urteils wies der Oberpräsident die Beschwerde gegen den Beschluß des Berliner Polizeipräsidenten ab, indem er davon ausging, daß die Versammlung als eine öffentliche behandelt werden müsse.

Das Ober-Verwaltungsgericht, bei dem der Vorstand nunmehr klagte, gab gestern der Klage statt, hob die Beschwerdebescheide des Polizeipräsidenten und des Oberpräsidenten auf und erklärte die polizeiliche Überwachung und Auflösung der Versammlung für unberechtigt. Wenn auch, so wurde ausgeführt, der Verwaltungsrichter an die Feststellungen des Strafrichters nicht gebunden sei, so sei das Gericht hier nach Lage der Sache doch auch zu der Annahme gekommen, daß es sich um eine Mitgliederversammlung und nicht um eine öffentliche Versammlung handelte. Daraus ergebe sich das Urteil.

Streikprozesse

Wieder war es die Straßenpolizeiverordnung, die gegen einen Streikposten, den Schmied Fischer, angewandt wurde, der gestern vor der 142. Abteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte stand. Er soll mit anderen auf dem Bürgersteig vor der Werkstatt des Schmiedemeisters Viesefeld, Ackerstr. 147, gestanden und der Aufforderung eines Schutzmannes, sich zu entfernen, nicht Folge geleistet haben. Nach den Angaben zweier Schutzleute ist die aus vier bis fünf Personen bestehende Gruppe, zu welcher der Angeklagte gehörte, nach der Aufforderung durch die Beamten immer einige Schritte weiter gegangen und wieder stehen geblieben, um eine Prieße zu nehmen. Dabei hat einer zum anderen gesagt, daß es doch ein ganz besonderer Genus sei, unter Polizeiaufsicht eine Prieße zu nehmen. Diese Bemerkung schien dem Vorsitzenden des Gerichts so bedeutungsvoll, daß er ihre Protokollierung veranlagte. Auch die Schutzleute scheinen sich darüber geärgert zu haben. Sie sistierten die Betreffenden, natürlich nicht wegen der Rederei, die ja nicht strafbar ist, sondern wegen angeblicher Behinderung des Verkehrs, der ja durch Streikposten selbst in menschenleeren Gegenden immer gehindert ist. Der Verteidiger, Dr. Oskar Gohn, beantragte Freisprechung, weil der Angeklagte ja nach jeder Aufforderung weitergegangen sei und es sich hier nur um einen der Fälle handle, wo durch polizeiliche Anordnung das Streikpostenstehen unmöglich gemacht werden solle. — Das Gericht erhöhte die polizeiliche festgesetzte Strafe von 6 M. auf 10 M.

Vor einer anderen Abteilung des Schöffengerichts wurde festgestellt, daß der Schmied Schmitt einem Arbeitwilligen eine Ohrfeige gegeben hat, ohne auch nur ein Wort dabei zu sagen. Trotzdem war er nicht nur wegen Körperverletzung, sondern auch wegen Vergehen gegen § 158 der Gewerbeordnung angeklagt. Der Staatsanwalt wollte die Tat des Angeklagten mit sechs Wochen Gefängnis

geahndet wissen. — Rechtsanwalt Dr. Oskar Gohn vertrat den Standpunkt, daß hier kein Zusammenhang mit § 158 vorliege. Im übrigen dürfe man eine Ohrfeige, weil sie ein Arbeitwilliger erhalten hat, nicht anders beurteilen, als wenn sie bei irgend einer anderen Gelegenheit verabsichtigt worden wäre. — Das Gericht erklärte es für zweifellos, daß die Ohrfeige den Arbeitwilligen zur Teilnahme am Streik bewegen sollte. Ein Vergehen gegen § 158 liege vor. Aber — sagte der Vorsitzende — der Angeklagte habe das Glas gehakt, daß er auch wegen Körperverletzung angeklagt worden sei. Nach der herrschenden Rechtsprechung müßten die Strafbestimmungen über Körperverletzung angewandt werden und deshalb könne auf Geldstrafe erkannt werden. Da der Fall milde liege, so erschien eine Strafe von 30 Mark als ausreichend.

Ein Gericht fügt sich dem Wunsch der Verwaltung.

Gestern stand vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I Termin an gegen Künenapp, den verantwortlichen Redakteur der anarchistischen Wochenchrift „Der freie Arbeiter“. Er ist angeklagt, durch Schilderung von Zuständen im Polizeigefängnis einer westfälischen Stadt die dortige Polizeiverwaltung beleidigt zu haben. Der Wahrheitsbeweis sollte erbracht werden durch Vernehmung eines Zeugen, der als lästiger Ausländer von der Polizei ausgewiesen ist und jetzt in Holland wohnt. Der Zeuge war nicht zur Stelle. Ueber die Ursache seines Nichterscheinens machte der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Halber, folgende Ausführungen: Im vorigen Termin, der in dieser Sache im Mai stattfand, verbot die Vorstandsbeauftragte auf die Umständen, welche mit einer kommissarischen Vernehmung im Auslande verbunden sind. Der Verteidiger erbot sich, den Zeugen dem Gericht zu stellen, falls ihm zu diesem Zweck freies Geleit gewährt würde. Der Staatsanwalt jagte zu, sich für die Bewährung des freien Geleits zu verwenden. Das Gericht — allerdings ohne daß ein Beschluß gefaßt wurde — der Staatsanwalt und der Verteidiger waren darin einig, daß der Zeuge im nächsten Termin vor der Strafkammer erscheinen solle. Da die Staatsanwaltschaft nicht kompetent ist, die Aufenthaltserlaubnis für den Ausgewiesenen zu erteilen, so ersuchte sie den Verteidiger, einen dahingehenden Antrag beim Polizeipräsidenten von Berlin zu stellen und bemerkte, die Staatsanwaltschaft werde die Sache vorbereiten, das heißt also, sich für die Erteilung der Aufenthaltserlaubnis des Zeugen in Berlin verwenden. Das Polizeipräsidentium beantwortete den Antrag des Verteidigers dahin, es erhebe gegen den Aufenthalt des Zeugen in Berlin keinen Einspruch, sofern sich derselbe nach seiner Ankunft bei der Polizei melde und gleich nach dem Termin Berlin wieder verlasse. Aber das Polizeipräsidentium sei für die Erteilung einer Aufenthaltserlaubnis nicht zuständig, diese müsse bei der Regierung zu Münster, welche die Ausweisung verfügt hat, gestellt werden. Der Verteidiger wandte sich dann an den Regierungspräsidenten in Münster. Dieser antwortete, er sei nicht in der Lage, das Erscheinen des Zeugen in Berlin zu gestatten, da keine ausreichenden Garantien dafür vorhanden wären, daß er nach dem Termin wieder über die Grenze zurückkehre. Der Regierungspräsident erklärte sich aber bereit, zu gestatten, daß der Zeuge beim Amtsgericht in Arhaus vernommen wird, falls er sich vorher bei der dortigen Polizei melde und sich verpflichte, nach dem Termin zurückzukehren.

Der Verteidiger bezeichnete es als einen Eingriff in die Kompetenz des Gerichts, wenn der Regierungspräsident verfügt, der Zeuge soll nicht vor dem Berliner Gericht erscheinen, sondern in Arhaus vernommen werden. — Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Spietstätter, berief sich darauf, daß das Gericht keinen Beschluß über die Vernehmung des Zeugen in Berlin gefaßt habe. Es handele sich nur um ein Entgegenkommen gegen die Verteidigung. — Rechtsanwalt Halber antwortete: Von einem Entgegenkommen an die Verteidigung könne keine Rede sein, wenn der Verteidiger sich erdient, einen Zeugen, der zur Führung des Wahrheitsbeweises notwendig ist, dem Gericht zu stellen. — Nun aber kam das Gericht der Polizei entgegen, es beschloß, den Zeugen beim Amtsgericht in Arhaus vernommen zu lassen, wie es der Regierungspräsident in Münster verlangt hatte.

Das Rätseln einer Unabhängigkeit der Gerichte von der Verwaltung erhält auch durch diesen Prozeß eine nette Beleuchtung.

Aus aller Welt.

Ein Gardeoberst als Testamentsfälscher.

In den sogenannten besten Kreisen Petersburgs erregt die Verhaftung eines hohen Hofbeamten ungeheures Aufsehen. Der Stallmeister des kaiserlichen Hofes und frühere Gardeoberst Wonsjarjarski ist wegen Teilnahme an der Testamentsfälschung in der Millionenerbkassensache des Fürsten Oginsti festgenommen worden. Schon vor einigen Monaten wurde sein Sohn, der Gardehauptmann Wonsjarjarski als Fälscher des Oginstischen Testaments verhaftet; auch zahlreiche andere Persönlichkeiten waren dabei beteiligt. Bevor der Stallmeister Wonsjarjarski abgeführt wurde, war eine achtstündige Hausdurchsuchung bei ihm abgehalten worden, die erdrückendes Beweismaterial gegen ihn lieferte. Der Verhaftete hat, gegen eine Kaution von 200 000 R. und Bürgschaft hochgehaltener Persönlichkeiten auf freiem Fuße belassen zu werden, der Untersuchungsrichter ging jedoch nicht darauf ein.

Aus tausend Meter Höhe abgestürzt.

Der russische Aviatiker Hauptmann Maziewitsch unternahm am Freitagmorgen in Petersburg mit einem Harman-Apparat einen Aufstieg, den er zunächst sehr gut durchführte. In etwa 1000 Meter Höhe zerbrach aber aus einem unbekanntem Grunde der Apparat. Der Aviatiker stürzte ab und war sofort tot.

Der König der Boheme im Zerkowhaus.

Am Mittwochabend kam der Kabarettist Danny Gürtler nach St. Goarshausen. Während der Nacht zog er mit seiner Trompe durch die Straßen und richtete an das aus dem Schlafe geschreckte Publikum „Grüße von Heine“ aus. Heule fröhlich stellte er sich, wie ein Privattelegramm meldet, aufscheinend in einem Anfall von Geisteskrankheit auf dem Marktplatz des Städtchens und entleiderte sich mitten auf der Straße in Gegenwart zahlreicher Zuschauer. Die Polizei verhaftete ihn, ohne daß er Widerstand leistete, und brachte ihn in die Irrenanstalt Aliburg.

Jugendveranstaltungen.

Arbeiterjugendorganisation Tegel und Umgebung. Deuts. Sonntagabend, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, findet unsere Versammlung in Sockelwalle im Lokal des Herrn Böhle statt. Sonntag, den 9. Spielpartie nach Sockelwalle. Umrahmt um 1/2 Uhr vom Bahnhofsplatz. Die Umweilung des Jugendheims erfolgt erst am Sonntag, den 16. Oktober, mittags 2 Uhr. Sonntagabend, den 22. Oktober, findet im Stabliement von Trapp unser zweites Stiftungsfest statt. Biletts dazu sind bei den Bezirksführern und beim Kassierer zu haben.

Treptow. Die Arzler Jugendorganisation hält am Sonntag, den 9. Oktober, nachmittags 1/2 Uhr, bei Banglit, Am Treptower Park 27 (neben Ludwigs „Wittengarten“) eine öffentliche Versammlung ab. Kollege Paul Schiller, Charlottenburg referiert über das Thema „Unser die Jugend trotz alledem!“ In dieser Versammlung ist jedermann, neben der erwachsenen Arbeiterkraft besonders die schulentlassenen Witwen und Töchter eingeladen.

H. Schlack- u. Salamiwurst à Pfd. 1,20 M.,
 sämtliche Gänseartikel, als Gänselein, Gänseleutenfleisch, Gänse-
 knochenfleisch, Keulen frisch und gepökelte, geräucherter Keulen zum
 roh essen empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen
H. Leibner, Berlin C., Klosterstr. 95,
 116/16 Edehaus Kaiser-Wilhelm-Strasse.

Für Ausflügler

empfehlen wir:
Wanderbuch für die Mark Brandenburg
 3 Teile, mit 56 Karten.
 Erster Teil: Nähere Umgebung
 Berlins Preis 1,50 M.
 Zweiter Teil: Weitere Umgebung
 Berlins, westliche Hälfte Preis 2 M.
 Dritter Teil: Weitere Umgebung
 Berlins, östliche Hälfte Preis 2,50 M.

100
Anstiege um Berlin
 von Georg Siegerich.
 Mit 20 Karten. — 2,— M.
Märkische Wanderrfahrten.
 von Georg Siegerich.
 Mit 10 Karten. — 1,50 M.

**Reichs- u. Provinzial-Verzeichnis der Um-
 gegend Berlins, mit 100 Aus-
 flügen** — 2,— M.
Silber, Märkischer Wander-Atlas
 mit 18 Karten, kartoniert 1,— M.
 mit 22 Karten geb. 1,50 M.
**Thurns-Wanderrkarte „Rund um
 Berlin“** — 1,50 M.
**Spezialkarten in welcher Auswahl
 und in allen Preislagen vorrätig.**

**Expedition des „Vorwärts“,
 Berlin SW., Lindenstr. 69, Laden.**

**Berliner
 Humor-Quartett**
 G. Creuer, Kautanen-Haus 40



Zentralhaus mod. Herrenbekleidung
Neue Friedrichstr. 35
 neben Zentral-Wartihalle
 liefert an jedermann elegante
Herren-Garderoben
 fertig und nach Maß unter Ga-
 rantie für tadellosen Sitz gegen
 wöchentl. Teilzahlung von 1 M. an.
 Auf Wunsch Besuch des Reisenden
 mit neuesten Stoffmustern.
Sonntags geschlossen.

**Arbeiter-Notizkalender
 1911**

gelangt soeben zur Ausgabe.
 Reichhaltiger Inhalt.
Preis 50 Pf.
**Expedition des „Vorwärts“,
 247/4 Lindenstr. 69.**

SINGER

„66“
 die neueste und
 vollkommenste
 Nähmaschine.



SINGER

Nähmaschinen
 sind durch unsere
 sämtlichen Läden
 zu beziehen.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Berlin, Leipziger Straße 92.
 Läden in den verschiedenen Stadtteilen.

Möbel-Lechner

am Rosen- Brunnenstraße 7, am Rosen-
 thaler Tor thaler Tor
Wohnungseinrichtungen auf Kredit
 — Riesen-Auswahl. —
 1 Stube und Küche v. M. 200.— an, Anzahlung v. M. 15.— an
 2 Stuben und Küche v. M. 525.— an, Anzahlung v. M. 40.— an
 Mod. Schlafzimmer v. M. 350.— an, Anzahlung v. M. 30.— an
 Mod. Herrenzimmer v. M. 500.— an, Anzahlung v. M. 45.— an
 Mod. Speisezimmer v. M. 550.— an, Anzahlung v. M. 50.— an
Bunte Küchen, großes Lager.
 Einzelne Möbelstücke von 5 M. Anzahlung an.
 Wochenraten nach Uebereinkunft. — Lieferung auch nach auswärts.
 Vorzeiger dies. Inserats erhält b. Kauf 5 M. gutgeschrieben.
Sonntags geschlossen v. 8—10 u. 12—2 Uhr.

Paul Höfer, Berlin S6., Kottbuser Damm 81/82,
 offeriert den seit Jahrzehnten rühmlichst bekannten
Ungewitter's Kautabak
 an Wiederverkäufer zu Engros-Preisen. 4463

Reste

Damenstube, schwarz und
 farbig, Costumes-Stoffe, neueste
 Muster. Tross-Stoffe, Seiden-
 Plüsch, Sammeta, Seide etc.
Confection
 Paletots,
 Jacketts, Regen-
 mäntel, Costumes und Costum-
 scke in grosser Auswahl

C. Pelz,
 Kottbuserstr. 5.

Wer-Stoff-hat!

Berthe Herrenanzug oder Paletot von
 20 M. an, feinste Stoffe, auf Hochhaar,
 zwei Anproben für guten Sitz bekam
 gold. Medaille. Bitte zum Anproben
 um Ihren Besuch, da keine Vertretung.
 Ein Versuch führt zu dauerndem Kundschaf.
**Ludwig Engel, Prenzlauer
 Str. 22, II, Alexanderplatz, Begr. 1892.**
 Siehe auch Adressbuch I. Teil, 1910,
 Seite 552, unter E. 217/2

**Tuchreste zu Anzügen,
 Paletots und
 Hosen** (spottbillig! Neueste Muster!)

Monats-Garderobe!

Die besten Winter-Paletots
 und Anzüge für Herren, Smoking-
 Anzüge, Gradanzüge, sowie von
 Spezialisten gefertigte, fast neue
 Sachen, für jede Figur passend, in
 größter Auswahl zu unübertroffen
billigen Preisen.
 1 Treppe, deshalb billiger wie im
 Laden. 101/12
**Hirsch Kieferbaum, Wasser-
 straße 12/13 I**
 (früher Prinzenstr. 33).

**Jeder Arbeiter,
 jeder Handwerker
 sollte zur Arbeit
 die Lederhose
 Herkules**

tragen.
 = Unerreichte =
 Leistungsfähigkeit.
Allein-Verkauf.



Sehr starkes Leder
 in grauen u. braunen
 Streifen, auch ein-
 farbig. Am Bund
 aus einem Stück ge-
 arbeitet, wodurch
 besondere Haltbar-
 keit bedingt ist.
 Sehr feste Kapp-
 nähte m. stark. Gaze.

**Schwere Leder-Plies-Las-
 nen.**
 Große Flecken unsonst.
 Trotz dieser vielen und
 anderer Vorzüge kostet
 die Herkules-Hose für
 normale Mannes-Größe

4 M. 50

Berufs- u. Schutzkleidung
 für alle Zweige der Gewerbe u.
 Industrie, Sanitätsdienst usw.
BAER SOHN
 Spezial-Haus größten Maßstabes
 Chausseestr. 20-30 — Brückenstr. 21
 Gr. Frankfurterstr. 30
 Schöneberg, Hauptstr. 18.
 Haupt-Katalog gratis und franco
 Nachdr. verboten.

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE ALEXANDER-PLATZ FRANKFURTER ALLEE

Zum Schulanfang

Federtaschen 55, 85 Pf.
 Federtaschen Ersatz für Federkasten 45 Pf.
 Holz-Federkasten 10, 25, 35, 95 Pf. 1,95
 Lack-Federkästen schwarz 25, 48 Pf. 1,85
 Schulfederhalter ... Dutzend 20 Pf.
 Taschenederhalter . 5, 8, 18, 28 Pf.

Federbüchsen 3, 5, 8 Pf.
 Kalsertinte .. 3, 8, 15 bis 68 Pf.
 Schiefertafeln 8, 18, 20 Pf. 1,25
 Schiefertgriffel extra stark ... Dutzend 7 Pf.
 Holz-Lineale 2, 5 u. 7 Pf.
 Ordnungsmappen .. 20, 45, 75, 95 Pf.
 Zensuren-Mappen .. 20, 45, 75, 95 Pf.

Aufgabebücher 3, 5, 8 Pf.
 Oktavhefte 3, 5 Pf.
 Löschblätter in Mappen ... 25 Stück 5 Pf.
 Heft-Etiketten . 100 Stück 8, 10, 15 Pf.
 Klebe-Rollen gummiert ... 8 Stück 10 Pf.
 Umschlagpapier .. 25 Bogen 8, 15, 22 Pf.
 Radiergummi Aka 5, 10, 20 Pf.
 Spitzen-Radiergummi 5, 7 Pf.

Butterbrotbeutel sehr praktisch, fett-dicht, 100 Stk. 22 Pf.
 Butterbrotpapier im Karton, fett-dicht .. 100 Blatt 18 Pf.
 Butterbrotpapier weiss, fett-dicht 22 Pf.
 Schulhefte 20 Blatt stark, blau od. bunter
 Deckel, mit Löschblatt, 8 Stück 5 Pf.
 Lack-Diarlen 4 u. 96 Blatt stark,
 extra gutes Papier 18, 35 Pf.
 Kolleghefte 48 und 96 Blatt stark,
 besond. starkes Papier 18, 35 Pf.

Schulmappen

Knaben - Tornister schwarz und braun, Kunstleder 150 und 175
 Mädchen-Arm- und Rückenmappe schwarz und braun, Kunstleder 175 und 200
 Knaben - Tornister schwarz und braun, Rindleder 425 und 475
 Mädchen-Arm- und Rückenmappe schwarz und braun, Rindleder 425 und 475
 Frühstückstaschen schwarz und braun 60 und 85 Pf.
 Frühstückstaschen massiv schwarz und braun Rindleder ... 125 und 150

Lebensmittel

Obst und Gemüse
 Kochbirnen, Aepfel Pfund 7 Pf.
 Tafelbirnen Pfund 14 Pf.
 Kaiserkronen extra grosse, Pfund 20 Pf.
 Goldparmänen Pfund 12 Pf.
 Jamaika-Bananen . Pfund 15 Pf.
 Blumenkohl Kopf 12, 20 Pf.
 Weintrauben .. Pfund 17 Pf.

Wild und Geflügel
 Junge Hühner St. 50, 75, 95 Pf.
 Suppenhühner Stück 1⁶⁵ 1⁹⁵ 2²⁵
 Enten Stück 1⁷⁵ 1⁹⁵ 2⁵⁰
 Gänse Pfund 53, 58, 64 Pf.
 Oderbrucher Gänse Pfd. 68 Pf.
Hirschwild
 Ragoul 25 Pf. Blatt 50 Pf. Keule 70 Pf. Rücken 70 Pf.

Wurstwaren
 Cervelat u. Salami ... Pfund 1²⁰
 Feine Leberwurst . Pfund 1⁰⁰
 Pastetenleberwurst Pfund 1⁰⁰
 Landleberwurst Pfund 50 Pf.
 Teewurst Pfund 1¹⁵
 Bauernrotwurst Pfund 55 Pf.
 Speck fett und mager Pfund 80 Pf.

Neu aufgenommen: Nur Leipziger Strasse

Frisches Fleisch Berliner Schlachtung Prima Qualität

Gehacktes ... Pfund
Querrippe ... Pfund
Talg Pfund
Eisbein Pfund
Rückenfett Pfund
60
 Pfennig

Rind, Ochsenfleisch Pfund
Fehlrippe Pfund
Kamm Pfund
Rinderbrust Pfund
Goulasch schler. Pfund
75
 Pfennig

Schweinefleisch Pfund
Kamm Pfund
Schuft Pfund
Liesen Pfund
Pökelkamm Pfund
75
 Pfennig

Schafelbraten Pfund
Schierbraten Pfund
Filetoberschale ... Pfund
Bratenoberschale ... Pfund
Filet-Schabefleisch ... Pfund
100
 Mark

Aus Industrie und Handel.

Der gewerbliche Beschäftigungsgrad in Deutschland.

Im Laufe des Monats August 1910 hat die Zahl der im Deutschen Reich beschäftigten Personen einen Zuwachs um 0,29 Proz. erfahren. Am Anfange des September 1910 waren nämlich nach den an das „Reichsarbeitsblatt“ berichtenden Krankenkassen 15 000 Personen mehr beschäftigt als am 1. August dieses Jahres. In der Parallelzeit der Jahre 1909 und 1907 war dagegen nur eine Zunahme der Beschäftigten um 0,16 resp. 0,13 Proz. zu verzeichnen, während sich im Jahre 1908 sogar ein Rückgang um 0,17 Proz. ergab. An der Vermehrung der Beschäftigtenzahl im Monat August partizipieren mit einigen Ausnahmen so ziemlich alle Landesteile. In der Reichshauptstadt waren am 1. September des laufenden Jahres 9 688 Personen oder 1,2 Proz. mehr beschäftigt als am 1. August; diese Zunahme ist in erster Linie auf den Zuwachs weiblicher Arbeitskräfte zurückzuführen.

Billiges Petroleum?

Wie gemeldet wurde, beabsichtigt die Standard Oil Company infolge der Konkurrenz mit großen bestehenden und zahlreichen neu entstehenden Gesellschaften die Preise des Petroleums herabzusetzen, um eine Vermehrung des Konsums herbeizuführen und den eigenen Absatz zu sichern. Es fragt sich nun, ob diese Maßnahme auch einen Einfluss auf die Preise in Deutschland ausüben wird. Die österreichischen Produzenten sind der Ansicht, daß sich der Kampf, der mit großen Preisveränderungen verbunden ist, vorwiegend auf überseeischen Gebieten abspielen, Oesterreich, Deutschland und die Schweiz aber nicht berühren wird. Die Standard Oil Company hat nämlich in China, Japan und Australien die Preise sehr hoch gehalten, wobei sie in Uebereinstimmung mit der Asiatischen Petroleumgesellschaft vorgeht. Nun haben sich zwischen diesen Gruppen Gegenläufe gezeigt, und der Kampf dürfte sich auch auf Amerika erstrecken, wo die Petroleumpreise gleichfalls sehr hoch sind. Auf dem Kontinent glaubt man jedoch nicht an eine starke Erniedrigung der Petroleumpreise. Es sollen aber doch schon Preisermäßigungen in Europa erfolgt sein. Handel es sich beim Truist um die bekannte Modellesche Gründung, so soll das Kapital der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, die als nahezu ebenso stark wie jener geschätzt wird, zu ziemlich gleichen Teilen gehören: der Shell Transport and Trading Company; der Königlich Niederländischen Petroleumgesellschaft und den Rothschild'schen Delwerken in Batavia. Der Truist ist bereits in Mexiko und Oesterreich in Kämpfe mit Konkurrenten verwickelt. Man schätzt die verfügbaren Petroleumquellen wie folgt: Vereinigte Staaten 64 Proz.; England (Batavia) 22; Galizien 4 1/2; Rumänien 3; Mexiko 1,25 Proz. Vom Rest soll Niederländisch-Ostindien das meiste besitzen.

Als Ursache des großen Interesses der Kapitalkreise für Petroleum wird die Wahrscheinlichkeit stärkerer Verwendung der Petroleumenergie auf Schiffen bezeichnet, daneben auch der steigende Verbrauch in Indien und China. Del stellt sich, wenigstens in weiterer Entfernung von den Kohlenfeldern, also namentlich in den östlichen Gewässern, viel billiger als Kohlen. Es gestattet außerdem infolge seiner größeren Heizkraft die Minimierung der doppelten Heizquelle auf gleichem Raum, was eine bedeutendere Erweiterung des Aktionsradius der Kriegsschiffe und ihre Unabhängigkeit von den bisher notwendigen Kohlenstationen bedeutet. So ist die englische Marine dabei, zur Oelfeuerung überzugehen, obwohl gerade die Kohlenwerke von Wales, die nach den „Daily News“ 95 Proz. sämtlicher rauchlosen Kohle fördern, davon in erster Linie betroffen werden.

Es muß sich nun zeigen, ob ein Kampf bis zum Weißbluten einlegen und, wie der Leiter der mit einer großen Delegation ausgerüsteten Shell Co. es schon im Sommer vorausgesagt hat, mit dem „Ueberleben des Bestangepflegten“ enden wird, oder ob die beiden Nischenausbeuterguppen sich bald wieder zu einer neuen freundschaftlichen Regelung oder gar zu einer Vereinheitlichung ihrer Kräfte zusammenschließen werden. Die Konsumentenschaft der Welt bildet ja ein geduldiges Friedensobjekt.

Zigarren und Sekt.

In der letzten Versammlung der Gläubiger der Niederdeutschen Bank berichteten der Konkursverwalter und Rechtsanwalt Dr. Kuh auch über das Verhältnis der Berliner Handelsgesellschaft zu der vertrachten Ohm'schen Bank. Die Aktiven stellen sich auf 5 965 229,17 M., denen Passiven in Höhe von 27 197 935,95 M. gegenüberstehen. In der Bilanz vom 27. Juli 1910 hat der Konkursverwalter Debitoren in Höhe von 5 037 539,90 M. gefunden, die nicht einen Pfennig wert sind.

Im Jahre 1908 sind die Aktien der Niederdeutschen Bank durch Vermittelung der Berliner Handelsgesellschaft an der Berliner Börse eingeführt worden. Die Berliner Handelsgesellschaft hatte vorher durch zwei Revisoren die Bücher der Niederdeutschen Bank und ihrer Filialen prüfen lassen. Das Gutachten der Revisoren soll lautet haben, es sei alles in Ordnung.

Rechtsanwalt Dr. Kuh-Dortmund bemerkt hierzu: Man dürfe getrost behaupten, daß bei einer ordentlichen, gewissenhaften Prüfung die Revisoren der Handelsgesellschaft hätten finden müssen, daß unter den Aktiven der Bank mehr als 30 000 000 M. faul gewesen seien. Sehr bezeichnend sei übrigens, daß Herr Ohm, als die Perten zur Prüfung nach der Gelsenkirchener Filiale gefahren, nach dort telephoniert habe: man solle für gute Zigarren und Sekt sorgen, damit die Herren der Handelsgesellschaft auch etwas zu tun hätten. Die Handelsgesellschaft habe mit der Bank noch flott gearbeitet, als sonst kein Mensch mehr mit Ohm etwas zu tun haben wollte. Fast alle Sicherheiten der vertrachten Bank befänden sich beziehungsweise in Berlin. Wegen unterlassener ordnungsmäßiger Prüfung der Verhältnisse der Niederdeutschen Bank müsse die Berliner Handelsgesellschaft regreppflichtig gemacht werden. In das Loblied auf die Disziplin der Treuhand-Gesellschaft könne er nicht einstimmen. Den Herren habe wohl nur das böse Gewissen geblieben.

Eine Verbindung der Nordsee mit der Donau.

Auf der diesjährigen Wanderversammlung des Zentralvereins für deutsche Binnenschifffahrt, die am 1. Oktober in Würzburg stattfand, hielt Dr. Ing. H. Contag aus Berlin-Wilmersdorf einen instruktiven Vortrag über eine Verbindung des Wefergebietes und der Nordsee mit dem Donaugebiet durch einen Werra-Rain-Kanal.

Der Referent meinte einleitend, daß eine Verbindung der thüringischen Saale mit dem Rain bei Gemünden oder Schweinfurt aus geologischen und technischen Gründen nicht ausführbar sei. Als weitaus günstigste Lösung hat sich die Verbindung der Wasserstraßen Waperns mit denen Norddeutschlands, eine Verbindung der Weier durch die Werra mit dem Rain mit der Mündung bei Bamberg gezeigt.

An der Hand zahlreicher, im Saale ausgehängter Karten und Pläne erläuterte der Vortragende das Projekt. Er knüpft an die von ihm bereits früher projektierte Werra-Kanalisation, von Münden bis Bernshausen, an. Von Bernshausen aufwärts soll weiter die Werra benützt werden, die mittels zwölf Stauwehren durch die Stadt Meiningen hindurch bis nach Untermahfeld kanalisiert werden soll. Vorbedingung hierfür ist die Ausführung eines mittels der vom Verein für Schiffarmachung der Werra bearbeiteten und zur Ausführung

vorgeklagten Talsperre. Das zur Speisung des Kanals erforderliche Wasser wird teils besonders einzuleitenden Talsperren entnommen. Außerdem ist vorgesehen, der Werra bei Untermahfeld Wasser zu entnehmen und mittels Wasserkraftwerken auf die Höhe der Scheitelhaltung hinaufzupumpen. Die Gesamtlänge der Kanalisation von Bernshausen bis Bamberg beträgt 117 Kilometer, von denen auf die Kanalisation der Werra oberhalb Bernshausen 28, auf den eigentlichen Hebewerkkanal 51 und auf den Schleusenabstieg zum Rain bei Bamberg 38 Kilometer entfallen.

Die Baukosten der Werra-Rain-Verbindung schätzt der Redner folgendermaßen: Kanalisierte Werra Bernshausen-Untermahfeld 11 Millionen, Hebewerkkanal 45 Millionen, Schleusenkanal 16 Millionen, zusammen 72 Millionen Mark. Die Aufbringung der Mittel für dieses Kulturwerk kann aber nicht allein durch die Interessenten erfolgen, es müssen dafür auch die beteiligten Bundesstaaten und das Deutsche Reich eintreten.

Soziales.

Kündigungssfrist.

Vor der Kammer 4. Klasse gestern der Maschinenbauer G. gegen den Goldleistenfabrikanten J. Gummertsbach. Er verlangte 45,00 M., und zwar 9,00 M., die ihm an dem vom Beklagten garantierten Akkordverdienst der letzten Arbeitswoche fehlen, und 36 M. Entschädigung für eine Woche, in der er infolge der freistufigen Entlassung arbeitslos war. Der Beklagte bestritt, dem Kläger 36 M. pro Woche garantiert zu haben und glaubte sich zur freistufigen Entlassung des Klägers berechtigt, da dieser wiederholt zu spät zur Arbeit gekommen ist und überdies dem Kläger aus dem früheren Arbeitsverhältnis mit ihm (30. April bis 25. Juni) bekannt sei, daß Kündigungsausschluß bestehe. Der Kläger will nur im Einverständnis mit dem Beklagten wegen Materialmangel fundenweise ausgesetzt haben.

Das Gericht unter Vorsitz des Registrarsrats Dr. Gerth verurteilte den Beklagten zur Zahlung von 28 Mark, die Mehrforderung des Klägers wurde abgewiesen. Die 9,00 M. konnten dem Kläger deshalb nicht zugesprochen werden, weil die behauptete Lohngarantie nicht erwiesen werden konnte. Dagegen, hieß es in der Urteilsbegründung, hatte der Kläger Anspruch auf die Kündigungssfrist, da die zwischen dem früheren und dem letzten Arbeitsverhältnis liegende Frist schon eine viel zu lange sei und deshalb der Kündigungsausschluß von neuem hätte vereinbart werden müssen. Da der Kläger aber selbst zugegeben habe, daß er fundenweise ausgesetzt hat, konnte ihm auch die Entschädigung in der geforderten Höhe nicht zugesprochen werden; das Gericht hat den durchschnittlichen Verdienst auf 28 M. pro Woche bemessen.

So zutreffend wie hier wird leider nicht immer bei Kündigungssstreiten von Gewerberichtern geurteilt. Insbesondere vertritt das Innungsschiedsgericht und zwar mit Nachdruck die irrige Ansicht, daß der im Tarifvertrage für die Holzindustrie vorgesehene Kündigungsausschluß auf sämtliche Berufe im Holzgewerbe anzuwenden sei.

Verfammlungen.

Zu der gestern abgedruckten Erklärung des Genossen Weise (5. Wahlkreis) bemerke ich: Was dem Genossen Weise in den Sinn gekommen oder nicht in den Sinn gekommen ist, kann ich nicht wissen. Daß aber der Satz: „Mit den Revisionisten muß einmal Reaktur geredet werden“ über seine Lippen gekommen ist, weiß ich ganz bestimmt. G. Reine.

GEGRÜNDET 1867



Jerusalem Str. 38-39
Friedrich-Straße 75
Potsdamer Straße 2
Tauentzien-Straße 19a
König-Straße 25-26
Schöneberg, Hauptstr. 146
Rixdorf, Bergstr. 25-26

Januar 1911:
Rosenthaler Str. 5

Zentrale und Versand:
Jerusalem Str. 38-39

Orthopädische Abteilung
Institut

für Herstellung von Maß-Schuhwerk und Plattfuß-Einlagen nach individuellen Fußabdrücken unter spezialärztlicher Ueberwachung. Kostenlose ärztliche Sprechstunden wochentags von 1/5 bis 7 Uhr in den Geschäftsräumen Jerusalem Str. 38-39

Preiswerte Herbst-Schuhwaren

Nur erstklassige Fabrikate □ Konkurrenzlos in Qualität und Passform

Für Herren:

- Ross-Chevreau-Schnürstiefel mit Lackkappe, moderne breite Fassung besonders preiswert 8 75 M.
- Boxcalf-Schnürstiefel in moderner Form, Rand gestuppt, sehr haltbar 10 50 M.
- Boxcalf- und Chevreau-Schnürstiefel in allen modernen Fassungen, konkurrenzlos in Qualität und Ausführung, Goodyear Welt 12 50 M.
- Boxcalf- und Chevreau-Schnürstiefel, auch mit Derby-Schaftschnitt in ganz neuen Fassungen, feinste Qualität und Ausführung, Goodyear Welt 15 50 M.

Für Damen:

- Boxcalf- und Chevreau-Schnürstiefel mit Lackkappen und Derbyschnitt 8 75 M.
- Boxcalf u. Chevreau-Schnür- u. Knopfstiefel in neuen modernen Fassungen mit hohen oder niedrigen Absätzen, Rand gedoppelt 10 50 M.
- Boxcalf- und Chevreau-Schnür- und Knopfstiefel mit od. ohne Derby-Schaftschnitt, auch m. Lackkappen, in ganz neuen Fassungen, mit hohen od. niedrigen Absätzen, Goodyear Welt 12 50 M.
- Boxcalf- und Chevreau-Schnür- und Knopfstiefel m. od. ohne Derby-Schaftschn., auch mit Lackkappen, in den allerneuesten Fassungen, feinste Qualität und Ausführung, Goodyear Welt 15 50 M.

Preiswerte und praktische Schulstiefel

Schnür- und Knopfstiefel, braun Chagrín, Boxcalf oder Chevreau, durchgenäht, Rand gestuppt

35-37	38-40	41-43	44-46
5 50 M.	6 50 M.	7 50 M.	9 00 M.

Schnür- und Knopfstiefel, la Boxcalf od. Chevreau, auch mit Lackkappen, Goodyear Welt

35-37	38-40	41-43	44-46
7 50 M.	8 50 M.	9 50 M.	11 50 M.

Knaben-Schnürstiefel, Boxcalf oder Chevreau, in eleganter Ausführung, Rand gestuppt

31-33	34-36
8 00 M.	9 50 M.

Knaben-Schnürstiefel, prima Boxcalf oder Chevreau, in eleganter Ausführung. Goodyear Welt

31-33	34-36
10 50 M.	12 50 M.

Aparte Damen-Tanz-Schuhe

Stiller's Damen-Tanz-Schuhe sind das Entzücken aller Damen. An Grazie und Eleganz bieten sie das Vollkommenste. Das umfangreiche Lager erfüllt selbst die allerschwierigsten Wünsche der Damen

Hausschuhe für Herren, Damen und Kinder

Der reichillustrierte Haupt-Katalog wird kostenfrei versandt

Theater und Vergnügungen

Sonnabend, 8. Oktober.

Neues königl. Opern-Theater.
Cavalleria rusticana. Ballett von Scilla.
Nachm. 7 1/2 Uhr: Hansel und Gretel. Puppenoper.
Königl. Schauspielhaus. Rolläre und die Seinen. Forts. f. f.
Nachm. 7 1/2 Uhr: Maria Stuart.
Deutsches. Sumerium.
Kammerspiele. Der Krat am Schelbrweg. (Anfang 8 Uhr.)

Römische Cyer. Der Krat wider Willen.
Lefing. Wenn der junge Wein blüht.
Berliner. Wassentennmäd. Neues. Die goldene Ritterzeit.
Königl. Schauspielhaus. Ueber unsere Kraft.
Kleines. Noblesse oblige. Frauenzimmer. 1. Klasse.
Thalia. Polnische Wirtschaft.
Schiller u. Schiller-Theater.
Der Dummkopf.
Schiller-Charlottenburg. Robert und Bertram.
Nachm. 8 Uhr: Bühnen-Tell.
Friedrich-Wilhelmsstädtisches. Revolutionshochzeit.
Berliner Volkoper. Martha. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Luffen. Die Brüder von St. Bernhard.

Nachm. 8 1/2 Uhr: Die Schwanenprinzessin.
Witten. Die schönste Frau.
Wobers. Die beste der Frauen.
Trianon. Parier Witten.
Königl. Operntheater. Der Graf von Luxemburg.
Luffenhaus. Der Feldherrnhügel.
Serrufeld. Eine verlorene Nacht.
Der Verdächtige.
Nob. Das Gefängnis.
Nachm. 4 Uhr: Ueberbrüdel.
Folies Caprice. Der schwarze Schimmel. — Volle Pension. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Metropol. Kurra — Wir leben noch!

Sakko. Der schneidige Rudolf.
Apollo. Spezialitäten.
Wassentennmäd. Spezialitäten.
Wittchen. Spezialitäten.
Blutergärten. Spezialitäten.
Karl Haverland. Spezialitäten.
Sansonet. Nu hat's geschnappt. Spezialitäten.
Urania. Tauentzstraße 48/49.
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.
Nachm. 4 Uhr: In den Dolomiten.
Sternwarte. Annapalast. 57-62.

Lessing-Theater.
8 Uhr: Wenn der junge Wein blüht.
Sonntag 8 Uhr: Wenn der junge Wein blüht.

Berliner Theater.
Heute 8 Uhr: Gastspiel Hans Niese.
Das Musikantenmäd.

Neues Theater.
Sonnabend und Sonntag:
Die goldene Ritterzeit.
Anfang 8 Uhr.
Montag Gastspiel Ferdinand Bonn: Abschied vom Regiment. — Das gewisse Etwas.

Theater des Westens.
Anfang 8 Uhr.
Die schönste Frau.
Sonnt. 7 1/2 Uhr: Ein Walzertraum.

Modernes Theater
(früher Hebbeltheater).
Heute und täglich 8 Uhr:
Die beste der Frauen.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Schauspielhaus.
Sonnabend, 8. Okt., abends 8 Uhr:
Revolutionshochzeit.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Nebenrente. 8 Uhr: Kleinhändlers Nacht.
Montag: Biederentente.

Luisen-Theater.
4 Uhr große Kindervorstellung:
Die Schwanenprinzessin.
Abends 8 Uhr:
Die Brüder v. St. Bernhard.

Sonntag nachm. 3 Uhr: Die schöne Ungaria. 6 Uhr: Der Fährmann im Räder.
Montag: Durchgegangene Weiber.

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
Nachmittags 4 Uhr:
In den Dolomiten.
Heute abends 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.
Beginn der Hörsaal-Zyklus-Vorträge am 12. Oktober.
Prospekte kostenlos.

Lustspielhaus.
Heute abends 8 Uhr:
Der Feldherrnhügel.
Residenz-Theater.
Direktion: Richard Alexander.
Abends 8 Uhr:
Noblesse oblige.
Schwan in 3 Akten von Gernquin und Weber.
Morgen und folgende Tage 8 Uhr:
Noblesse oblige.

Berliner Volkoper
Abends 7 1/2 Uhr:
Martha.

ROSE-THEATER
Große Franzstraße 132.
Anf. 8 Uhr. Ende 11 1/2 Uhr.
Das Gefängnis.
Lustspiel in 4 Akten von R. Benedy.
Nachm. 3 Uhr Kindervorstellung: Ueberbrüdel.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Die gute Partie. 8 Uhr: Die Anna-Elle.

Apollo Theater
8 Uhr: Das Progr. d. Zensationen
9 1/2 Uhr: Verbotene Frucht.
9 1/2 Uhr: Gastspiel
Rudolf Schildkraut
Gisela Schneider-Nissen usw.

Metropol-Theater.
Kurra!!!
Wir leben noch!!!
Große Kusthaltungsredne in 7 Akten v. B. Freund. Musik v. B. Holländer.
In Szene gesetzt von Dir. R. Schulz.
Anfang 8 Uhr. Nachm. gefallert.
Sonntag nachmittags 3 Uhr:
Pariser Leben.

WINTERGARTEN
Neues Programm!
Saharet
in ihren neuen Kreationen.
The 3 Meers
humoristischer Drahtseil-Akt.
Reynolds and Donegan
das amerikanische Tänzerpaar
in vollendeter
Rollschuh-Meisterschaft
sowie eine Kotte
hervorragender Kunstkräfte.
Morgen: Kleine Preise:
Nachmittags-Vorstellung.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Herrnfeld Theater
Zeit 20 Jahren
der größte Erfolg!
Eine verlorene Nacht
Ein lustiger Trauerspiel in 3 Akten
von Anton und Donat Herrnsfeld.
Morgen: Der Derby-Sieger.
Sportkomödie von August Reibhardt.
Anf. 8 Uhr. Vorpost. 11-12 (Theaterf.).

„Groß-Berlin“
Theater- und Varietè-Ensemble.
Sonntag: „Publimanus Theater“.
3 Uhr: Minna von Barneim.
7 Uhr: **Don Cesar**
oder: König u. Strahlenjägerin.
Montag Wuhmanns Theater: **Don Cesar.**

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Böllner-Theat.)
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Der Dummkopf.
Lustspiel in 5 Aufzügen v. L. Fuld.
Ende 10 1/2 Uhr.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Neue Jugend.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Der Dummkopf.
Montag, abends 8 Uhr:
Wallensteins Tod.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonnabend, nachm. 3 Uhr:
Wilhelm Tell.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich Schiller. Ende 9 Uhr.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Robert und Bertram.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Egmont.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Robert und Bertram.
Montag, abends 8 Uhr:
Die Kreuzschreiber.

Castans Panoptikum Friedrichstraße 165
(Fachorpalast).
Größtes Schau-Etablissement Berlins.
Großes Künstler-Konzert.
Muskel-Abnormität **Jean le Bréton** Muskel-Abnormität
Täglich geöffnet von 9 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends.

Reederei Nobiling.
Morgen Sonntag mit Musik
ab Jannowtsbrücke vor Restaurant Schaitzthel. 9 Uhr früh, 2 1/2 Uhr mitt. bis u. zurück nur 60 Pf.
nach der **Berliner Schweiz** Kinder 30 Pf. 12656
Dort: Schlachtfest und Alpenglänzen.

Der **sensationelle Erfolg**
des
LUNA-PARK
veranstaltet die Direktion, das beliebte
Vergnügungs-Etablissement
bis Ende Oktober offen
zu halten und sich für die große Gunst,
die ihm das Publikum entgegenbringt,
dadurch erkenntlich zu zeigen, daß
von nun ab, mit Ausnahme des Sonntags,
jeder Besucher, der an der Kasse
eine Eintrittskarte löst, gleichzeitig
zu einer beliebigen Attraktion inkl.
Theater
ein Freibillett erhält.

Lichtspiele
Mozart-Saal — Nollendorf-Platz.
HEUTE SONNABEND
NEUER SPIELPLAN
enthaltend u. a.
CHAVEZ Flug über den Simplon.
Die Trauerfeier in DOMODOSSOLA. □ □ □ LISSABON.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Stadt-Theater Moabit
Alt-Moabit 47/48.
Sonntag, den 9. Oktober 1910:
Das verlorene
Paradies
oder: Der Streik.
Streifkomödie in 3 Aufzügen
von L. Fuld.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Tanz.**

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Zipkus A. Schumann.
Heute Sonnabend, 8. Oktober,
abends 7 1/2 Uhr:
Gala-Premiere.
Der große Coup
der
Schmuggler
große romantische Pantomime in
4 Akten. Entworfen u. inszeniert
von Dir. **Alb. Schumann.**
1. Akt:
Das Schmugglerneft.
2. Akt:
Die Einquartierung.
3. Akt:
Auf der Festwiese.
4. Akt:
Die Katastrophe.
Vorher das phänomenale
Programm.
Morgen Sonntag:
Zwei Vorstellungen.

Volks-Theater
Nixdorf. Hermannstr. 20.
Sonntag, den 9. Oktober 1910:
Im freude Schuld.
Schauspiel in 4 Akten v. Hans Oden.
Montag, den 10. Oktober:
Maria Stuart.
Trauerf. in 5 Akten v. Friedr. v. Schiller.

Theater Sanssonei.
Hochbahnstation Rottduser Tor.
Der seltsame vierzehnjährige
Edi Herzfeld,
von der L. L. Dofeder in Wien
und das
neue Varietè-Programm.
Sämtliche Attraktionen
zum erstenmal in Berlin!
Nu hat's geschnappt!
Koffe von Oskar Sado.
Musik von Paul Lincke.
Anfang 8 1/2 Uhr.

Karl Haverland-
Anfang Theater. Romanbanten-
prod. 8 Uhr. str. 77/79.
Vollständig neues Programm
Nur erstklass. Spezialitäten.
Heute nach der Vorstellung: **Hall.**

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Zirkus Busch.
Sonnabend, den 8. Oktober,
abends 7 1/2 Uhr:
Elite-Gala-Vorst.
Die Fredianis,
Reitkünstler zu Pferde.
3 Mann hoch.
Arbra-Trio!
musikal. akrob. Akt
3 Gebr. Fratellinis,
urkomische Clowns.
Um 9 1/2 Uhr, zum 23. Mal:
„VENEZIA“
Vorher das gr. Galaprogramm.

Königstadt-Kasino.
Polzowstr. 72, Ecke Alexanderstraße.
Gänzlich neues Programm mit
Franz Sobanski.
Erich Castell, Geishalter Williams.
Guten Tag, Papa!
Schwan in 1 Akt von D. Richter.
Neu! Zum Schluß: Neu!
Biographische Vorstellungen.

Walhalla-Theater
Weinbergweg 19/20.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Bravo! — Da capo!
Eine Allerwelts-Rovue
in 5 Akten von H. Reichardt, Musik
von H. Thiele. In Szene gesetzt vom
Direktor James Klein.

Folies Caprice.
Täglich 8 1/2 Uhr:
Volle Pension.
Neuer bunter Teil.
Der schwarze Schimmel
Vorverkauf 11-2, abends ab 6 Uhr.

Passage-Theater.
Abends 8 Uhr:
**Die Jungfrauen
von Saïs.**
Die 3 mythischen
Schatten
und die großen Attraktionen
des Oktober-Programms.

Burgtheater-Kinematograph
norm. Großeran. Zusch. : Rud. Merz,
Schönhauser Allee 129. Tel. 3, 9353.
Lebende Photographien.
Eintritt 30 u. 40 Pf., Kinder die Hälfte.
Anf. 7 1/2 u. Sonnt. 4 u. Vorzugskarten,
nur wochentags gültig, 25 Pf. auf allen
Plätzen. Stets wechsel. Programm.
Dienstag u. Freitag u. 4-6 1/2 Uhr
Kindervorstellung. Kinder 10 Pf.,
Erwachsene 20 Pf. Jeden Sonntag
im Übermaß: Künstlerkonzert.
Eintr. 15 Pf. Garderobe 10 Pf.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß, neu:
„Im Mauseloch“.
Musik. Humor. v. Keyfel.
Anfang
wochentags
8 Uhr
Sonntags
7 Uhr.

**Moabiter
Gesellschaftshaus**
Wielstr. 24. Emdener Str. 40.
Größtes
Kientopp-Theater
Moabits.
Köchell. jährlich neues Programm.
Täglich Vorstellung. Anfang 8 Uhr.

Trianon-Theater.
Abends 8 Uhr:
Pariser Witwen.

Casino-Theater
Lothringers Straße 37. Täglich 8 Uhr.
Die urkomische Völle
Der schneidige Rudolf.
Rudolf Pimpelmann: Dir. H. Berg.
Vorher das glänzende bunte Progr.
Nur Attraktionen ersten Ranges.
Sonnt. 3 1/2 Uhr: Berühmte Töchter.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
der kleinste Mensch aller Zeiten
lebend!
Buddhas dunkles
Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

Reißzeuge für Fachschüler
in allen Preislagen.

Echt Rathenower Brillen 1,00
Placenz (echt Nickel) M. 1,50
„ Double „ 5,00
„ Gold „ 12,00
„ Schildpaß „ 4,50
Opern- u. Reisebrillen v. 6,00 an
Barometer, garant. gute 6,00 an

A. Grün, Optiker
Brunnen-Straße 4
am Rosenthaler Tor.
Lieferant der Krankenkassen.

Bitte versuchen Sie!
Es gibt nichts schöneres als den
Wiener-Kaffee-Zusatz
von Thilo & v. Döhren, Wandlbeck.
Gratisproben überall erhältlich.

Wer eine wirklich gute Pfeife rauchen will, der wähle unter den

Kapitän-Rauchtabaken

die von hervorragendster Qualität in den verschiedensten
Mischungen und Preislagen (in Päckchen von 10 Pf. bis
1,50 Mk.) in den meisten Zigarrenschäften zu haben sind.
Spezialität: **Feiner Goldshag** (in roten Däsen).
Man achte jedoch genau auf das ges. gesch. Wort
„Kapitän“, Päckchen ohne diese Bezeichnung
weise man als nicht zurück. 1103L

Gen.-Vertrieb **Carl Röcker**, Grüner Weg 112.

Abzahlungsgeschäfte

Credit-Haus Bellealliance... Credit-Haus Moabit...

Lubascher S. Auf Abzahlung gibt Wilh. Neumann...

Alkoholfreie Getränke Sinaloo (Bilzbrause)...

Franz Abraham... Goldtröpfchen...

Milch's... Si-Si...

Arbeiter-Erleichterung F.Falk!...

Bäckerei Nordstern... Feronia...

Oskar Hanke's Brotbäckerei... Bäckerei Nordstern...

Carl Kappler... Kunze, Grossbäckerei...

Rich. Liebenow... Mache, Carl...

Peter's Großbäckerei... Schütt, G...

Ulbrich... Heinrich Wittler...

Badeanstalten... Berliner Bock-Brauerei...

Weißbier C. Landré... Max Böhm...

Brauerei Germania... Bürger-Bad...

Canitz... Bad Frankfurt... Bad Landsberger...

Kuranstalt... Kuranstalt... Kuranstalt...

Wistelsky'sche... Kaiser-Brauerei...

Erscheint 2 mal wöchentlich.

National-Bad, Brunnenstr. 3... Bad Nord-Ost...

Passage-Bad... Römer-Bad...

Schiller-Bad... Sandagen, Gummlw...

Wende, A... Seerdtg.-Anst., Sargm...

Beleucht.-Gegenst... Becker, Reinh...

Bunzel, R... Hötter, A...

Kronen-Grossmann... Heuerdorf, O. P...

Preibisch & Schmeller... Schrammar, H...

Berufshilfe... Wilh. Scholem...

Schuch, M... Wecker, A...

Bierbrauerei, Bierh... W. Adelung & A. Hoffmann...

Potsdamer Stangenbier... Bergbrauerei...

Foineses Doppelbier... Patzenhofer Brauerei...

Patzenhofer Flaschenbier... Berliner Bock-Brauerei...

Weißbier C. Landré... Max Böhm...

Brauerei Germania... Bürger-Bad...

Canitz... Bad Frankfurt... Bad Landsberger...

Kuranstalt... Kuranstalt... Kuranstalt...

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Goldbier... Unser... Goldbier...

Phönix-Brauerei... Richter & Co...

Roland... Schade, W...

Schlossbrauerei... Spandauerberg-Brauerei...

Westend... A. Kieper, Nowawes...

Friedrichstrasse 28... Brogen u. Farben...

Adler-Drogerie... Weissbier Albert Braun...

Weissbier C. Landré... Weibler F. W. Hilsch...

Bouillon-Würfel... Michaelis & Co...

Butter, Eier, Käse... Butterhandlung J. F. Assmann...

Oskar Beck... Fritz Bartz...

A. Däweritz... Carl Franke...

Gabel, Wilh... Fried. Göseke, 7 Filialen...

F. Hagen... August Holtz...

Kosmala, E... Maeding, J...

Müller, Ernst... Gerleke & Wolfram...

W. Riesner... Schröter, R...

Schulz, Arthur... A. Talman...

Gorgas, M... Alb. Kasulke... Klein, Wilh...

Max Arnsdorff... Hugo Ahronfeld...

Max Arnsdorff... Holz & Ascher...

König... Wagner, P...

Westmann... A. Kieper, Nowawes...

Adler-Drogerie... Weissbier Albert Braun...

Weissbier C. Landré... Weibler F. W. Hilsch...

Bouillon-Würfel... Michaelis & Co...

Butter, Eier, Käse... Butterhandlung J. F. Assmann...

Oskar Beck... Fritz Bartz...

A. Däweritz... Carl Franke...

Gabel, Wilh... Fried. Göseke, 7 Filialen...

F. Hagen... August Holtz...

Kosmala, E... Maeding, J...

Müller, Ernst... Gerleke & Wolfram...

W. Riesner... Schröter, R...

Schulz, Arthur... A. Talman...

Fiedler, G... Klink & Veitens... Krüger, Rich...

Ernst Machnow... Carl Müller...

Rund um Berlin... Färberlein, Wäcker...

O. Naeff... Taubert, J...

Fischhandlungen... C. Dittmann...

Wilhelm Behr... Robert Blüschus Nachf...

Bollhardt, J... Wurst, Speck, Schinken...

Anton Fehau... Robert Blüschus Nachf...

Fleisch-u. Wurst-Centrale... Palmes Fleisch- und Wurstwaren...

Paul Friedrich... Gerhardt...

Fr. Gerlach... Herm. Hartmann...

Hegel, Wilh... Oskar Klähn...

Link's Fleischcentrale... W. Vogel...

Glas u. Porzellan... Fiedler & Kroll...

Grammoph., Sprechm... Hoyer, A...

Phonographen-Ratz... Ernst Machnow...

Ernst Machnow... Wandell...

Dähnert, O... Ferdinand Gompowski...

Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

Grüner Weg 43... Herron-Artikel...

Herron-Artikel... J. Haer...

Max Kaplan... S. Posner...

Heinr. Ferster... Rosner, Max...

Joseph Warschawski... Hitz, Witzon u. Peiw...

Bazar Herden... Mandel's Hutfabrik...

Peters, A... Risk, Em...

Vester, E... Zur Flora...

Kaffee-Spezialität... A. Kobbelt...

Kaffee-Spezialität... M. Bathke...

Kaufhaus... Z. Alexander & Co...

Kaufhaus... Holz & Ascher...

Kaufhaus... Holz & Ascher...

Kaufhaus... Kaufhaus...

Kaufhaus... Kaufhaus...

Kaufhaus... Kaufhaus...

Kaufhaus... Kaufhaus...

Kaufhaus... Kaufhaus...

Kohlen, Koks, Erikette

Hind. Reiter & Co... Gerstberger & Moller...

Aug. Grimberger... Guse & Co...

A. B. Koch... M. F. Leyke...

L. Sager & Co... Heiner, Schupke...

Kolonialwaren... F. Attkowitz...

August Dankert... Joh. Eichler...

A. Fiebach... Joseph Warschawski...

Goetsch, Ernst... W. Grubing...

Hilfrich, A... Janik, L...

Kasowitz... K. K. K...

Lips, Chamissoplatz 8... Lips, Chamissoplatz 8...

Lips, Chamissoplatz 8... Lips, Chamissoplatz 8...

Lips, Chamissoplatz 8... Lips, Chamissoplatz 8...

Lips, Chamissoplatz 8... Lips, Chamissoplatz 8...

Lips, Chamissoplatz 8... Lips, Chamissoplatz 8...

Lips, Chamissoplatz 8... Lips, Chamissoplatz 8...

Lips, Chamissoplatz 8... Lips, Chamissoplatz 8...

Lips, Chamissoplatz 8... Lips, Chamissoplatz 8...

Ein Offizierprozeß.

Zur fürchterlichen Niederlage für den Militarismus wurde der Beleidigungsprozeß gegen den Oberleutnant a. D. Heinz Gramm vor der Strafkammer I in Stuttgart. Ueber die Vorgeschichte des Prozesses und den Inhalt der Anklage sind die Leser schon durch unseren Artikel: „Arme und Ziviljustiz“ in Nr. 229, 1. Beilage, unterrichtet.

Die Beweisnahme erstreckte sich in der Hauptsache auf die Erziehungsmethoden, die der Vorgesetzte Gramms, der Hauptmann Weller, bei den Mannschaften zur Anwendung brachte. Und da wurden tolle Sachen aufgedeckt. Der Hauptmann traktierte seine Mannschaften mit Schimpfwörtern wie: *Ass, Schwein, Sauvieh, A...loch, Schubejad, Saubadel, Scheeles Ferkel, Schweinehund, Stintier, Mistgodel, Dieb, Schweinemistgodel, Sauhund, Gehirnzunuche, beschmittener Halunke, Scheeler Jud, Stintjude, krummer Hund, rotes Vorkentieh, ich schlage Dir ein paar an die Backzähne, daß Dir der Schw... hinten steht. Ein Mann, der ausgetreten war, weil ihm schlecht geworden, wurde vom Herrn Hauptmann vom Pferde herunter angeschauzt: „Du Dieb, ich reite Dich zusammen!“ Dem Angeklagten, Oberleutnant Gramm, wurde hingegen von all seinen früheren Untergebenen das Zeugnis ausgestellt, daß er ein humaner Offizier gewesen sei, für den seine Leute durch Feuer gingen. Unter der Bevölkerung der Garnison Gmünd habe er das größte Ansehen genossen. Sein Weggang sei allgemein bedauert worden. Eine recht eigenartige Rolle hat auch der Oberst des Regiments v. Verrer gespielt. Er mußte zugeden, daß er den Oberleutnant über die Herkunft der gegen ihn gerichteten Denunziation, die der Wahrheit nicht entsprach, im Dunkeln gelassen habe. Erst nachdem die Gerichtsverhandlung in Aussicht stand, hat er die Schwiegermutter Gramms ersucht, ihn von der Pflicht der Discretion zu entbinden. In der Verhandlung wurde weiter bezeugt, daß der Oberleutnant Gramm seinem Hauptmann Weller mal ernste Vorkhaltungen über die Behandlung der Mannschaften gemacht hat.*

Sehr charakteristisch war die Art der Anklagevertretung durch den Staatsanwalt; Cuhorst heißt dieser brave Beamte. Wir geben eine Szene nach dem stenographischen Bericht der „Schwäb. Tagwacht“ wieder:

Zeuge August Gutzhardt, Gerichtsdiener beim Amtsgericht in Stuttgart, hat von 1897 bis 1904 zuletzt als Bizefeldwebel im Regiment gedient. Weller sei bis 1903 sein Kompaniechef gewesen. Weller sei in seinen Ausdrücken sehr wenig wäherlich gewesen. Ausdrücke wie *Schweinehund, beschmittener Halunke, Ferkel* habe er häufig hören müssen, namentlich beim Exerzieren. Er sei damals Sergeant gewesen. Die Leute hätten sich nicht beschwert, mehrere Male habe es aber geheissen, die Mannschaften werde sich diese Behandlung nicht mehr gefallen lassen. Die Kompanie sei allerdings etwas zurück gewesen. Dem Hornisten Stegmaier habe der Hauptmann mal eine mit dem Degen über den Kopf gehauen, daß die Glatur des Helmes abgesprungen sei. Es sei fort-

gesetzt geschimpft und geschlagen worden. Bei der 8. Kompanie sei das nie vorgekommen. Die Unteroffiziere haben sich über diese Behandlung der Leute aufgehalten. Man sagte sich: Das ist doch kein Ton mehr, mit dem man mit der Mannschaft verkehrt. Auch ich bin vom Hauptmann nicht richtig behandelt worden. Ich war ein Mann vorgerückten Alters, war verheiratet und hatte Familie. Da hat es mich sehr gekümmert, auch in Gegenwart der gesamten Mannschaft ungerecht heruntergerissen zu werden.

Rechtsanwalt Kohl: Ist es Ihnen nicht einmal insofern der Behandlung schlecht geworden, so daß Sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußten?

Zeuge: Ich bin einmal mit einem Auftrag etwas zu spät fertig geworden, da wir erst kurz zuvor von einer anstrengenden Übung eingerückt waren. Da bin ich so angefahren worden, daß es mir schlecht wurde, da ich die Behandlung nicht mehr mit ansehen konnte.

Rechtsanwalt Kohl: Das war doch eine Folge der Behandlung, nicht des Dienstes?

Zeuge: Jawohl. Ich entschuldigte mich beim Herrn Hauptmann. Er antwortete: Sie verfluchter Dickkopf!

Staatsanwalt Cuhorst: Sind Sie ein so feinfühliges Soldat, daß es Ihnen schlecht wird, wenn man Dickkopf zu Ihnen sagt?

Rechtsanwalt Kohl: Er hat gesagt: Sie verfluchter Dickkopf! Das ist ein Unterschied.

Staatsanwalt Cuhorst: Hatten Sie mit Gramm eine Unterredung? Wie kommen Sie dazu, hier gegen Ihren Hauptmann aufzutreten?

Zeuge: Ich habe mit niemand eine Unterredung gehabt.

Rechtsanwalt Kohl: Der Mann tritt nicht gegen seinen Hauptmann auf, sondern er tritt für die Wahrheit ein. Das war vom Staatsanwalt eine Äußerung, die geeignet ist, den Zeugen einzuschüchtern!

Man beachte wohl, der Zeuge ist Gerichtsdiener an demselben Gericht, an dem auch dieser Staatsanwalt amtiert!

Der Herr Staatsanwalt hatte zum Schluß noch den Mut, fünf Monate Gefängnis gegen den Angeklagten zu beantragen. Ganz besonders scharf wurde ihm angedreht, daß die sozialdemokratische Presse sich des Falles angenommen hatte. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Kohl, antwortete dem Herrn Staatsanwalt:

„Ich stehe auf dem Standpunkt, daß solche Artikel in der sozialdemokratischen Presse gar nichts Belastendes oder Unangenehmes für einen Angeklagten sind. Es ist traurig, daß man erst sagen muß, daß solche Dinge wie die, die meinen Mandanten betreffen, von der sogenannten nationalen Presse leider nie berührt werden. Ueberall werden sie abgewiesen. Das ist das große Unglück, daß, wenn die Leute ihr Recht vertreten wollen, ihnen gar nichts anderes übrig bleibt, als das beste Mittel, zur sozialdemokratischen Presse zu greifen.“

Rechtsanwalt Kohl gehört, nebenbei gesagt, der Sozialdemokratie nicht an, er lehnte es eingangs seiner Rede ausdrücklich ab, der sozialdemokratischen Partei zugerechnet zu werden. Und dieser bürgerliche Rechtsanwalt sieht sich gezwungen, ein solches Urteil über die bürgerliche Presse zu fällen!

Auf Einzelheiten des Prozesses wird später noch einzugehen sein. Das überaus zahlreiche anwesende Publikum bereitete dem

Angeklagten und seinem Verteidiger mehrfach Obvationen und gab seinem Abscheu über die Erziehungsmethoden des Hauptmanns Weller so drastisch Ausdruck, daß der Vorsitzende des Gerichts wiederholt eingreifen mußte.

Das Urteil gegen den Angeklagten Gramm war bei Abfindung des Gerichts noch nicht gefällt. Doch mag es ausfallen, wie es will, darüber läuschen sich wohl weder Ankläger noch Richter, daß der Militarismus eine fürchterliche Niederlage erlitten hat.

Aus der Frauenbewegung.

Anerkennung sozialer Frauenarbeit.

In der Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine, die zurzeit in Heidelberg abgehalten wird, sprach als Vertreter der bayerischen Regierung Geh. Regierungsrat Jolly über die Wandlungen, die sich in Bezug auf die staatsbürgerlichen Bestrebungen der Frauen vollziehen. Dabei bemerkte er: Die Vererbung von Frauen in städtische Ämter mit gleicher Berechtigung wie die Männer, von Gewerbeinspektorinnen, hat sich längst vollzogen. Baden hat alle seine Knabenschulen den Mädchen geöffnet und die Frauen vollberechtigt an den Hochschulen zugelassen.

Zur Frage des Stimmrechts, der völligen Gleichstellung von Mann und Frau, kann die Regierung nur eine zuzwartende Stellung einnehmen; eine allmähliche Entwicklung kann hier stattfinden; größere Kreise von Frauen müssen dafür gewonnen werden. Der geistige Umwandlungsprozeß, der für die Erfüllung dieser Wünsche erforderlich ist, hat eben erst begonnen; bewährt sich diese neue Anschauung, dann wird ihr der Sieg nicht fehlen.

Herr Oberbürgermeister Dr. Bildens, als Vertreter der Stadt Heidelberg, erklärte, die Erfahrungen in der Heranziehung der Frauen zu Gemeindefürsorgern sind durchaus günstige. Neue Berufsgelände müssen der Frau erschlossen werden. Wir stehen ihren Bestrebungen freundlich gegenüber.

Amlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Markttag: Freitag. Zufuhr reichlich, Geschäft reg, Preise unmerklich. Milch: Zufuhr genügend, Geschäft ziemlich reg, Preise behauptet. Geflügel: Hühner ausreichend, Geschäft lebhaft, Preise gut. Fische: Zufuhr mäßig, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise leicht ansehend. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Saisfrüchte: Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise fast unverändert.

Witterungsübersicht vom 7. Oktober 1910, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer hoh mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. in °C t. = 1.6 f.	Stationen	Barometer hoh mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. in °C t. = 1.6 f.
Strombe	771.8	SW	2	heiter	11	Darmstadt	768.8	SW	2	wolkenl.	9
Darmstadt	772.8	SW	2	heiter	12	Heidelberg	767.8	SW	2	wolkenl.	6
Berlin	771.8	SW	1	bedeckt	11	Stettin	767.0	SW	4	wolkig	14
Frankfurt	769.8	SW	3	bedeckt	13	Überden	769.8	SW	1	halbb.	6
München	768.8	SW	5	wolkig	6	Paris	767.8	SW	2	wolkenl.	9
Wien	772.8	SW	1	heiter	7						

Wetterprognose für Sonnabend, den 8. Oktober 1910. Teilweise neblig, meist vorwiegend heiter und trocken, nachts etwas kälter, am Tage mild bei meist schwachen östlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Kaufhaus

Loebmann & Singer

(Brauerei Groterjan) N. 58, Schönhauser Allee 130 (Brauerei Groterjan)

Eröffnung heute Sonnabend nachmittags 4 Uhr

Gratis! Jeder Käufer erhält am Eröffnungstage einen praktischen Gegenstand **Gratis!**

Unserem Parteigenossen
Oskar Köhler
nebst Frau
zur Hochzeit die besten Glückwünsche.
Die Genossen des Bezirks 375.
Zell I.

Unserem Genossen
Georg Schmolz nebst Gemahlin
die herzlichsten Glückwünsche zur
Geburtstag.
Die Genossen der Bezirke 4, 5, 7
Deutsch-Wilmersdorf.

Unserem lieben Genossen
Emil Sparmann
und Frau die besten Glückwünsche zur
Geburtstag.
Die Genossen vom 50. Bezirk
A. M. P. Sch. O. G. K. G. H. K.
Emil, ich giehe Sonntag
vormittag bei Euch.

Unserem Kameraden
Emil Sparmann
und seiner lieben Frau
die herzlichsten Glückwünsche zur
Geburtstag.
Emil Wünsche, Hans Bollert,
Zimmerer, Bezirk 23.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
4. Berl. Reichstags-Wahlkreis.
Petersburger Viertel.
(Bezirk 261.)
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unsere Genossin, Frau
Johanna Klimpel
Waldweg 58
gestorben ist.

Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 9. Oktober, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Andreas-Richthofes in
Wilhelmsberg aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht,
daß unser Mitglied, der Revolver-
brecher
Emil Cuno
am 6. Oktober an Lungenseiden
gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 8. Oktober,
nachmittags 3 1/2 Uhr, von der
Leichenhalle des Rudolf-Birchow-
Stranckenhofes aus nach dem
neuen Rosenthal-Richthof, Hei-
nrichsdorf, statt.
Rege Beteiligung erwartet
1914 Die Ortsverwaltung.

**Zentralverband
der Maschinisten und Heizer
sowie Berufsgenossen Deutschl.**
Verwaltungsstelle Groß-Berlin.
Todes-Nachricht.
Am Mittwoch, den 6. u. v., ver-
starb unser Mitglied, Kollege
Heinrich Boldt.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 8. d. Mts., nach-
mittags 5 Uhr, von der Leichen-
halle des Emmaus-Richthofes in
Richtof, Hermannstraße, aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
146/2 Die Ortsverwaltung.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme bei der Beerdigung meines
Mannes sage ich auf diesem Wege,
besonders den Kollegen der 10. Ab-
teilung der Firma H. Dörig, meinen
besten Dank.
Witwe Frieda Klähn
nebst Kindern.

**Kranken-Unterstützungs- und
Begrübniskasse der Lederzurichter
Berlins (E. H. No. 50).**
Am Sonntag, 16. Oktober, vor-
mittags 10 Uhr, im Gewerkschafts-
haus, Engelstr. 15, Saal 10:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Rechnungslegung vom 3. Quartal
1910. 2. Wahl der Revisoren 3. Ge-
schäftliches. 12969
Der Vorstand.
H. K. Gustav Busse.

Rute 9 M. an
bei **Buch,** nur 20 Pfennig
von Berlin.
Solln & Brunnhof, Köpenick 16, oder
Restaurant Albrecht, Dönhofs Buch

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.
Arbeitsnachweis: Hof I. Amt III, 1289. Charitéstraße 3. Hauptbureau: Hof III. Amt III, 1957.

Mit Rücksicht darauf, daß die Ausperrung in der Berliner Metall-
industrie aufgehoben ist, fällt die für Sonntag, den 9. Oktober,
geplante außerordentliche Generalversammlung aus!
Die Ortsverwaltung.

Einen Pfennig

zwei Tassen des altbewährten Kathreiners Malzkaffee

Bedenken Sie dabei,
daß Kathreiners Malzkaffee gesund ist,
daß Kathreiners Malzkaffee ein feines Aroma hat,
daß Kathreiners Malzkaffee einen ausgezeichneten Ge-
schmack besitzt,
daß Kathreiners Malzkaffee von immer gleicher Güte
und Reinheit ist.

Der Gehalt macht's!



Der Name
Salamander
sagt alles:
Elegant, bequem,
dauerhaft, preiswert!

Salamander
Schuhfabrik m. b. H., Berlin

Zentrale:
W 8, Friedrich-Strasse 182
G. König-Strasse 47
SW. Friedrich-Strasse 221
G. Rosenthaler Tor
W. Potsdamer Strasse 5
NW. Wilsnacker Strasse
Ecke Turm-Strasse 9
W. Tauentzien-Strasse 15
N. Bad-Strasse 20
Spandau, Breite Strasse 50
Steglitz, Schloss-Strasse 20

Total-Auflösung!

Wegen vollständiger
Geschäfts-Aufgabe
unseres seit Jahren bestehenden Spezial-Hauses sollen die Riesen-
Vorräte, bestehend in:
**Teppichen, Gardinen, Portieren, Diwan-, Tisch- und
Stoppdecken etc.**
schlammig geräumt werden, und die Preise
33 1/3 bis 50% herab-
gesetzt.
Sollten günstiger Gelegenheitskauf für
die **neue Wohnung.**

Teppichhaus Adler

Königstr. 20-21, an der Judenstraße.

Kautabake — 5 Pfg.-Rollen

der Firma
Fischer & Herwig, Hann. Münden.
Erstklassiges Fabrikat.
Hauptniederlage:
Max Ziegenhals, Berlin NO., Neue Königstr. 70
Amt VII, 3047. 2951*

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.
Modell- u. Fabrikstichler u. Modelldrechsler
Montag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr:

Versammlung
in Frey Gesellschaftshaus, Brunnenstraße Nr. 184.
Tages-Ordnung:
Bericht über die Verhandlungen mit den Modellstichlermeistern.

Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Montag, den 10. Oktober 1910, abends 8 1/2 Uhr,
in „Kellers Festhallen“ (A. Freyer), Koppenstr. 29:

General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
3. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
4. a) Wahl von 5 Aufsichtsratsmitgliedern.
b) Wahl von 5 Ersatzpersonen für den Aufsichtsrat.
5. Beschlußfassung über die Ausgabe von zwei Serien Haus-
anteilscheinen à 100 000 Mark.
6. Anträge.
Nur Mitgliedsbuch legitimiert!
Der Vorstand: R. Junger, W. Lamm, C. Mücke,
Paul Müller, Gustav Flade.
Der Aufsichtsrat: Fr. Schulte.

Zentralverband der Glaser Deutschlands
Zahlstelle Berlin.

Achtung, Bauarbeiter! Achtung, Bauhandwerker!
Die Organisation hat den Innungsnachweis bekanntlich ge-
sperrt. Zur besseren Durchführung dieser Sperre sind
rote Kontrollkarten
mit Wochenrubriken ausgegeben worden. Jeder organisierte und
ordnungsmäßig durch den Arbeitsnachweis des Verbandes ver-
mittelte Glasergehilfe muß am Montag im Besitz solcher Karte,
auf der die laufende Woche abgestempelt ist, sein. Da der
Organisationsleitung die Kontrolle der fast stets einzeln arbeiten-
den Glaser sehr erschwert ist, werden die auf Bauten be-
schäftigten Arbeiter und Handwerker gebeten, jeden Glaser nach
seiner Kontrollkarte zu fragen. Die Organisation hofft auf die
weitgehendste moralische Unterstützung der Gewerkschafts-
genossen.
Meldungen, daß Glaser ohne Kontrollkarten arbeiten, bitten
dem Bureau, Engelstr. 15, Fernsprecher IV 10326, zu machen.
Mit solidarischem Gruß
Die Ortsverwaltung. I. A.: C. Jahn.

Allgemeine Familien-Sterbekasse zu Berlin
Sonntag, den 16. Oktober 1910,
vormittags 9 1/2 Uhr,
bei Wernicke, Adlerstr. 128:
Außerordentliche General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Statutenänderung: Beschlußfassung
über die in der Kommission ge-
änderten Satzungen.
2. Urlaubswahl für einen Beisitzer.
3. Verschiedenes.
Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigung
des Mitgliedsbuches gestattet.
Der Vorstand.

Schneiderei für elegante Herren-Moden
Fertig und nach
Maß. — Garan-
tie für tadelloser
Sitz und beste
Verarbeitung. Auf
Teilzahlung
Wochenrate von
1 Mk.
J. Kurzberg
Rosenthalerstr. 40
direkt am Hacke-
schen Markt, im
Laden u. i. Eing.

Glatt und blank
roll. Sie Ihre Wäsche
mit meinen lang. be-
kannnten u. bewährten
„Prinzeß“-Büchse-
mangeln. Sehr prati-
u. bequem. Tolle Ge-
ranzie f. Dauerhaftig-
keit u. Leichtigkeit. Ab-
mangeln u. Nr. 19 an
Gefellmangeln wie
Hilfs. Nr. 35. Preisliste gratis.
Rudolf Knapke,
Berlin, Seydelstr. 7/8
am Spittelmarkt.
Wasch- u. Wringmaschinen sehr billig.

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung
**elegant Herren- und
Knaben-Garderobe**
fertig und nach Maßen,
sofortige Verarbeitung.
S. Boltuch
Frankfurter Allee 75, i
Eingang Thälter Straße

Musik-Instrumente
= jeder Art =
auf Teilzahlung.
Berlin
Prinzenstr. 75.
Rixdorf
Reuterstr. 54

Geldnot

ist das Uebel der jetzigen Zeit. Wollen Sie sparen, so
sparen Sie am rechten Fleck. In dem Kaufhaus für
Monats-Garderoben erhalten Sie von

Millionären

Reisenden, Kavaliere, Doktoren nur wenig getragene
reine Wolle, vielfach auf Seide gearbeitete

	Serie I	Serie II	Serie III
Maß-Anzüge	8 M.	14 M.	18 M.
Maß-Paletots	6 M.	12 M.	16 M.

Gesellschafts-Anzüge werden billig verliehen.
Kaufhaus für Monatsgarderoben
nur Gr. Frankfurter Straße 93 nur
Bitte im eigenen Interesse auf Hausnummer zu achten.
Streng reelles christl. Geschäft. Keine Pilsener am Platz.
Abteilung II: Neue Garderoben.
nur Große Frankfurter Str. 93.

MOEBEL

Liefero für

15 M. Anzahlung 2 Bettstellen 1 Kleiderschrank 1 Spiegel 1 Spiegelschrank 1 Tisch, 2 Stühle 1 Küchenschrank 1 Küchentisch 1 Küchensinkt 1 Küchengeräte pro Woche 1,50 M.	Moderne Schlaf-, Speise- und Wohnzimmer in großer Auswahl jede gewünschte Holz- und Stilart. Anzahlung 40-60 M. Wochenrate 4-5 M.	35 M. Anzahlung 2 Bettstellen 2 Matratzen 1 Kleiderschrank 1 Wäscheschrank 1 Truhenau 1 Sofa 1 Tisch 4 Stühle und 1 farbige Küche pro Woche 2-3 M.
--	---	--

Einzelne Möbelstücke u. Polsterwaren
Anzahlung von 3 Mark an, wöchentlich 1 Mark.
Farbige Küchen in reicher Auswahl, Anz. 5 Mk.
Beamt ohne Anzahlung.
M. Beiser, Lothringer Str. 67
zwischen Rosenthaler und Schönhauser Tor, Ecke Gormannstraße.
Lieferung auch nach auswärts.

Möbel

auf Kredit!

Wohnungs-Einrichtungen.

Ausstellung einfacher u. eleganter Schlaf-, Herren- und Speisezimmer. Mod. farbige Küchen-Einrichtungen

auf Abzahlung

und auch gegen Bar.

Einzelne Möbelstücke

und Polsterwaren bei kleinster Anzahlung evtl. ohne Anzahlung

Ferner empfohlen: Teppiche, Portiären, Gardinen, Steppdecken, Bilder, Uhren, Gas- u. Petroleum-Kronen, Fertige Betten, Leib- und Bettwäsche.

Sport- und Kinderwagen

Garderobe

für Herren, Damen und Kinder Grösste Auswahl. Billigste Preise. Neuester Schnitt.

Pelz-Stolas

Wochenrate

1 Mk.

S. Dorn

3¹ Alte Schönhauser Str. 3¹
Ecke Linien-Strasse

Schöne freundliche Wohnungen

2 große Zimmer, Balkon, Küche, euent. auch Kammer, sowie Bad, sehr billig sofort zu vermieten. 125092
Friedrichsfelde, Briquetstr. 3, 7 Min. v. Stadtbahnhof Wilmersberg.

Möbel

auf **KREDIT**

liefern an Jedermann zu ganz besonders günstigen Bedingungen und billigsten Preisen bei ganz geringer Anzahlung.

Kleine Einrichtung, Zimmer und Küche 10-15 Mark Anzahlung
Kleine Einrichtung, Zimmer und Küche 20-25 Mark Anzahlung
Bürgerliche Einrichtung, 2 Zimmer und Küche 30-40 Mark Anzahlung
Bürgerliche Einrichtung, 2 Zimmer und Küche, von 50 Mark Anzahlung an
Bessere Einrichtungen, in jeder Höhe von 75 Mark Anzahlung an
Einzelne Möbelstücke von 5 Mark Anzahlung an

S. Gottlieb G. m. b. H.

Rosenthalerstr. 54, 1.

Möbelgeschäft Gottschalk & Co.

Berlin W., Alvensleben-Straße 6
an der Potsdamer Straße.

Billigste Bezugsquelle für solide Leute, die sich die Zahlung erleichtern, aber darum nicht teurer einkaufen wollen, an jedem Stück deutlich der Preis!

Spezialität: Einrichtungen für kleine und mittlere Wohnungen, für Einzelzimmer und zum Abvermieten.

□ □ □ Langjährige Garantie für gutes Aussehen und Haltbarkeit der Möbel. □ □ □

Strassenbahn: No. 2, 23, 24, 59, 62, 69, 71, 72, 74, 87, 89. — Fünf Minuten vom Hochbahnhof Bülow-Straße.

Dr. Simmel

Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz,
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

Wollen Sie vorteilhaft kaufen?
So kaufen Sie la. Briketts nach Gewicht!

A. B. KOCH

Kohlen- und Briketts-Großhandlung
gegründet 1893.
Hauptkontor: Berlin O. 34, Petersburger Straße 1.
Telephon Amt 7, 3040 u. 3036.

Lagerplätze:

- I. Rüdersdorfer Str. 71 — Ostbahn, Küstriner Platz.
- II. Fruchtstr. 13 — Ostbahn, Güterbahnhof.
- III. Behmstr. 28-34 — Ecke Schivelbeiner Straße.

Preise für la. Marken ab meinen Lagerplätzen von 10 Ztr. an:

la. Hallsteine Hansa p. Ztr. 80 Pf.
la. Marienglocke Salon p. Ztr. 82 Pf.
la. Gotthold Salon . . . p. Ztr. 92 Pf.
la. Diamant Salon . . . p. Ztr. 1,- M.
(ges. geschätzt p. Ztr. 115-120 St.)
la. Ilse Salon p. Ztr. 1,- M.
la. Anthracit Cadé p. Ztr. 2,30 M.

Transport bis in den Keller oder 4. Etage, je nach Quantum, 10-15 Pfennige mehr.

Bruchbriketts guter Qualität und Steinkohlen billigst. — Koks zu Anstaltspreisen. Holz, nach Wunsch verkleinert, per Ztr. 2,00 M.

Bei größeren Abschüssen und Original-Waggons sämtlicher Brennmaterialien verlangen Sie meine Spezial-Offerte.

Versand nach allen Bahnhöfen

Ein Fingerzeig

den ich dringend zu beachten bitte, soll die nachstehende

Möbel-Ausnahme-Offerte

für Sie sein. — Unerreicht und vorbildlich ist das alles überragende grösste Kredithaus

M. GLOGAU

Berlin, Alte Jakobstr. 73, Ecke Ross- und Dresdenerstrasse
mit seinen 4 Filialen: Wittenberge, Rathenow, Luckenwalde, Fürstenwalde.

Möbel! Möbel! Möbel!

I kleine Einrichtung	I Schlafzimmer und Küche	I kompl. Wohnzimmer, Schlafzimmer u. Küche	I Salon, Wohn- und Schlafzimmer
von 120 bis 140 M. nur	von 170 bis 220 M. nur	von 250 bis 500 M. nur	von 600 bis 850 M. nur
10	15	25	55
bis 12 M. Anzahlg.	bis 20 M. Anzahlg.	bis 40 M. Anzahlg.	bis 80 M. Anzahlg.
1 Bettstelle m. Matr. 1 Kleiderschrank . . 1 Tisch 1 Spiegel 3 Stühle 1 Kissenmöbel	1 komplette Betten 1 Kleiderschrank . . 1 Tisch 4 Stühle . . . 1 Diwan 1 Vertiko . . 1 Waschtiseltte . . . 1 komplette Küche . .	1 kompl. Betten 1 Trumoss 1 Spiegelbild 1 Diwan 1 Waschtiseltte 1 Vertiko 2 Nachttische 1 Salonisch 1 Chaiselongue 4 Stühle 1 komplette Küche	1 Salonschrank 1 Umbau 2 Salonstühle 1 Diwan 1 Trumoss 1 Vertiko 1 Waschtiseltte 4 Stühle 2 Nachttische 1 Chaiselong. 2 engl. Stühle 1 kompl. Küchens.
Wochenrate 1,00 M.	Wochenrate 1,50 M.		

Stilgerechte Salons Wohnzimmer	Herren-Zimmer Speise-Zimmer	Schlaf-Zimmer Bunte Küchen	Franko Lieferung und streng diskret!
Möbel-Versand nach allen Teilen Deutschlands franko	Kataloge, Zeichnungen, Kostenschätzungen gratis	Für jedes von mir gekaufte Möbelstück leistet ich mehrjährige Garantie	

Sofort

beim Einkauf erhält jeder Kunde ein wundervolles Geschenk!

Herren- u. Damen-Konfektion

Herren-Anzüge und Paletots

In ganz bedeutender Auswahl

24, 30, 36, 42 M. Anzahlung 5 M. an
46, 50, 55, 60 M. Anzahlung 8 M. an

Anfertigung nach Mass zu wirklich soliden Preisen

Damen-

Havelocks, Mäntel, Abendmäntel, Kleider, Kostüme, Röcke, Jackotts, Blusen,

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder

Pelz-Kolliers

Stolas — Jacken — in allen Pelzarten



Eine bedeutende Geldersparnis!

Nur diesen Monat! Auf alle Einkäufe

Doppelte Rabattmarken

Haupt-Preislagen

6 50

Propaganda-Preis

8 50

Spezial-Marke

10 50

Elite-Qualität

12 50

Goodyear-Welt

50 Verkaufsstellen davon in Berlin und Umgegend:

- N. Reinickendorfer Straße 12
N. Badstraße 23
N. Brunnenstraße 42
NW. Turmstraße 55 Ecke Waldstraße
W. Potsdamer Straße 54
S. Kottbuser Damm 5
O. Andreasstraße 47
O. Frankfurter Allee 144
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 121
Schöneberg, Hauptstraße 159

Schuhwaren-Fabrik

MAX TACK

ca. 500 Angestellte

Besichtigen Sie meine 100 Muster-Zimmer
10 jähr. Garantie. im Fabrik-Lager 5% Rabatt
Julius Kiwy, Tischlermeister, Chausseest. 59.

1. Ziehung 4. Kl. 223. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 7. Oktober vormittags.

Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden

Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

41 126 270 533 49 615 991 929 95 1344 [500] 88 406

79 474 785 822 900 2191 256 604 20 37 836 918 3093 150

327 77 893 4098 154 55 218 350 541 837 [500] 69 906

5302 48 426 63 [400] 70 8099 80 83 983 403 633 [1000]

806 7026 75 253 73 377 632 809 86000 26 37 53 79 84

721 254 732 919 9309 497 91 325 41 92 683 37 850 98

10000 62 81 304 22 11058 258 408 12011 107 388

13206 85 218 20 617 14385 462 518 41 815 93 806 15162

437 81 518 823 27 957 16166 250 343 401 697 17493 83

370 869 76 18273 430 813 15 74 921 19124 615 89 739

87 897 60 63 73

20100 204 504 78 730 92 21070 118 278 204 418 675

875 22112 21 508 13 27 436 585 801 43 811 53 50 558

23034 133 476 730 24096 170 86 319 84 697 [400] 993

25010 188 450 553 993 28001 29 337 63 364 439 53 533

719 850 954 27059 134 326 67 526 88 792 28378 718 14

855 29117 73 562 854 904

30057 127 74 261 215 23 680 706 31619 53 429 500

67 763 [400] 910 30 32139 284 457 260 655 770 33080

87 121 309 498 606 [400] 61 787 34000 22 24 246 333

78 867 528 863 56182 400 961 88 622 881 57379 418

80 [500] 771 29 878 [500] 85 925 5168 377 940 50128

239 [400] 300 412 727 70 98 873 78 905 62

60033 300 [400] 624 64 877 57 983 61098 94 870

443 710 26 300 [400] 92 62029 83 100 70 567 438 49

[500] 531 702 34 63739 85 300 400 587 41 50 879 827

90 817 64096 134 40 297 322 510 63 71 842 707 13

[500] 99 118 65242 755 32 75 66208 398 414 575 [500]

67056 149 328 547 781 806 68007 211 77 69403 521

60 80 607 84 92 754 91 983

70122 217 20 375 589 613 71091 187 85 218 37 536

[500] 64 60 910 72000 [400] 92 238 [400] 447 513 73190

67 74099 322 492 558 623 63 728 984 75353 601 734

64 822 76139 277 731 900 77143 82 [400] 811 566 812

945 718 361 529 656 39 90 [15000] 793 837 921 79307

[1000] 458 [400] 73 583 90 [5000] 726 990

80296 85 800 24 802 92 [400] 988 81077 725 483

[400] 814 82023 60 382 [400] 86 325 683 890 89062 69

319 265 301 58 [400] 411 674 970 84253 217 416 924

28 48 [400] 81 86 911 88 85068 478 586 870 771 942

86483 237 601 34 881 87038 50 67 247 724 61 74 85062

[400] 422 706 50 71 92 89015 438 67 30 819 34 [400]

910 53

90088 288 301 421 723 387 91066 148 279 581 818

74 [1000] 971 92037 321 29 82 [400] 447 513 73190

43 85 917 86 93062 [400] 497 [400] 988 872 800 070

48 94027 263 409 37 655 700 74 997 95270 77 347 87

670 750 96138 50 379 335 60 559 806 9 900 97071

910 316 53 414 701 13 19 808 92820 436 86 529 643

99113 262 558 808 47 789

2. Ziehung 4. Kl. 223. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 7. Oktober nachmittags.

Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden

Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

150055 147 638 897 151018 201 [500] 288 [400]

479 546 709 28 878 90 152543 437 80 878 153445 [400]

65 928 154262 67 989 534 718 37 855 82 910 [400] 29

88 155008 180 301 507 50 62 713 158064 117 82 338

542 157001 377 549 790 952 158107 368 511 847 908

[400] 159143 300 3 429 88 501 343 937

160401 13 22 3 429 88 501 343 937

500 441 529 845 [400] 162120 62 689 163015 328 878

419 21 575 787 75 164000 153 229 319 694 871 [400]

967 165016 144 242 329 487 883 721 166089 119 26

287 630 90 167107 843 168063 65 433 834 963 169484

589 643 821 81 [5000]

170008 128 271 831 80 171041 100 57 298 322 610

172019 78 456 660 806 904 173004 28 433 550 601 85

174103 68 492 648 713 914 175030 56 140 81 745

87 904 15 176496 9 24 504 748 849 91 177131 206 [400]

370 641 805 917 32 47 178123 58 229 623 700 56 87

888 88 179209 589 [400]

180169 297 464 520 58 637 964 [500] 181486 520

74 697 781 833 932 51 182154 247 83 510 748 322 183229

34 864 [400] 419 531 642 184169 873 951 185233 48

72 345 71 503 34 [500] 67 89 [400] 655 821 186011 70 103

283 [50000] 313 37 575 187043 [400] 189 214 819 24

59 90 188311 645 [400] 878 93 189387 440 621 23

721 45 813 988

190081 340 450 [500] 507 30 68 [400] 82 645 74

908 191258 517 697 809 [400] 29 642 192069 225 512

877 725 193848 420 63 65 194151 206 549 871 195000

285 484 715 84 [400] 927 196017 176 215 256 71 859

907 870 197399 516 619 37 48 802 25 85 [500] 198433

330 74 84 88 238 787 900 199334 447 604 85 796 800 43 85

200109 504 [400] 187 [5000] 889 20102 78 854

423 569 61 72 718 802 909 202005 226 61 423 312 17

70 612 720 84 929 203318 86 356 439 829 911 204090

878 [400] 205018 17 110 478 756 205199 [500] 315

519 51 822 44 77 706 806 207087 193 222 81 [500] 434

42 660 882 208299 303 785 209072 163 328 32 559 69

390 812 70

210051 643 947 211471 591 689 915 [1000] 212440

53 312 74 515 46 75 729 822 213088 [400] 328 359 50 439

574 78 641 790 866 88 214198 389 858 71 215021 85 294

335 505 781 831 925 216225 842 58 217020 327 457

907 655 706 80 822 218 218145 808 338 63 [500] 65

712 81784 927 82 219138 210 415 47 79 731 885 81

423 569 61 72 718 802 909 202005 226 61 423 312 17

70 612 720 84 929 203318 86 356 439 829 911 204090

878 [400] 205018 17 110 478 756 205199 [500] 315

519 51 822 44 77 706 806 207087 193 222 81 [500] 434

42 660 882 208299 303 785 209072 163 328 32 559 69

390 812 70

1. Ziehung 4. Kl. 223. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 7. Oktober nachmittags.

Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden

Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

43 68 452 [400] 618 45 991 1128 438 521 622 45 733

[400] 812 96 947 2305 779 695 980 3129 30 214 84 327

50 4209 327 74 658 789 5017 [3000] 68 [1000] 239 232

780 807 85 998 48 6312 385 747 913 7010 208 414 333

[400] 85 70 8022 350 782 823 61 9083 321 430 87 72 96

651 707 98 984

10310 48 525 851 707 984 45 11306 481 [500] 509

37 53 608 858 87 94 961 12000 600 13 773 76 828 13062

78 103 328 459 91 671 956 14499 752 870 219 15364 81

690 619 804 916 73 16845 600 783 800 17250 514 848 75

909 18051 54 208 497 833 61 19124 73 208 66 [400] 484

563 850 967

20001 226 26 [400] 44 407 68 [1000] 878 877 774

21034 112 307 585 835 775 882 93 909 22107 258 326

78 412 49 679 94 23105 302 452 807 24437 645 738 190

25244 48 96 394 756 921 85 26260 96 452 985 27850 104

[400] 295 341 425 727 74 28241 790 29204 121 428 [400]

73 329 707 97 956

30163 70 260 326 418 502 518 26 67 31077 77 264

86 32214 442 82 598 746 998 33178 811 692 109 811 324

34055 82 258 946 62 35509 36306 348 51 754 801 37353

73 675 983 38089 [400] 82 124 786 821 39073 247 870

606 815 931 42 55

40123 235 518 965 41025 159 302 418 687 [400] 890

42132 265 387 508 44 684 43046 56 113 15 24 385 414

89 41 635 515 44778 458 58 45055 201 964 409 10 67 613

42 707 81 960 65 46027 44 58 140 348 768 47080 827 58

84 740 879 48510 637 832 49486 303 79 699 914 [400] 65

50012 84 124 273 77 417 71 94 533 45 828 51008 183

380 [1000] 63 323 305 724 875 978 52027 60 179 295 [400]

321 260 618 75 77 715 37 [400] 888 910 53407 500 697

775 305 54032 97 120 80 212 74 079 828 324 44 55000

27 180 86 497 304 796 93 800 43 95 946 58089 281 906

686 719 45 999 57090 271 328 401 23 20 677 715 921

55155 88 304 400 624 58 [500] 60 701 803 59002 36 62

227 649 706 840 810

</

Partei- und Gewerkschaftsgenossen!

Sonntag, den 9. Oktober:

von 8 Uhr früh an

12 Uhr mittags

Flugblattverbreitung.

Volks- und Massenversammlungen.

Partei-Angelegenheiten.

In die Parteigenossen Berlins und der Mark Brandenburg. Die neue Lokalliste liegt der heutigen Nummer des „Vorwärts“ bei und wiederum richten wir an die gesamte Arbeiterschaft das dringende Ersuchen, die Lokalliste mehr zu beachten als bisher.

Darum ist es unbedingte Pflicht jedes Arbeiters, alle Lokale zu meiden, die der Arbeiterschaft zu Versammlungen verweigert werden.

Beachtet die Arbeiterschaft diesen wiederholt an sie gerichteten Appell und handelt sie streng danach, so muß es uns gelingen, alle Lokale, die durch den Besuch der Arbeiterschaft erst ihre Existenz haben, auch zu Versammlungszwecken zu erobern.

Wo uns aber Säle zu Versammlungen zur Verfügung stehen, dort können wir das Versammlungsrecht erst wirklich ausüben, darum ist der Kampf um Versammlungsräume auch ein Kampf um das Versammlungsrecht. Deshalb:

Beachtet stets die Lokalliste!

Des weiteren ersuchen wir die Vorstände und Komitees, bei allen ihren Veranstaltungen dafür zu sorgen, daß das notwendige Bedienungspersonal stets vom kostenlosen Arbeitsnachweis des Verbandes deutscher Gastwirtschaftsgehilfen bezogen wird.

Außerdem ist es im eigenen Interesse der Vereine selbst dringend notwendig, daß allen Verträgen mit Lokalhabern eine Klausel angefügt wird, wonach für den Fall, daß das betreffende Lokal später für Arbeiterversammlungen verweigert werden sollte, der Vertrag seine Gültigkeit verliert.

Alle sonstigen Anträge, Mitteilungen usw. sind stets durch die in der Lokalliste angegebenen Kommissionsmitglieder an den Obmann der Lokalkommission zu richten, soweit Lokale Berlins und der Kreise Nieder-Varnim, Teltow-Deetow und Potsdam-Osthavelland in Frage kommen.

Zum Schluß ersuchen wir die Parteigenossen, die jeweilige Lokalliste stets bis zum Erscheinen der nächsten aufzubewahren, sowie von allen in der Zwischenzeit eintretenden etwaigen Änderungen Notiz zu nehmen.

Schmargendorf. Zu der am Sonntag mittags in Wilmersdorf stattfindenden Profesterversammlung treffen sich die Genossen um 11 Uhr zum gemeinsamen Abmarsch im Wirtshaus Schmargendorf, Warnemünderstraße.

Friedrichshagen. Morgen Sonntag, früh 8 Uhr, findet von den Bezirkslokale aus eine Flugblattverbreitung statt.

Johannisthal. Dienstag, den 11. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Senfleben, Friedrichstraße 43, eine öffentliche Versammlung statt, in der Genosse Udo über: „Wilhelm II. als Erzgießer“ spricht.

Die Handzettelverbreitung hierzu findet am Sonntag, den 9. Oktober, früh 8 Uhr von Gobin, Moonstr. 2 aus statt.

Mahlsdorf (Ostbahn). Die Genossen und Genossinnen werden nochmal darauf aufmerksam gemacht, daß heute abend 8 1/2 Uhr in Mahlsdorf-Süd im „Heidelberg“, Köpenicker Allee 1, eine Volksversammlung stattfindet, in der Reichstagsabgeordneter Genosse A. Stadthagen über „Die Sozialdemokraten im Kampf gegen die herrschende Reaktion“ spricht.

Ferner geben wir bekannt, daß die nächste Mitgleiderversammlung am Sonnabend, den 15. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Linke, Grunowstraße, stattfindet. In derselben wird der Bericht vom Parteitag in Magdeburg gegeben.

Bohnsdorf, Falkenberg, Schulzendorf, Waltersdorf. Am Sonntag nachmittags 4 Uhr findet bei Rentel, Bohnsdorf, eine öffentliche Versammlung statt. Tagesordnung: „Die Lebensmittelerzeugung und die Weltanschauung Wilhelms II.“ Referent: Genosse Wilhelm Kimmrig. — Nach der Versammlung findet gemütliches Beisammensein statt.

Neuenhagen, Friedersdorf, Petershagen, Bruchmühle, Eggersdorf. Für den Bezirk findet am Sonntag nachmittags 4 Uhr auf dem Gemeindeplatz in Neuenhagen eine öffentliche Versammlung statt.

Zur Agitation für die Versammlung findet am Sonntag früh im Bezirk eine Flugblattverbreitung statt. Die Flugblätter sind am Sonnabendabend bei den Bezirksführern in Empfang zu nehmen. Die Friedersdorfer Genossen erhalten ihr Material vom Genossen Holz.

Rönigs-Wusterhausen. Sonntag, den 9. Oktober d. J., nachmittags 2 Uhr, öffentliche Versammlung im Lokale Wedhorn, Altes Schützenhaus. Tagesordnung: „Kaiserrede — Volksgelattaden.“ Referent Genosse Störmer-Berlin. Hierzu findet von den bekannten Bezirkslokale aus am Sonntag früh 7 1/2 Uhr Flugblattverbreitung statt.

Eichwalde, Zenthen, Mierdorf. Die Genossen werden aufgefordert, sich recht zahlreich an der am Sonntag im Wedhornischen Lokale in Rönigs-Wusterhausen stattfindenden Volksversammlung zu beteiligen.

Wilhelmsruh-Niederschönhausen (West). Sonntag früh 8 Uhr Flugblattverbreitung von den bekannten Bezirkslokale aus.

Schönwalde (Bezirk Pankow). Am Sonntag, den 9. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr, findet bei Schulz eine öffentliche Volksversammlung statt. Referent Stadtv. Genosse Leib: „Die politische Lage.“

Die Parteigenossen werden ersucht, für guten Besuch der Versammlung zu agitieren. Die radfahrenden Genossen treffen sich um 2 Uhr in der Mühlenstraße, Bahnhofsbrücke.

Germendorf bei Dranienburg. Am Sonntag nachmittags 2 Uhr findet auf dem Hofe des Eigentümers Adolf Dill (Nr. 80) eine öffentliche Versammlung statt. Tagesordnung: Kaiserreden, Polizeisäbel und Volknot. Referent: Genosse Hans Weber.

Berliner Nachrichten.

Hinein in die Arbeiter-Bildungsschule!

Am Sonntag, den 9. d. M., öffnet die Arbeiter-Bildungsschule nach den Sommerferien von neuem ihre Pforten, um dem Proletariat Groß-Berlins Gelegenheit zu bieten, seinen Wissensdrang zu betätigen, seinen Geist zu schulen und sich diejenigen Kenntnisse anzueignen, die im Kampfe gegen seine sowohl materiell als auch an Kenntnissen besser gestellten Gegner unumgänglich notwendig sind.

Um so mehr haben die Arbeiter und Arbeiterinnen die Pflicht, ihren geistigen Horizont zu erweitern und die Lücken ihres Wissens nach Möglichkeit auszufüllen.

Diesem Zweck dient die Arbeiter-Bildungsschule in hervorragender Weise, indem sie gegen ein lächerlich geringes Entgelt ihre Schüler in gemeinverständlicher Weise in die wichtigsten Lehrgänge einführt und aus instinktiv fühlenden und handelnden Anhängern der modernen Arbeiterbewegung theoretisch geschulte und prinzipiell denkende Sozialisten erzieht.

In den langen Jahren ihres Bestehens und Wirkens hat sie Hunderte von tüchtigen Vorläufern und Agitatoren herangebildet, und viele markante Köpfe aus der heutigen Gewerkschafts- und Parteibewegung haben ihr Wesen an dieser Stätte gesammelt, haben ihr Rüstzeug dort geschäpft und geschärft, mit dem sie heute mit Geschick und Kraft für die große Sache wirken.

Deshalb Genossen, Genossinnen, hinein in die Arbeiter-Bildungsschule! Wir gehen ersten Zeiten entgegen! Am wirtschaftlichen und politischen Himmel ballt sich drohend finsternes Gewölke zusammen, schon weiterleuchtet es auf allen Seiten! Alles deutet auf Sturm! Die Reichstagswahlen stehen bevor! Da kann die Zahl derer, die mit Junge und Feder die Idee des Sozialismus vertreten können, nicht groß genug sein! Für jeden, dem es die Umstände gestatten, muß die Parole lauten: Hinein in die Arbeiter-Bildungsschule!

Der Kursus in Nationalökonomie am Sonntag findet trotz der einkerbundenen Profesterversammlungen vormittags von 10 bis 11 1/2 Uhr statt. Die Teilnehmer können also noch die Versammlungen besuchen.

Epilog zum psychiatrischen Kongress.

Die fünf Sitzungstage der deutschen und ausländischen Irrenärzte im preussischen Abgeordnetenhaus waren fast eine einzige Hymne auf die „Wissenschaft“ Psychiatrie. Kein Wunder, wenn die Stimmung schließlich auf den Siedepunkt der Begeisterung und Selbstbeweihräucherung stieg, denn die Laienwelt hatte man nahezu gänzlich fernzuhalten verstanden. Den wenigen zugelassenen Vertretern von Vereinigungen, die zu den Anschauungen moderner Psychiater in Widerspruch stehen, wurde das Wort selbst in der Diskussion grundsätzlich nicht erteilt.

In die Jubelouvertüre der ersten Sitzung fiel gleich eine schrille Dissonanz. Ein Münchener Professor, der über den Zusammenhang zwischen Zivildisziplin und Geisteskrankheit sprach, zog zur allgemeinen, befremdenden Ueberraschung stark soziale Register auf. Er hatte den Mut, entgegen allen anderen auf dem Kongress durchsichtig vertretenen Ansichten, daß eine geistige Entartung unseres Volkes nicht zu beobachten sei, von einer erheblichen Degeneration in urfälliger Verbindung mit dem Kapitalismus zu reden. Die heutige Abhängigkeit vom Kapital in jeder Form sei Schuld an der Zunahme der Zahl der Geisteskranken. Es war amüsant, wie die den Vorsitz führenden Psychiater in Anwesenheit so vieler Regierungsvertreter den Redner, der sich nicht beirren ließ, gar zu gern in der Redefreiheit beschränkt hätten. Natürlich sprangen gleich ein halbes Duzend Diskussionredner auf den Plan, um die „Ehre“ des Kapitals zu retten. Auch in vielen rein wissenschaftlichen Fragen plagten die Meinungen oftmals scharf aufeinander und lieferten gerade dem aufmerksamen Laien den besten Beweis, daß im Schoße dieser sogenannten Wissenschaft noch recht vieles in den Kinderschuhen steck und daß die Herren alle Ursache haben, nach außen wie nach innen in ihrer oft sehr anscheinbar praktischen Betätigung ganz bedeutend bescheidener zu werden.

Gegenüber den Tiraden der führenden Psychiater war es geradezu eine Erholung, einen Nichtpsychiater zu hören, den Professor Wassermann, der erst vor drei Jahren den innigsten Zusammenhang zwischen Syphilis und Paralyse durch Blutforschung entdeckt hat. Da hatte man den bestimmten Eindruck: der weiß, was er will, ... der kann seine Lehre auch unanfechtbar beweisen! Wenn die anderen mit wissenschaftlichen Phrasen nur so herumwerfen, war es überaus kläglich, gleichzeitig den Mangel an ausreichendem statistischen Material betonen zu hören. An der Hervorkehrung sozialer Momente waren die Debatten ziemlich reichhaltig. In tiefere Probleme auf großzügiger Grundlage vertiefte sich selten jemand. Entweder beherrschten die Redner das soziale Feld überhaupt nicht oder sie verquälten es zu arg mit ihren starren psychiatrischen Dogmen. Nur die Vorträge über die Fürsorge für psychopathische Kinder und für andere geistig Minderwertige fanden lebhaftere Anklänge an das, was das Volk zu fordern berechtigt ist. Neu und originell war der mit frenetischem Beifall aufgenommene Versuch eines Professors, die Psychiatrie in die öffentliche Armenpflege einzuschmuggeln. Müßen denn diese Spiegelfechter ihre Nase in alles stecken? Warm legte sich ein Göttinger Geheimrat für die Vermehrung solcher Narrenheilstätten ins Zeug, die den unbemittelten Klassen, soweit sie nicht durch Krankenkassen, Versicherungsanstalten usw. unterstützt werden, zugänglich sind. Vom Todfeind der schaffenden Massen, vom Alkohol, wurde recht wenig gesprochen. Desto schwereres Geschick fuhren die Militärpsychiater auf. Sie erklärten, daß im Heer und namentlich in der Marine eine ganz bedeutende Zunahme der Geisteskrankheiten zu beobachten sei, auch in der Kolonialarmee. Manche unvorsichtige Bemerkungen der jugendlichen Stabsärzte klangen beinahe wie eine geistige Bankrotterklärung des Militarismus. Und die herborgehobene Tatsache, daß die preussische Armee mit Geisteskrankheiten obenan steht, wirft grelle Schlaglichter. Irrenhausmishände schienen für die „hochansehnliche“ Versammlung nicht zu existieren. Recht bezeichnend war es, daß der Kongress, zweifellos auf vorherige Verabredung, von dem bekannten Weimarer Skandal ziemlich energisch abrückte. Das System, für die Internierung des Angeklagten eine bestimmte Anstalt in Vorschlag zu bringen, wurde als ungehörig bezeichnet. Der Name Lehmann-Hohenberg fiel nicht, aber jeder wußte, was die Glocke geschlagen hatte.

Läßt man den Gesamteindruck der Kongressverhandlungen auf sich wirken, so ist nicht zu leugnen, daß zum Glück noch recht viele Psychiater von dem gleichen Wunsche befeelt sind, auf ihre Weise die Lage der geisteskranken Menschheit zu bessern. Für die Systemschäden aber haben die weitaus meisten modernen Psychiater kein Verständnis oder wollen es nicht haben, weil sie sich trotz allen Mundvollnehmens doch nur als Handlanger der herrschenden Regierungsgewalten fühlen.

Ungültigkeit der Schöneberger Umsatz- und Wertzuwachssteuerordnung.

Diese Ordnung bestimmt in § 1: „Jedes Rechtsgeschäft, dessen mittelbarer oder unmittelbarer Gegenstand die Veräußerung oder der sonstige Übergang (Umsatz im Sinne dieser Ordnung) eines im Stadtbezirk Schöneberg belegenen Grundstücks, Grundstücksanteiles oder gleichgeachteten Rechts ist, unterliegt, auch wenn eine Auflassung nicht stattfindet, einer Umsatzsteuer.“ Ueber die Wertzuwachssteuer sagt § 6: „Jeder Umsatz im Sinne dieser Ordnung (§§ 1, 10 und 13) unterliegt einer Wertzuwachssteuer in Prozenten der Wertsteigerung (Wertzuwachs), die das Grundstück oder der Grundstücksanteil oder das Recht seit dem früheren Umsatz erfahren hat.“ Auf Grund dieser Bestimmungen war der Rentier Brodman durch den Schöneberger Magistrat zur Wertzuwachssteuer herangezogen worden. Er klagte auf Freistellung. Das Ober-Verwaltungsgericht als letzte Instanz erkannte am 6. Oktober nach seinem Antrage, und zwar wegen Ungültigkeit der Schöneberger Steuerordnung. Die Gründe gehen dahin: Die Bestimmungen über die Wertzuwachssteuer wollten, da § 6 ja in Klammern auf § 1 verweise, denselben wirtschaftlichen Vorgang treffen wie § 1. Dieser unterwerfe aber der Steuer das dingliche oder obligatorische Rechtsgeschäft, indem er es dem Magistrat völlig frei in die Hand gebe, ob er das eine oder andere besteuern wolle. Das sei nach dem Kommunalabgabengesetz unzulässig. Demnach wäre, da § 1 die grundlegende Bestimmung sowohl für die einfache Umsatzsteuer, wie auch für die Wertzuwachssteuer sei, die ganze Steuerordnung unzulässig. Das ziehe die Freistellung nach sich. — Wenn eine Steuerordnung die Besteuerung des einen oder des andern Rechtsgeschäfts zulasse, dann müßten in der Steuerordnung die bestimmten Voraussetzungen angegeben werden, unter denen der Magistrat das eine oder das andere Rechtsgeschäft zu besteuern habe, nicht aber dürfe ihm freie Hand gelassen werden wie hier.

Aus denselben Gründen wurde die Umsatzsteuerordnung der Stadt Bochum für ungültig erklärt.

Erleichterung im Bezug von Zeitungen durch die Post. Im Bezug von Zeitungen durch die Post hat das Reichspostamt im Einvernehmen mit den beiden süddeutschen Postverwaltungen soeben eine bemerkenswerte Erleichterung zugelassen. Bekanntlich kam für Zeitungen eine vierteljährliche Bezugszeit festgesetzt werden, während für diese Zeitungen die Bezugsstellen für den einzelnen Monat zulassen können. Man konnte aber solche Zeitungen bisher nur entweder für das ganze Vierteljahr oder für den zweiten und dritten Monat zusammen oder endlich für den dritten Monat allein beziehen. Nicht zulässig waren Bestellungen für den ersten und zweiten Monat des Vierteljahres. Das Reichspostamt hat jetzt auch derartige Bestellungen für den ersten und zweiten Monat des Vierteljahres zugelassen. Es wird dann natürlich der Zweimonatspreis erhoben, wie er in der Zeitungspreisliste festgesetzt ist. Voraussetzung

ist dabei, daß der Verleger derartige Bestellungen zuläßt. Bisher mußten Zeitungen, die man für den ersten und zweiten Monat des Vierteljahres beziehen wollte, für die beiden einzelnen Monate bestellen. Dies ist nicht mehr notwendig. Gleichzeitig hat das Reichspostamt den Postanstalten eine ordnungsmäßige Behandlung der Zeitungssätze des Postzeitungsamts zur Pflicht gemacht. Beim Definieren der Sätze ist nur die Schleife des Bindfadens zu öffnen, der zum Zubinden benutzt wird. Mit den Sätzen sind hölzerne Sackschilder durch eine besondere Schmirn vereinigt. Diese Schilder dürfen von den Sätzen nicht abgeschnitten und nicht zurückgehalten werden. Die leeren Zeitungssätze nebst den Sackschilfern sollen von den Postanstalten ohne Verzug an das Postzeitungsamt zurückgeschickt werden. Allen anderen Dienststellen ist eine Wiedernutzung der Sätze und der Sackschilder des Postzeitungsamts ausdrücklich verboten.

Durchgefallen. Um den Posten eines Oberbürgermeisters in Magdeburg hatte sich u. a. auch der Berliner Stadtkämmerer Dr. Steiniger beworben. Die Stadtverordnetenversammlung hat aber den Magdeburger Bürgermeister zum Oberbürgermeister gewählt. Es war also nichts!

Eine Hausfuchung hat am Donnerstag in den Druckerräumen der Firma Wigal stattgefunden. Gesucht wurde nach einem Manuskript zu zwei Artikeln: „Von Gottes Gnaden“ die in dem in dieser Druckerei hergestellten Briefentwurf „Deutscher Metallarbeiter“ enthalten waren und die eine Majestätsbeleidigung enthalten sollen. Auf Veranlassung des Redakteurs, der sich als Verfasser bezeichnete, wurde der noch vorhandene Teil des Manuskripts den Beamten ausgehändigt. Die Hausfuchung wurde von dem Kriminalwachmeister Diener geleitet, der in diesen Druckerräumen Verscheid weiß und gewissermaßen dafür Dezent ist. Schon im Jahre 1893 und im Jahre 1895 leitete Wachtmeister Diener hier die Hausfuchung nach Niederbüchern.

Gehänselt wurde auch in der Redaktion des „Deutschen Metallarbeiter“ und es wurden eine Anzahl Exemplare mit den infrimierten Artikeln beschlagnahmt.

Gültige Polizeiverordnung. Nachdem Berlin durch Ortsstatut eine städtische Vernichtungsanstalt für gefallene Tiere errichtet hatte, wurde durch Polizeiverordnung vom 21. Mai 1908 bestimmt, daß das Fortschaffen der auf den Straßen Berlins gefallenen und verwendeten Tiere auf dem städtischen Transportwagen zum Zwecke der Vernichtung in der städtischen Vernichtungsanstalt zu erfolgen habe. Der Abdecker Petrius aus Vriß hatte die Vorschrift dadurch übertreten, daß er ein in Berlin gefallenes Pferd auf seinem Wagen nach der Abdeckerlei geschafft hatte. Das Landgericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe und das Kammergericht verwarf seine Revision mit folgender Begründung: Eine Verletzung der Gewerbefreiheit im Sinne des § 1 der Gewerbeordnung werde durch die Polizeiverordnung nicht herbeigeführt. Der § 1 der Gewerbeordnung besetze nur die Schranken, welche der Zulassung zum Gewerbebetriebe entgegenstehen. Er hindere aber nicht den Erlaß von Polizeiverordnungen, die die Ausübung des Gewerbes im Interesse des öffentlichen Wohles berühren. Es könne bei der faktuellen Entwicklung unserer Zeit vorkommen, daß Vorkehrungen getroffen werden müßten, die den Verdienst der Gewerbetreibenden schmälerten. Nachdem die Stadt eine eigene Abdeckerlei eingerichtet hatte, habe jene Polizeiverordnung im Interesse des öffentlichen Verkehrs erlassen werden können. Der Einwand, daß sie ungültig sei, wäre danach zu verwerfen.

Frang-Josef-Platz. Der Magistrat beschloß vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung dem „Platz am Opernhause“ den Namen „Frang-Josef-Platz“ zu geben.

Verletzung von Formvorschriften. Das Kammergericht erklärte verschiedene Polizeiverordnungen im Regierungsbezirk Düsseldorf für ungültig, weil sie entgegen den Formvorschriften des Regierungspräsidenten nicht am, sondern im Rathaus aufgehängt waren. Von der Beachtung der Vorschriften, daß der Anschlag am Rathaus zu erfolgen habe, sei die Gültigkeit dieser Ortspolizeiverordnungen abhängig.

Diese Entscheidung ist auch von Bedeutung für den Regierungsbezirk Potsdam, wo jetzt die unteren Instanzen verschiedene Polizeiverordnungen für ungültig erklärt haben, weil der gleiche Formverstoß begangen worden war.

Endlich neue Lesebücher.

Mit Beginn des neuen Winterhalbjahres werden endlich neue Lesebücher für unsere Volksschulen eingeführt, und zwar für den NW-Bezirk das Nikolaische Lesebuch, für den NO-Bezirk das von Gerthold u. Reimick, bearbeitet von Janke, und für den Südbezirk das Lesebuch von Engeln u. Freyner. Neuanschaffungen haben jedoch zunächst nur in den 7M-, 5M- und 3M-Klassen zu erfolgen. Der Beschluß der Neueinführung bedarf allerdings noch der Genehmigung durch das Provinzialschulkollegium, die Schuldeputation hat aber Ursache anzunehmen, daß dem Antrage entsprochen werden wird.

Die Neueinführung anderer Lesebücher stellt einen schon lange recht fühlbaren und oft gerügten Mangel an, der darin bestand, daß der Inhalt der alten Lesebücher nicht dem für Berlin geltenden Grundlehrpläne entsprach. Es ist zu hoffen, daß die neuen Lesebücher auch brauchbar sein werden, wenn der jetzt geltende Grundlehrplan einer Revision, die ihm sehr nützt, unterzogen sein wird.

Zu den drei oben genannten Schulbücherbezirken gehören folgende Schulkreise: Zum NW-Bezirk die Schulkreise 1, 2, 11, 12, 13, zum NO-Bezirk die Schulkreise 7, 8, 9, 10 und zum S-Bezirk die Schulkreise 3, 4, 5, 6. Die Einteilung in Schulbücherbezirke erfolgte mit Geltung vom 1. April 1910 ab, um Einheitlichkeit in den Schulbüchern zu erzielen, ohne einem bestimmten Buche ein alleiniges Monopol einzuräumen.

Für die Eltern, die mehrere schulpflichtige Kinder haben, bedeutet die Einführung neuer Lesebücher eine nicht unerhebliche Belastung, der nur abgeholfen werden kann, wenn die Stadt Berlin sich endlich entschließen würde, die Lehrmittel unentgeltlich herzugeben.

Ein neuer Omnibustyp. Omnibusse nach englischem Muster hat die Allgemeine Berliner Omnibusgesellschaft seit einigen Tagen eingeführt. Die neuen Wagen verkehren probeweise auf zwei Linien. Sie sind ähnlich wie die neuen Autobusse hell gestrichen und haben in der Bauart dieselbe Form, wie sie in den Straßen Londons zu sehen sind. Die Dachsitze sind quer hergerichtet, wodurch eine bessere Ausnutzung des Platzes erreicht wird.

Ein schwerer Baunachschlag ereignete sich Donnerstag nachmittag auf dem Grundstück Ecke Stargarder- und Senefelderstraße. Hier wird gegenwärtig ein Neubau errichtet, der bis zur Höhe des vierten Stockwerkes gediehen ist. Auf dem Bau war auch der 39jährige Arbeiter Arnold Müller aus der Schönhauser Allee beschäftigt, der gegen 2 Uhr nachmittags an der Außenfront des Gebäudes in der Höhe der vierten Etage tätig war. Als er von einem Kollegen angerufen wurde und sich umwandte, trat er auf dem Laufsteig fehl und stürzte kopfüber in die Tiefe, wo er blutüberströmt und lebenslos liegen blieb. Auf der Anfallstation in der Gaudystraße, wo der Verunglückte die erste Hilfe erhielt, wurden schwere innere und äußere Verletzungen festgestellt. In hoffnungslosem Zustande wurde der Arbeiter in das Krankenhaus Friedrichshain eingeliefert.

Von einem Eisenbahnzuge überfahren und getötet wurde auf der Strecke zwischen Wilhelmshagen und Eolner ein Insasse der

Seilanstalt Neu-Mahnsdorf. Es handelt sich um den 39jährigen Arbeiter August Schallhorn aus Schulte, der an epileptischen Anfällen litt und dieses Leidens wegen seit mehreren Monaten in der erwähnten Anstalt untergebracht war. Er hatte sich vorgestern abend aus Neu-Mahnsdorf heimlich entwischt und wurde gestern früh in der Nähe der Station Wilhelmshagen auf dem Bahnkörper als Leiche vorgefunden. Er ist von einem Vorortzuge überfahren worden und entsetzlich verstümmelt; Kopf und Arme waren dem Unglücklichen vom Kumpfe getrennt worden. Ob Schallhorn in der Dunkelheit auf die Bahnleiste geraten und verunglückt ist, oder ob Selbstmord vorliegt, konnte nicht festgestellt werden. Die Annahme, daß der Arbeiter freiwillig aus dem Leben geschieden ist, ist nicht von der Hand zu weisen, da er vorgestern nachmittag mit seiner Braut, die ihn besucht hatte, in einen heftigen Streit geraten war und sich seitdem in einer hochgradigen Aufregung befand.

Selbstmordversuch, nicht Raubanfall. Der seltsame Vorgang am Humboldthafen, über den wir berichteten, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Der Kaufmann Wertheimer hat zugegeben, daß er seine Erzählung von dem Raubanfall erdichtet habe. Er habe sich, so sagte er, in gedrückter Gemütsstimmung befunden und in diesem Zustande den Selbstmordversuch verübt. Später habe er sich geniert, diesen zuzugeben, und daher den Raubanfall erdacht. — Das sofort aufgetauchte Mißtrauen war also auch in diesem Fall, wie schon in so vielen ähnlichen, berechtigt gewesen.

Ein unglücklicher Ausgang eines Streites. Wegen Totschlags verhaftet wurde ein Tischler Tziels, der in der Rüstfabrik von Gramsch in der Dresdener Straße 97 beschäftigt war. Tziels arbeitete vorgestern mit einem Bruder des Fabrikbesizers in der Werkstatt am dritten Hof. In einem Streit, der aus einem Wortwechsel wegen einer Maschine entstand, bewarfen sich die beiden gegenseitig mit Brettern. Hierbei wurde Gramsch am Kopfe getroffen, aber scheinbar nicht schwer verletzt. Nachdem er jedoch ein Weichen weiter gearbeitet hatte, wurde ihm so schlecht, daß er nach dem Krankenhause Verbanen gebracht werden mußte. Dort starb er. Tziels wurde daraufhin verhaftet und nachdem er den Vorfall zugegeben hatte, wegen Totschlags dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Das Opfer einer Gaskochung ist der Kaufmann Michaels geworden. Er, der in der Friedrichstraße ein Geschäft inne hatte, mietete vorgestern in der Wilhelmstraße 98 in einem Pensionat ein Zimmer. Nachts kehrte er in etwas angefehltem Zustande zurück und als er gestern sein Lebenszeichen von sich gab, sah sich die Pensionatsinhaberin veranlaßt, die von innen verriegelte Tür öffnen zu lassen. Man fand ihn tot im Bett auf. Am Kronleuchter war ein Gasbehälter geöffnet. Ob er dies nun in der Trunkenheit aus Versehen getan oder ob er in selbstmörderischer Absicht gehandelt hat, konnte nicht aufgeklärt werden. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt und nach dem Schauhaus gebracht.

Jugend-Fortschrittscursus. Dieser Kursus, unter Leitung des Genossen Brunwald, der ursprünglich Sonntag, den 9. d. M., fortgesetzt werden sollte, muß noch besonderer Umstände halber auf nächsten Sonntag, den 13., vormittags 11 1/2 Uhr, verschoben werden.

Das neue Programm des Pufftheaters bringt mehrere Nummern, die durch ihre Reizhaftigkeit und verwöhnten Geschmack befriedigen. In erster Stelle sind die Jungfrauen von Sais, die drei Schwestern, zu nennen. Neben den grünen, weißen, blauen oder roten Horizont heben sich die wunderbaren Schattenfiguren dreier Frauenkörper in vollkommen plastischer Weise ab und machen durch ihre rhythmischen Bewegungen einen wirklich künstlerischen Eindruck. Auf dem Gebiete der Akrobatik und der verwandten Künste produziert sich die Karl Eugen-Truppe mit geradezu halbbrecherischen Kunststücken.

Als gute Bekannte stellt sich die dänische Sängerin Kos mit neuen Vortragsstücken vor und die gleichfalls nicht unbekanntere Vortragsängerin Claire Waldoff bringt neben ihren alten Beenen-Original-complet neue Schläger.

Die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend hatte im September einen Umlauf von 397 798,21 M. gegen 281 705,18 M., das sind 198 088,88 M. mehr. In dem ersten Vierteljahr 1910 (Juli-September) belief sich der Umlauf auf 1 107 637,67 M., gegen denselben Zeitraum des Vorjahres ein Mehr von 352 918,68 M. Im Jahre 1907/08 hatte die Konsumgenossenschaft einen Gesamtjahresumsatz von 1 101 457,38 M. Der Quartalsumsatz ist also in diesem Jahre bereits größer als der Jahresumsatz der Konsumgenossenschaft vor zwei Jahren. In diesem Jahre hat die Genossenschaft bereits über 150 Waggons ringfreie Rohlen abgefahren. Von den Hausanteilen sind zurzeit bereits etwa 405 000 M. abgesetzt. Der Genossenschaftsrat hat schon wieder zwei Serien a 100 000 M. beschossen, so daß 700 000 M. im ganzen aufzubringen sind, also jetzt noch 295 000 M.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

In der Mitgliederversammlung des Wahlvereins erstattete Genosse Jubel den Bericht vom Internationalen Kongress in Kopenhagen. Redner betonte die unbedingte Notwendigkeit internationaler Kongresse für das Proletariat, bemängelte aber die ungenügende Vorbereitung derselben. Es müßten Vorkongresse stattfinden, damit die Tagesordnung bzw. die Resolutionen ordentlich durchberaten werden. Notwendig sei auch eine Herabsetzung der Zahl der Delegierten. Zu beklagen sei, daß sich die finanzielle Solidarität in England, Amerika ujm. gelegentlich des schwebenden Kampfes so wenig betätigt hat, zumal gerade diese Länder sehr starke gewerkschaftliche Organisationen haben. Die Genossenschaftsbewegung werde durch die Verhandlungen auf dem Kongress eine bedeutende Förderung erfahren. Es sei moralische Pflicht der Parteigenossen, den Genossenschaften beizutreten, damit diese gestärkt und so ein weiteres Mittel im Kampfe für die Befreiung der Arbeiterklasse werden.

Sodann erfolgte der Bericht vom Magdeburger Parteitag, in den sich die Genossen Will und Stiefenhöfer teilten. Die Erwartung der Gegner, daß es in Magdeburg zu einem Skandal kommen würde, sei zusehends geworden. Daß die Bewilligung des Budgets ein Disziplinbruch bzw. Verstoß gegen einen Parteitagbeschuß ist, haben selbst Parteigenossen, die alles andere als Radikale sind, anerkannt. Von jedem Mitgliede der Partei erwarte man strengste Innehaltung der Beschlüsse, folglich können auch führende Genossen keine Ausnahme für sich in Anspruch nehmen. Es sei ja nicht zu verkennen, daß die badiische Landtagsfraktion einige Vorteile errungen; diese rechtfertigen aber noch lange nicht die Bewilligung des Budgets, was selbst die Bodenfer durch die zuerst beschlossene Ablehnung bekundeten. Es habe der Mehrheit ferngelegen, die badiischen Genossen in entgegenwärtiger Weise auf Anie zu zwingen, aber eine derartige politische Organisation wie die unsere, braucht Disziplin und Unterordnung unter Mehrheitsbeschlüsse, und deshalb sei die Annahme der Resolution zur Budgetfrage zu begrüßen. Der Schnapsbeschuß müsse noch vielmehr als bisher propagiert werden. Die Anträge des Reiches betreffend Herausgabe einer Rodezeitung und eines Montagsblattes sind dem Parteivorstand zur Berücksichtigung überwiegen.

In der darauffolgenden Diskussion unterstrich der Genosse Jubel die Ausführungen der Referenten unter lebhaftem Beifall der Versammlung.

Dr. Vorwardt meinte, in Groß-Berlin und Charlottenburg sei eigentlich nicht der geeignete Boden, eine von der Mehrheit des Parteitagbeschlusses abweichende Meinung zu vertreten, das beweise schon der von Vorrednern gependete Beifall. Die Erklärung Frank's sei durchaus loyal; man könne heute noch nicht wissen, wie man sich in Zukunft zu politischen Fragen stellen wird. Der An-

trag Jubel sei überflüssig. Wollte man den Ausschluß von Parteigenossen, und das besagt der Antrag, dann genüge schon das Parteitagstatut. Man kann wohl 100 Parteigenossen, welche man ausschließt, verschmerzen, aber von den Genossen gewählte Führer auszuschließen, käme einer Spaltung der Partei gleich. Der in Magdeburg gefaßte Beschuß sei ein trauriger, schlimmer Beschuß, da er das Schreckensspiel der Zersplitterung an die Wand maßt.

Zielich widerspricht den Ausführungen Vorwardt's. Es handelt sich nicht darum, sind die Gründe für die Budgetbewilligung ausreichend, sondern liegt ein Verstoß gegen einen Parteitagbeschuß vor? Das letztere der Fall ist, haben auch süddeutsche Genossen bestätigt. Parteitagbeschlüsse gelten nicht nur für die Mehrheit, sondern auch für eine gewisse Minorität. Für die Resolution haben nicht nur allein Radikale, sondern auch als revisionistisch bezeichnete Genossen gestimmt. — Zielich erklärte, daß er in den Abstimmungen nicht teilgenommen habe, da er einer Sitzung der Justizkommission des Reichstages beizuwohnen mußte, daß er aber, wenn er anwesend gewesen wäre, nicht nur für die Vorstandsresolution, sondern auch für den Antrag Jubel gestimmt hätte.

Ein Antrag des Genossen Richter, die weitere Diskussion in einer in nächster Woche einberufenden Versammlung stattfinden zu lassen, wurde angenommen.

Zum 4. Punkt der Tagesordnung, Stadtverordnetenwahl, wurde beschlossen, die Aufstellung des Kandidaten für den 1. Bezirk noch anzusehen, in den 5. Bezirk aber den Genossen Otto Ewald als Kandidaten aufzustellen.

Als Revisoren wurden dann noch die Genossen Dr. Sußmann und Gehring gewählt.

Steglich.

Mit dem Tode gehät hat ein Arbeitsburke eine unbefristete Handlungsweise. Der 17jährige Alfred Ernide, Miquelstr. 4, hatte bei dem Straßenbau in der Virchowstraße in Steglich mitgearbeitet. Nach Feierabend wollte er seinen Arbeitskollegen zeigen, daß er gut springen könne. Er sprang auf die die Schienen entlanglaufende beladene Ripplore, wobei das schwere eiserne Gestell umstürzte. Er fiel zu Boden und der Wagen schlug auf seine Brust. Er erlitt so schwere innere Verletzungen und Zerschmetterungen, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Bantow.

Weil ihm die Möbel einbehalten worden waren, hat der dreißigjährige Handlungsgehilfe Erich W. an der S. L. B. W. Straße 8 Selbstmord verübt. Er war längere Zeit stellungslos gewesen und er hatte infolgedessen große Not zu leiden. Er konnte auch keine Miete zahlen und der Wirt beschlagnahmte nun die Möbel. W. wußte keinen Ausweg mehr aus seiner mißlichen Lage; er zog es vor, aus dem Leben zu scheiden und erhängte sich in einer Laube an der Florstraße.

Nieder-Schönhausen-Nordend.

Den Bericht über den Magdeburger Parteitag gab in der letzten Monatsversammlung des Wahlvereins die Genossin Krenndse-Teget. Dem mit Beifall aufgenommenen Vortrage folgte eine lebhaft Diskussion, in der die Frage der Budgetbewilligung vorherrschte. Für die Budgetbewilligung erhob sich keine Stimme. Die Versammelten saßen ihre Meinung dahin zusammen, daß sie sich die Resolution der Generalversammlung von Niederbarnim zu eigen machten. Es folgten Berichte des Genossen Schelle von der Kreis-Generalversammlung, des Genossen Siege von der Kreis-Konferenz und des Genossen Beher von der Zeitungs-Kommission. Neu aufgenommen wurden neun Genossen und eine Genossin. Zugezogen sind zwei und gestrichen wurden zwei Genossen.

Spandau.

In der Gegend der Motard'schen Lackfabrik läuft neben der Spree noch ein sogenannter toter Arm derselben. In diesen werden wahrscheinlich die Abgänge der Lackfabrik eingelassen, denn der Gestank, der dem Wasser entströmt, ist gräßlich. Zweifellos lassen sich Vorkehrungen treffen, daß solche pestilenzialen Gerüche vermieden werden. Es wäre wirklich erwünscht, wenn sich die Aufsichtsbehörde einmal die Mühe machte dort anzuhalten würde. — Auch innerhalb der Fabrik läßt die Reinlichkeit alles zu wünschen übrig. Tagaus tagein müssen die Arbeiter in der unsauberen Erde stunden und die euseylichsten Dünste einatmen, während der Besitzer der Fabrik permanent in Riga weilt und sich dort die Erträge des Viehes seiner Arbeitshienen gut bekommen läßt. Seine Arbeiter dagegen erhalten nicht den geringsten Lohn, müssen sogar auch Sonntags noch schuften. Die Fabrik ist eine Domäne der Hirsch-Dunderschen Gewerksvereiner. Arbeiter der freien Gewerkschaften werden nicht geduldet. Das hat auch seinen guten Grund, denn die freipropagierten Arbeiter würden sich solche Verhältnisse nicht lange gefallen lassen. Als vor einiger Zeit ein Arbeiter, der 25 Jahre dort beschäftigt ist, den Meister koren auf sein demnächstiges Jubiläum aufmerksam machte, wohl in der Absicht, eine kleine Extrovergütung zu erlangen, erwiderte ihm der Meister: „Na, sind Sie man zufrieden, daß der Alte Sie so lange beschäftigt hat.“ Vielleicht wird auch noch mal von den freien Gewerkschaften Verleide in diesen Hirsch-Dunderschen Meisterbetrieb gelegt, eher werden die Verhältnisse wohl keine Verbesserung erfahren.

Aus aller Welt.

Kleine Notizen.

Ein schwerer Straßenunfall ereignete sich in der Raubacherstraße in Mannheim. Das Pferd eines Einpänner's schaute vor einem Straßenbahnwagen und ging durch. Zwei Frauen stürzten sich vor dem daherrausenden Gepan in einen Straßengraben. Unglücklicherweise stürzte der Wagen an derselben Stelle in den Graben und begrub die beiden Frauen unter sich. Eine von ihnen erlitt so schwere Verletzungen, daß sie nach wenigen Minuten starb. Die andere Frau wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Ein Cholerafall auf einem deutschen Dampfer. Auf dem der Hamburg-Amerika-Linie gehörigen Dampfer „Moltke“, der zwischen den Mittelmeerhäfen und New York verkehrt, ist ein Cholerafall unter der Bekanung vorgekommen. Bei der Ankunft in New York durften die Kajütenpassagiere landen, dagegen wurden alle Zwischendeckpassagiere zurückgehalten. Der Dampfer bleibt eine Zeitlang in Quarantäne.

Ein heftiges Erdbeben schloß in der Nacht zum Freitag die Bewohner des nordwestböhmischen Oranokoblenreviers in Schrecken. Die Erdstöße waren so stark, daß sie nicht nur in allen Orten des böhmischen Gebietes, sondern bis nach Sachsen hinein verspürt wurden. An den Häusern wurde viel Schaden angerichtet.

Die Cholera grassiert noch wie vor in der Stadt Neapel in sehr starkem Umlauf. Gestern sind 11 Erkrankungen und 6 Todesfälle an Cholera festgestellt worden. In der Provinz Neapel wurden 14 Erkrankungen und 2 Todesfälle gemeldet, in Apulien ist eine Person erkrankt.

Grubenunglück. Im Karlsbader der Schwabowitzer Kohlengruben in Böhmen sind infolge schlagender Wetter drei Bergleute verunglückt. Zwei Mann sind tot, während der dritte schwer verletzt wurde.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 9. Oktober, vormittags 9 Uhr, Appel-Mee 15-17 und Niddorf, Idealpassage; Freireligiöse Versammlung; vormittags 11 Uhr Rhein-Brandfurter Straße 6; Vortrag von Herrn Dr. Bruno Wille: „Lebensmüt.“ — Damen und Herren als Gäste sehr willkommen.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. G. B., Hamburg). Filiale Berlin V. Sonnabend, den 8. Oktober; Mitgliederversammlung bei Brunow, Dragonerstr. 15.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin.

Schullokale: Grenadierstr. 37, Hof geradezu 1

Lehrplan für das IV. Quartal 1910.

Sonntag: Nationalökonomie. (Praktische Nationalökonomie: Tatsachen der Weltwirtschaft)

1. Die Entwicklung zur Weltwirtschaft. 2. Produktion und Konsum der wichtigsten Nahrungs- und Genussmittel und der wichtigsten Rohstoffe. 3. Handel und Verkehr. 4. Deutschland und der Weltmarkt.

Vortragender: Max Grunwald.

Montag: Naturerkenntnis. (I. Teil)

Glauben und Wissen. — Wirtschaftliche Entwicklung und Naturerkenntnis. — Die Theorien der Weltentstehung. — Die Entwicklung des Weltalls. — Unser Sonnensystem. — Die Entwicklung der Erde und die Erdzeitalter.

Vortragender: Emanuel Wurm.

Mittwoch: Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus.

Die Entstehungsgründe der modernen Sozialdemokratie. — Die ökonomischen Grundlagen des wissenschaftlichen Sozialismus. — Das Wesen der kapitalistischen Produktion. — Utopischer und wissenschaftlicher Sozialismus. — Die historischen Grundlagen des wissenschaftlichen Sozialismus. — Der Klassenkampf als Triebfeder der sozialen Umwälzungen. — Die sozialistische Taktik. — Der „Zukunftsstaat“.

Nach jedem Vortrag wird Gelegenheit zu freier Diskussion gegeben.

Vortragender: Julian Borchardt.

Donnerstag: Rednerschule.

1. Die Bedeutung und Notwendigkeit der freien Rede. Die Grenzen der natürlichen Beredsamkeit. Die Redekunst. — 2. Technische Hilfsmittel. — 3. Das Vereins- und Versammlungs-wesen. — 4. Praktische Übungen im Reden und Diskutieren.

Vortragender: Max Grunwald.

Freitag: Gewerkschaftswesen. (Arbeiterschutz, Sozialgesetzgebung und Gewerkschaften.)

Die kapitalistische Produktion und ihr Einfluß auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung. — Aufgaben des Arbeiterschutzes und der Sozialgesetzgebung. — Der gesetzliche Normalarbeitstag. — Arbeiterschutz für Kinder, Jugendliche, Arbeiterinnen und Heimarbeiter. — Sanitärer und allgemeiner Arbeiterschutz. — Unfallverhütung. — Internationaler Arbeiterschutz. — Organisation des Arbeiterschutzes. — Die Wirkung der Sozialgesetzgebung auf die Arbeiterklasse.

Vortragender: Emil Dittmer.

Sonntag: Geschichte. (Zeitalter der französischen Revolution.)

1. Vorgeschichte der Revolution. — 2. Das Jahr 1789. — 3. Die letzten Jahre der Konstituante. — 4. Gesetzgebende Versammlung, Krieg und Republik. — 5. Die Konventszeit bis zum Sturz der Girondisten. — 6. Herrschaft der Bergpartei, 2. Thermidor. — 7. Bourgeoisrepublik, Direktorium, Babeufische Verschwörung. — 8. Der 18. Brumaire, das Konsulat und das Kaiserreich. — 9. Die europäischen Umwälzungen der napoleonischen Zeit. — 10. Restaurationzeit und Julirevolution.

Vortragender: Alexander Conrady.

Der Unterricht beginnt in **Nationalökonomie**: Sonntag, den 9. Oktober; **Naturerkenntnis**: Montag, den 10. Oktober; **Rednerschule**: Donnerstag, den 13. Oktober; **Gewerkschaftswesen**: Freitag, den 14. Oktober; **Geschichte**: Sonntag, den 16. Oktober. Der Unterricht in **Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus** beginnt erst am Mittwoch, den 19. Oktober.

Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt pünktlich um 8^{1/2} Uhr und endet pünktlich um 10 Uhr. Der Sonntagkursus beginnt pünktlich um 10 Uhr und endet pünktlich um 11^{1/2} Uhr. Die reichhaltige Bibliothek ist an den Abenden von 7^{1/2}—8^{1/2} Uhr geöffnet. Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pf.; das Unterrichtsgeld für jedes Fach pro Kursus 1 Mark und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt bei Beginn jedes Kursus im Schullokale Grenadierstraße 37, Hof geradezu 1 Treppe, und in nachstehenden Zahlstellen: Gottfr. Schulz, Admiralstr. 40a; Reul, Barnimstr. 42; Vogel, Lortzingstr. 37; W. Kaczorowski, Ravenstr. 6; Horsch, Engeliner 15.

Alle Zuschriften an den Vorsitzenden Hermann Lammé, Berlin-Rixdorf, Steinmetzstraße 51 III, Geldsendungen an den Kassierer H. Königs, Berlin S. 59, Hasenheide 56. Der Vorstand.

Sie kaufen vorteilhaft
MÖBEL
auch auf
KREDIT
im Spezial-Geschäft von
Wilhelm
MISCH

Gr. Frankfurter Str. 45/46 I u. II.

Cigarren-Händlern

bequemsten Einkauf zu billigsten Preisen bietet das größte und reichhaltigste Ausgehaltete

Tabak-, Cigarren- u. Cigaretten-Engroslager
Carl Röcker, Berlin O. 27,

Grüner Weg 112 (Fernspr. VII 3861).

Effektive Jola Marken & Original-Fabrikpreis von 100 St. an einer Sorte:
Berliner Marken: Gerbäl, Hechtold, Jofetti, Manoli, Problem, Phänomen, Kapitän, Carmen Solca, Graf von Königsmark, Freda, Dresdener Marken: Salem, Miletum, Lima, Bolero & Smith, Neutonia, Roferte.

erner: Egyptian Camp, österreichische und ungarische Regie-Tabake ufo. Generalvertrieb für Deutschland der dänischen Kapitän-Kautabate, Rauch- und Schnupftabake; Hauptniederlage der Kautabate-Fabriken W. H. Sauerwader und Grimm & Kriewel in Nordhagen; Wedder, Braun in Kopenhagen, Joh. Dannebl, Ralshof, sowie N. Gelbfarbs Schnupftabake, Dr. Stargard.

Bei Neuauflagen von Cigarren-Geschäften bitte mein bestsortiertes
Cigarren-Engroslager
zu beschaffen. 24 Jahre nur gutgelagerte, feinste Qualitäten in allen Preislagen. 5032



In Ihrer Hand

liegt es,

die richtige Einkaufsquelle auf Kredit zu wählen. Meine Lager, Lokalitäten sowie Zahlungs-Bedingungen sind in dieser Saison spez. in jeder Beziehung unerreicht.

In ca. 1000 Qu.-M. grossen Räumen empfehle folgende

Möbel-Einrichtungen

Möbel-Einrichtung A.	Möbel-Einrichtung B.	Möbel-Einrichtung C.
Mit einer Anzahlung von Mk. 10	Mit einer Anzahlung von Mk. 20	Mit einer Anzahlung von Mk. 35
1 Bettstelle 1 Kleideraplat 1 Tisch, 2 Stühle 1 Spiegel 1 Spiegelaplat oder 1 Küche Gesamtpreis 95—110 Mk. Gratis: 2 Bett-Verleger.	2 Bettstellen, 1 Tisch, 1 Spiegel 4 Stühle, 1 Spiegelaplat 1 Kleideraplat, 1 Vertika 1 Küchensaplat 1 Küchentisch, 2 Stühle 2 Küchenrahmen 1 Küchenhandtuphalter Gesamtpreis 200—220 Mk. Gratis: 1 Teppich.	2 Bettstellen mit Matratzen 1 modernes Kleideraplat 1 moderne Vertika 1 Sofa, 1 Truhen 6 moderne Stühle 1 moderner Tisch 1 komplette farbige Küche Gesamtpreis 300—400 Mk. Gratis: 1 Regulator.

Englische Schlafzimmer	Herren-Zimmer	Speise-Zimmer	Moderne bunte Küchen
Grosser Pracht-Katalog gratis!	Versand innerhalb Deutschlands franko!	Elektrische Fahrstühle in allen Etagen!	

Auswärtigen Käufern vergüte ich die Eisenbahnfahrt!

Kaufszahl: **Herren-anzug** Jackett-Anzüge, Rock- und Gehrock-Anzüge, Paletots und Ulster. Anzahlung **3** Mk. an

In besonderen Abteilungen:
Bremen-Kleider, Kostüme, Pelz-Stolas, Kostümröcke, schwarz u. farb. Jacketts, Paletots, Mittel-Kragen, -Jacketts, Blusen in allen Ausführungen.

Grösstes Kredithaus Deutschlands!

A. DAMITT

Rosenthalerstr. 46/47 Müllerstr. 181!



Neu eröffnet! **„Centralbad“ Berlin-Rixdorf, Anzengruberstr. 25.**
Gegenüber dem Hauptpostamt und dem Warenhaus Joseph.
Wannenbäder, russisch-römische Bäder sowie alle sonstigen medizinische Bäder. Getrennte Abteilungen für Damen und Herren. Tauchbassin usw.
Lieferant aller Krankenkassen!

M. Schulmeister

BERLIN SO., Dresdener Str. 4. Hochbahn-Station Kottbusser Tor.

Herbst- u. Winter-
Ulster 27⁵⁰ M. bis 54 M.

Winter-
Paletots 25⁵⁰ M. bis 65 M.

1 und 2reihige
Jackett-Anzüge 24⁵⁰ M. bis 68 M.

Rock- u. Gehrock-Anzüge 36⁵⁰ M. bis 70 M.

Herren-Beinkleider,

Phantasie-Westen

Burschen- und Knaben-Garderobe

Nur eigene Konfektion

Anfertigung nach Maß
in eigener Werkstatt.





Waldorf-Astoria

Cigarettes

„Oku“ 2 Pf. — „Hockey“ 3 Pf.



1 Mark

wöchentliche Teilzahlungen
liefere elegante, fertige

Herren-Garderoben

= Ersatz für Mass =
Anfertigung nach Mass
Tadellose Ausführung

Jullus Fabian, Schneidermeister,
Gr. Frankfurter Str. 37, II
Eingang Strassberger Platz.
II. Geschäft: Turmstr. 18
nur 1. Etage, kein Laden.

Der Kleinbetrieb in der Landwirtschaft.

Die landwirtschaftliche Betriebszählung von 1907 erlaubt ein Urteil über die Bedeutung des Kleinbetriebes in der deutschen Landwirtschaft. Freunde des Kleinbetriebes erblicken in den Ergebnissen dieser Betriebszählung eine Widerlegung der marxistischen Konzentrationstheorie. Die neuen Veröffentlichungen sind aber keineswegs zu solchen Schlussfolgerungen geeignet. Im Gegenteil. Wer nicht die Statistik, sondern die Dynamik der wirtschaftlichen Erscheinungen ins Auge faßt, wer hinter den Erscheinungen deren Ursachen aufdecken vermag, der wird zu anderen Schlüssen kommen müssen. Versuchen wir auf Grund der schon bekannt gewordenen Zahlen (wir benutzen dabei die jährlichen Angaben in den Annalen des Deutschen Reiches, 1910 Nr. 8) die Bedeutung der Kleinbetriebe und die allgemeine Entwicklungstendenz in der Landwirtschaft zu beleuchten. Nebenbei wollen wir auch die Frage erörtern, welchen Betriebsgrößen in der Landwirtschaft die Hochschulpolitik zugute kommt.

Die gesamte landwirtschaftlich benutzte Fläche ist von 1882 bis 1896 von 31,9 auf 32,5 Millionen Hektar gestiegen, ging aber im Jahre 1907 bis auf 31,8 Millionen Hektar zurück. Trotz des neuen Posttarifs ist die landwirtschaftliche Fläche hinter der des Jahres 1895 zurückgeblieben. Das Ackerland inklusive die Wiesen und reiche Weiden verminderte sich von 1895 bis 1907 von 32,0 auf 31,2 Mill. Hektar. Am stärksten ging das Ackerland in der Größenklasse 100 und mehr Hektar zurück und zwar um 9 Proz. Der Rückgang des Ackerlandes in der Klasse bis 2 Hektar machte 7 Proz., in der Gruppe 2 bis 5 Hektar 3 Proz. aus. Dagegen stieg das Ackerland der Besitzgruppe von 5 bis 20 Hektar um 6 Proz. Um ein geringes hat sich das Ackerland der folgenden Gruppe vermindert.

Im allgemeinen verteilt sich die Bodenbenutzung der landwirtschaftlichen Betriebe wie folgt:

Größenklasse	Landwirtsch. benutzte Fläche in Prozenten der Gesamtfläche	Forstwirtsch. benutzte Fläche	Wiesen
Unter 2 Hektar	69,5	20,6	12,5
Von 2 bis 5	76,7	15,2	18,6
5 - 20	75,7	15,4	16,8
20 - 100	73,9	17,3	12,6
100 u. mehr	71,1	22,2	9,4
Zusammen	73,9	17,8	13,8

Die forstwirtschaftlich benutzte Fläche ist nur in den niedrigsten und höchsten Größenklassen bedeutend. Auffallend ist der geringe Prozentsatz der Wiesen in den Großbetrieben: 9,4 Proz. Dagegen weisen die bäuerlichen Betriebe von 2 bis 20 Hektar bedeutende Wiesen, wie überhaupt bedeutendes Ackerfeld auf.

Das Ackerland machte in den verschiedenen Besitzklassen folgenden Prozentsatz der landwirtschaftlich benutzten Fläche aus:

Größenklasse	Ackerland in der landw. benutzten Fläche Proz.	Davon war bestellt (in Proz. des Ackerlandes) mit Getreide Proz.	Wortgetr. Proz.
Unter 2 Hektar	70,7	44,2	28,0
Von 2 bis 5 Hektar	71,1	59,8	34,9
5 - 20	74,2	64,0	35,3
20 - 100	77,5	62,5	32,9
über 100 Hektar	83,8	56,8	29,8
Zusammen	76,7	60,3	32,8

Wir bemerken hier die regelmäßige Zunahme des Ackerlandes mit dem Uebergang in die höheren Größenklassen. Immerhin nimmt die Wortgetreidefläche gerade in der höchsten Klasse einen relativ geringen Anteil ein. Das meiste entfällt auf die großen Bauerngüter. Im Verhältnis zur jeweiligen Gesamtfläche entfielen — nach Bahn — bei den mittleren Bauerngütern auf die

Wortgetreidefläche	34,0 Proz.
Kartoffelfläche	29,9
Pferdefläche	35,0
Futterpflanzenfläche	32,8
Wiesenfläche	38,9
reinen Weiden	24,1

Schon diese Zahlen zeigen, daß für die mittleren Bauern nicht sowohl die Kultur von Wortgetreide als die Viehzucht von Bedeutung ist. Und in der Tat sind die Bauerngüter an der Viehwirtschaft Deutschlands relativ stark beteiligt.

Es kamen auf je 100 Hektar der landwirtschaftlich benutzten Fläche in einzelnen Größenklassen:

Größenklasse	Pferde	Rindvieh	Schafe	Schweine
1882 1907	1882 1907	1882 1907	1882 1907	1882 1907
Unter 2 Hektar	8,11 4,1	88,4 78,0	41,2 24,0	114,1 253,2
Von 2 bis 5 Hektar	6,36 7,3	81,8 95,4	22,8 10,9	46,8 94,0
5 - 20	11,68 12,7	60,2 75,5	29,4 13,9	28,9 60,8
20 - 100	12,13 12,9	42,1 59,9	55,5 25,0	17,5 30,2
Über 100 Hektar	7,54 9,2	19,7 33,0	147,1 62,0	6,2 19,6
Insgesamt	9,77 11,0	48,5 62,7	68,3 24,0	26,5 59,8

Man sieht, daß die kleinen und mittleren Betriebe die relativ stärkste Viehzucht aufweisen. Die Tatsache aber, daß sich das Rindvieh in den kleinen Betrieben unter 2 Hektar vermindert hat, zeigt, daß die deutsche Viehzucht unter der Futterteuerung zu leiden hat. Die kleinen Betriebe haben selbst nicht genügend Futter und müssen infolge der Teuerung ihren Viehstand einschränken. Auch die mittleren Betriebe konnten ihren Viehstand an Rindvieh nicht in dem Maße vermehren, wie die Großbetriebe es getan haben. Dies geht aus folgender Zusammenstellung deutlich hervor.

Von 100 Rindern kamen auf nebenstehende Größenklassen:

Größenklasse	1882	1907
Unter 2 Hektar	10,4	6,6
Von 2-5 Hektar	16,9	15,8
5-20	35,7	39,4
20-100	37,0	36,6
100 Hektar und mehr	10,0	11,6

Eine auch relative Vermehrung ihres Bestandes an Rindvieh weisen bloß die Großbetriebe und die Betriebe mit 5-20 Hektar auf. Die letzteren deshalb, weil sie unter den steigenden Milch- und Viehpreisen ihre ganze Wirtschaftsart geändert haben. Aber im ganzen genommen, sieht man klar, daß die Zolpolitik der deutschen Viehwirtschaft sehr geschadet hat.

Genaue Berechnungen über das Einkommen einzelner Wirtschaftsgruppen kennt die deutsche Statistik nicht. Man kann aber, ohne Gefahr zu laufen, einen großen Fehler zu begehen, auch für Deutschland die Zahlen annehmen, die Freiherr von Pöngl für Niederösterreich auf Grund dieser offiziellen Enquete angibt. Nach seinen Berechnungen beträgt selbst in den eigentlichen Getreidebaugebieten das Einkommen aus der Viehhaltung bei einer 80 Joch großen Wirtschaft das Dreieinhalbfache, bei einer 56 Joch großen Wirtschaft das Fünffache, bei einer 28 Joch großen Wirtschaft sogar das Zweifundzwanzigfache der Einnahmen aus dem Verkauf von Zerealien, Kartoffeln, Heu und Stroh. Daraus kann man sich ein ungefähres Bild davon machen, wie schädlich die Verteuerung der Futtermittel auf die bäuerliche Viehwirtschaft wirkt. Ferner trifft auch die Annahme von Pöngl, daß kaum 5 bis 10 Prozent des gesamten österreichischen Bauernstandes an hohen Getreidepreisen interessiert sind, auf Deutschland zu.

7 Die Hochschulpolitik Hohenzollerns und der österreichische Bauernstand, S. 26.

II.
Sehen wir nun zu, welche Entwicklungstendenzen und die deutsche Landwirtschaft aufweist. Betrachtet man bloß die Zahlen der Betriebe oder der von ihnen eingenommenen Fläche, so kommt man dem Anschein nach zum Schluss, daß dem Kleinbetrieb die schönste Zukunft harret. Geht man aber von der Frage der Entwicklung der Produktivkräfte aus, so leuchtet es sofort ein, daß der Sieg des Kleinbetriebes den Stillstand in der landwirtschaftlichen Kultur bedeuten würde. Denn der Kleinbetrieb ist außerstande, sich die Ertragsfähigkeiten der modernen Technik zunutze zu machen. Man beachte beispielsweise, wie gering die Anwendung von Maschinen in den Klein- und mittleren Betrieben ist, wie viel dagegen an Menschenkraft hier vergeudet wird und dabei mit viel geringeren Nutzen als in den Großbetrieben. Ist es also wahr, daß der mittlere Betrieb in der Landwirtschaft den Sieg davon tragen wird, dann muß ein Rückgang der landwirtschaftlichen Kultur eintreten, oder die landwirtschaftlichen Produktivkräfte entwickeln sich, und dann muß der Großbetrieb siegen.

Man hat viel Hoffnung auf die Anwendung von elektrischer Kraft in der Landwirtschaft gesetzt, die besonders dem Kleinbetrieb zugute kommen soll. Vorläufig haben die kleinen und mittleren Betriebe davon verteuert wenig zu spüren bekommen. Es kamen auf 100 landwirtschaftliche Betriebe jeder Größenklasse:

Größenklasse	Dampf- pflüge	Säe- maschinen	Mähe- maschinen	Dampf- und andere Dreif- maschinen
unter 2 ha	1907 0,0	0,6	0,04	2,1
1882 0,0	0,2	0,00	0,1	
von 2-5	1907 0,0	2,1	0,7	12,7
1882 0,0	0,5	0,01	1,0	
von 5-20	1907 0,1	11,4	12,0	19,1
1882 0,0	1,7	0,2	8,8	
von 20-100	1907 0,1	39,3	51,9	26,3
1882 0,03	8,2	3,8	6,4	
über 100	1907 10,8	105,7	82,4	74,1
1882 2,8	61,3	29,3	33,5	
zusammen	1907 0,1	5,1	5,3	8,5
1882 0,02	1,2	0,4	1,4	

In Deutschland hapert es überhaupt mit der Anwendung der Mechanik in der Landwirtschaft — ein Resultat der niedrigen Arbeitslöhne auf dem Lande. Immerhin haben die Großbetriebe gewisse Fortschritte in dieser Beziehung gemacht. Auch die großbäuerlichen Betriebe verwenden immer mehr Maschinen. Die Anwendung von Maschinen in den übrigen Größenklassen ist einfach kaum nennenswert. Deshalb und weil sie einen intensiveren Betrieb führen, müssen sie auch zehnmal mehr Arbeitskräfte benutzen.

Nach der „Statistischen Korrespondenz für Preußen“ erfordert je ein Hektar an menschlicher Arbeitskraft in Betrieben

von unter 1/2 Hektar	5,63
1/2 bis 2	1,71
2 - 5	0,88
5 - 20	0,43
20 - 100	0,21
über 100	0,17

Je größer der Betrieb, um so weniger erfordert er Arbeitskraft, um so höher ist also die Produktivität der Arbeit.

Kann man vielleicht einwenden, die Kleinbetriebe produzierten relativ mehr als die Großbetriebe. Das trifft aber nicht zu. Nach den Berechnungen des Prof. Wallads produziert der Arbeiter in den Großbetrieben viel mehr als in den Kleinbetrieben. Er untersucht die Produktion einzelner Gebiete Deutschlands, die sich nach ihrer landwirtschaftlichen Verfassung unterscheiden, und berechnet die Produktion pro Kopf der landwirtschaftlichen Erwerbstätigen, wobei als Getreidewert bei Kartoffeln = 1/2, bei Alee und Heu = 1/2 in Verhältnis zu summarisch zusammengefaßten vier Hauptgetreidearten angenommen wird. Danach ergeben sich diese Resultate:

Größenklasse	Landwirtsch. Fläche	Erwerbstätige	1895	1900
0-2	2-20	20-100	über 100	
Ostpreußen	3,8	24,2	28,5	43,9
Süddeutschland	7,1	64,7	25,0	3,2
Westdeutschland	11,1	59,4	25,6	5,0
Mitteldeutschland	5,5	37,4	41,6	15,5
Pommern	3,0	19,1	22,8	55,1
beide Westfalen	3,8	9,1	26,9	60,1

Und auf 100 landwirtschaftlich Erwerbstätige entfallen 1904 bis 1908 Lotten:

Größenklasse	Getreide	Kartoffeln	Heu und Alee	Wert
Ostpreußen	386	797	456	728
Süddeutschland	176	336	633	455
Westdeutschland	274	436	347	500
Mitteldeutschland	438	590	470	744
Pommern	499	944	610	932
beide Westfalen	578	686	788	1001

Diese Zahlen nötigen auch Wallads, die größere Produktivität der Arbeit in den Großbetrieben anzuerkennen.

Bekanntlich wie in Deutschland liegen die Verhältnisse auch in der Schweiz. Nach den Berechnungen des Bauernsekretärs machten im Durchschnitt der Jahre 1901 bis 1907 die Kosten der Arbeitskraft und der Kleinertrag (in Prozent des Aufwandes) in einzelnen Größenklassen

Größenklasse	Kleinertrag in Prozent	Aufwand des Aufwandes
Bis 5 Hektar	410,9	26,4
Von 5 bis 10	316,6	35,7
10 - 15	243,8	40,1
15 - 30	212,1	45,7
Über 30	162,6	56,4

In der Schweiz wie in Deutschland fordert also der Betrieb um so weniger Arbeitskraft je größer er ist, und um so bedeutender ist seine Rentabilität je größerer Umfangs der Betrieb ist.

Die Stabilität des deutschen Klein- und Mittelbetriebes in der Landwirtschaft ist auf zufällige Erscheinungen zurückzuführen, die die Entwicklung der Produktivität in der Landwirtschaft hemmen. Das Sinken der Getreide- und das Steigen der Viehpreise gaben den mittleren Betrieben die Möglichkeit, sich zeitweilig zu befähigen, indem sie zur intensiven Viehzucht übergingen. Mit der Einsetzung der jetzigen Teuerung, die die Ausdehnung des Getreidebaues vorteilhaft macht, wird auch die „goldene“ Zeit des Kleinbetriebes verschwinden, weil er sich dem Fortschritt der Kultur nicht anpassen kann.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.
Die neu errichtete Gemeindegewerkschule auf Westend an der Kastanienallee und Lestimonstraße belegen, soll demnächst ihrer Bestimmung übergeben werden. Das Gebäude, das einen Kosten- aufwand von rund 800 000 M. erforderte, läßt in seiner architektonischen Wirkung den bisher häufig angewandten fabrikmäßigen Typ vermissen. In dem Hause sind 36 Klassenräume eingerichtet, davon in dem einen Flügel 18 für Knaben und in dem anderen 18 für Mädchen; 1 Lehrerzimmer, 2 Lehrer- und 2 Vektorzimmer. Außerdem im Mittelbau eine zu ebener Erde belegene gemeinschaftliche Turnhalle für die Knaben und Mädchen. Darüber, im Festsaal, der aber nicht nur bei Feiern irgendwelcher Art in Anspruch genommen, sondern in dem auch Gesangunterricht erteilt werden soll. Neben ihm ist ein

Zimmer für den Schularzt angeordnet. Dann ein sehr gut beleuchteter Rechenaal, eine Physikstunde und zu oberst die Haus- haltungsschule (Kochstube) für Mädchen. Reichliche Lehrmittel- räume in jedem Geschloß bilden eine Neuerung in der Anlage. Im Souterrain sind zu finden neben den Wirtschaftsräumen und Kesselanlagen die Wohnungen der Schuldiener und des Heizers; die Handfertigkeitsräume für Knaben; zwei sehr nett und praktisch aus- gestattete Brausebäder und zwei große bequem gelegene Räume zur Milchabgabe an bedürftige Kinder. Die Höchstzahl der Kinder, mit welcher jede Klasse besetzt werden kann, ist auf 48 festgesetzt. Die Bänke, nicht gleich groß, sondern den Größenverhältnissen der einzelnen Schüler und Schülerinnen angepaßt, sind zweiflügelig, für Knaben und Mädchen, gehen an Bechelschienen und lassen sich leicht aufklappen, ein bequemes und schnelles Reinigen des Fuß- bodens zu. Ueberhaupt ist besonderes Gewicht darauf gelegt worden, alles zu vermeiden, was dazu beitragen könnte, im Fußboden und an den Wänden Schmutz und Unrat Raum zu gewähren. Auf jedem Korridor sind unter eigens dazu hergerichteten lamin- artigen Ueberbauten die Kleiderablagen angebracht. Die dazu erforderlichen Einrichtungen sind zum größten Teil beweglich und vermögen, wenn Kleider daran angehängt werden, durch einen ein- fachen originellen Mechanismus eine unter dem Ueberbau eingebaute Ventilationsvorrichtung in Funktion zu setzen. Abortanlagen mit dabei befindlicher Wasscheinrichtung sind in jedem Geschloß vorhanden. Unerwähnt hierbei soll nicht bleiben die Konstitution der einzelnen Aborttüren: die Tür deckt nicht die ganze Oeffnung, sondern läßt oben und unten genügend Durchblick, um in die Zelle hineinschauen zu können. Es soll dadurch den Unterrichtenden eine leichte Beobachtung der die Klosetts benutzenden Kinder möglich gemacht werden. Gefördert wird das ganze Gebäude durch einen schönen, auf dem aus dem ganzen hervorgehobenen Mittelteil aufgebauten Turm, von dessen umfang- reicher Plattform man das Panorama der Umgebung beobachten kann. Auch dieser Turm soll für die Unterrichtsziele praktische Verwendung finden. Die Versorgung der Schule mit Wärme er- folgt durch Niederdruck-Dampfheizung. Die Ventilation geschieht durch Pulsionswirkung mit zentraler Vorwärmung und lokaler Nach- wärmung. Der Schulhof ist sehr geräumig und an der Front nach der Kastanienallee noch mit Kiefern bestanden, letztere sind Jungen des dort noch vor einigen Jahren vorhanden gewesenem Teils der Grunewalds. Sie sollen erhalten bleiben. Läßt die innere Organisation des Schulwesens im allgemeinen vieles zu wünschen übrig, so kann jedoch behauptet werden, daß die Einrichtung der hier in Frage stehenden Schule die weiteste Rücksicht verdient. Mancher Fortschritt ist dem Drängen der sozialdemokratischen Fraktion zuzuschreiben.

Elternverein für freie Erziehung. Die Spielnachmittage für das Winterhalbjahr finden vom 1. Oktober ab jeden zweiten und letzten Mittwoch im Monat nachmittags von 3-6 Uhr im kleinen Saal des Volkshauses, Rosinenstr. 8, statt.

Wilmerdorf.

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Sehr leicht macht man sich im preussischen Landwirtschaftsministerium die Ver- antwortung der kommunalen Fleischnotpetitionen. Am Mittwoch gab der Vorsitzende Dr. Leidig der Stadtverordneten- versammlung von Wilmerdorf bekannt, daß der Minister v. Schor- lemer als Antwort auf die Eingabe der kommunalen Körperschaft dem Magistrat erstens eine Kopie der ministeriellen Entgegnung an den Deutschen Fleischerverband und zweitens eine Nummer der — Norddeutschen Allgemeinen Zeitung — zu- geschickt habe, in der einer der offiziellen Beschwichtigungsartikel ab- gedruckt steht. Nach dieser Handlung scheint der Minister zu glauben, daß die magenverstimmende Lektüre des Regierungsorgans hinreicht, um dem deutschen Volke den Appetit nach billigen Fleische zu ver- treiben.

Eine beachtenswerte Erörterung gab es in der Angelegenheit der Schaffung neuer Beamtenstellen. Wir haben über die Forde- rungen des Magistrats am 25. September das nähere mit- geteilt. Gleich dem Ausschuss, der die Vorlage prüfte, war auch die Stadtverordneten- Versammlung im wesent- lichen mit der Vermehrung des Beamtenpersonals einverstanden. Eine Differenz gab es einzig bei der Frage, wann die Stelle eines Brandmeisters zu schaffen sei. Einigen der Abst. des Magistrats, wonach der gegenwärtige Stellvertreter bereits am 1. Oktober zum regulären Brandmeister ernannt werden sollte, will die Stadtverordnetenversammlung erst mit dem Beginn des neuen Jahres, also am 1. April 1911, die Angelegenheit geregelt wissen. Diese Aenderung, der sich der Magistrat fügte, ist herzlich belanglos. Anders jedoch sieht es um die hiermit in Zusammenhang gebrachte Frage, ob der jetzige Inhaber des in Betracht kommenden Amtes in Wilmerdorf an seinem Platze fest. Als der Stadtv. Pulver auf Beschwerde hinwies, die die Wilmerdorfer Feuerwehrlente kürzlich erhoben haben, entgegnete ein Stadtv. rat, daß die im „Grunewald- Echo“ veröffentlichte Klage über zu harten Dienst den Tatsachen nicht entspreche. Um so mehr nicht, als der Brandmeister in eigener Person jeden einzelnen Feuerwehrrmann zu Protokoll darüber vernommen habe, ob er durch die an den Vorkommnissen von ihm befohlenen Übungen derart angestrengt worden sei, daß er sich am Nachmittag zur Ausübung seines Amtes nicht mehr kräftig genug fühle. Nur zwei Feuerwehrlente hätten bei dieser Gelegenheit erklärt, daß sie in der Tat zu arg mitgenommen worden seien. Im übrigen sei zugunsten des jetzigen stellvertretenden Brand- meisters zu berücksichtigen, daß ihm noch allzu sehr die Eigen- schaft des Offiziers anhafte; mit der Zeit würde sich die militärische Strenge schon ab- schleifen.

Es kennzeichnet den Geist der Wilmerdorfer Stadtverordneten- versammlung, daß diese Verteidigung keineswegs Entlastung oder Gelächter erregte, sondern zustimmend hingenommen wurde. Unter dem Vorfall der Meherei fragte Stadtv. Dr. Leidig, was wohl die in der Gemeindefürsorge tätigen Reserveoffiziere sagen würden, wenn sie etwa vernähmen, daß Soldaten sich über zu harten Dienst in der Zeitung beschwerten. Auch der Feuer- wehrdienst müsse nun einmal militärisch organisiert sein. In Frankreich sei man Auflehnungen gegen die Disziplin ja gewohnt; hier zu Lande wolle man derartige Sitten aber doch nicht einführen!

Wegen den Widerspruch des Stadtv. Dr. Waldschmidt, der die Telephonämnen bei der Post für unfähig hält, wurden dann noch die Mittel zur Anstellung dreier städtischer Telephonistinnen bewilligt.

Nach dem von anderen Orten gegebenen Beispiel hatte auch der Magistrat von Wilmerdorf der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage unterbreitet, wonach den Veteranen, die die Kriege von 1864, 1866 oder 1870 mitgemacht haben, eine Ehrengabe in Höhe von 80 M. überreicht werden soll. Der zur Prüfung dieser Angelegenheit eingesetzte Ausschuss hat die Vorlage erheblich verschlechtert. Nach seinem Willen sollen nur diejenigen Veteranen die Ehrengabe erhalten, die die Denkmünze des Staates in Besitz haben und nicht höher als mit einem Jahr Ge- fängnis bestraft worden sind. Die Herren Cohn und Pulver meinten, daß es nicht bühlig sei, wenn ein Kriegsveteran, der vor langen Jahren im harten Daseinskampf einmal gestrandet wäre, heute noch dafür durch die Stadt Wilmerdorf besonders bestraft würde. Jemand welchen Nutzen hatten diese Ein- wendungen nicht. Mit großer Mehrheit nahm die Ver- sammlung die Vorlage in der Fassung des Ausschusses an, nachdem sie einen Antrag Cohn, das Geschenk auf 60 M. zu erhöhen, gegen wenige Stimmen abgelehnt hatte.

Freigelegter als den Veteranen gegenüber zeigte sich die Stadt- verordneten- Versammlung, als es sich um eine Magistratsvorlage handelte, wonach der neuen Kirche am Hochmeisterplatz in Dalensee

die Pflasterkosten und Kanalisationsgebühren erlassen werden sollen. Allerdings machte Stadtverordneter Dr. Waldschmidt Zweifel geltend, ob es überhaupt rechtlich zulässig sei, eine Person oder Körperschaft von Steuern und Gebühren, die sie schuldig wäre, zu befreien. Bürgermeister Peters ging zwar über diese Frage mit einigen nichtjünglichen Wendungen hinweg; jedoch erreichte er die Annahme der Vorlage, als er hurra-patriotisch wurde und die Behauptung wagte, daß die Einwohnerlichkeit von Halessee sich über die Schönheit des von Herrn Dr. Waldschmidt mit Recht als geschmacklos bezeichneten Gotteshauses freue.

Nach Erledigung einiger unwesentlichen Vorlagen trat die Stadtverordnetenversammlung in eine geheime Sitzung ein.

Steglich-Friedenau.

Den breitesten Raum der Verhandlungen der letzten Sitzung des Gewerkschaftskartells nahmen die fälligen Krankentafelwahlen für beide Orte ein. Während es sich in Steglich nur um Ersatzwahlen handelt, steht für Friedenau eine eigentliche Wahl bevor. Es soll bei diesen Wahlen streng darauf gesehen werden, daß nicht etwa, wie es früher geschah, von den Arbeitgebern Massenlegitimationen für alle in ihrem Betriebe beschäftigten Arbeiter ausgestellt werden. Jeder Wahlberechtigter hat mit einer eigenen Legitimation zu erscheinen. — In den Jugend- und Bildungsausschuss für beide Orte wurden die Genossen Schmidt, Griehbach und Dionsky gewählt. — Die Bilanz des diesjährigen Volkstafel-Kartells schließt mit einer Mehreinnahme von circa 180 M. ab. Da die beiden örtlichen Wohltätigen mit dem Kartell zu gleichen Teilen am Gewinn interessiert sind, entfällt für das Kartell die Summe von 60 M. Die Vertreter beschließen, 20 M. davon den Jugendlichen beider Orte zuzuwenden. — Die kürzlich in Friedenau erbauten Zeitungs-Kioske zeichnen sich wohl äußerlich durch entsprechende Form aus, ihr Inneres läßt aber manchen berechtigten Tadel der Angehörigen unerfüllt. So bietet sich ihnen z. B. keine Gelegenheit, auch das notwendigste Bedürfnis zu befriedigen. Das Kartell wird in dieser Angelegenheit bei den interessierten Kreisen vorstellig werden.

Mariendorf.

Aus der Gemeindevertretung. Zunächst wurde über den in der letzten Sitzung zurückgestellten Punkt 6 der Tagesordnung: Festsetzung der Abrechnung und des Kostenverteilungsplanes über die im öffentlichen Interesse erfolgte Neupflasterung der Dorfstraße verhandelt. Die Gesamtkosten betragen 135 456,15 M. Hier von zahlt der Kreis 110 000 M. 50 Prozent haben die Anlieger in der Dorfstraße zu zahlen. Dieser Satz ist auch für die Zukunft bei allen Straßenregulierungen festgelegt. In einer äußerst lebhaften und langen Debatte gestaltete sich der zweite Punkt der Tagesordnung: „Der Volkspark“. Der Gemeindevorsteher hatte das der Gemeinde gehörende Gelände am sogenannten „Edernpühl“ in Aussicht genommen und dem Gartenbaudirektor Körner die Ausarbeitung des Planes übertragen. Ebenso war dem Inspektor der Charlottenburger Wasserwerke die Ausarbeitung eines Planes für die dazu erforderliche Wasseranlage aufgegeben worden. Beide Herren legten persönlich ihre Pläne vor und erläuterten die Vorlagen. Die Garten- und Wasseranlagen würden einen Kostenaufwand von rund 38 000 M. erfordern. Die Wasseranlage 10 000 M. Anfangs schien die Gemeindevertretung nicht gegen den Plan des Gemeindevorstehers einzuwenden, da wurde vom Genossen Reichardt die Erklärung abgegeben, daß er im Namen der sozialdemokratischen Vertreter gegen die Errichtung eines Volksparks an dieser Stelle protestiert. Reichardt führte dazu aus, daß vor allen Dingen das Gelände vollständig außerhalb des Ortes liegt. Ebenso ist es eine falsche Behauptung des Gemeindevorstehers, daß die Gemeindevertreter einstimmig für den Volkspark dieses Gelände in Aussicht genommen hätten. Der Vauat hatte

seinerzeit eine Zeichnung für den Volkspark angefertigt, wo derselbe das „Freibergerische Terrain“ in Aussicht nahm. Dieser Plan wurde von verschiedenen Seiten gutgeheißen. Danach kam aber der Herr Gemeindevorsteher mit seinem Skizzenplan und Verwarf den des Vauats. Fast die gesamte Einwohnerlichkeit ist für die Errichtung des Volksparks am Freibergerischen Grundstück. Der Gemeindevorsteher habe unbedingt den Wünschen der Steuerzahler Rechnung zu tragen. Ein Volkspark kann nur Wert haben, wenn er möglichst im Ort liegt und nicht erst gesucht werden muß. In dem Sinne sprachen sich auch die beiden Herren Noack und beantragten, die ganze Sache zu verlagern und einen neuen Plan anzufertigen mit dem Freibergerischen Terrain. Dem Herrn Gemeindevorsteher pähten diese Einwendungen ganz und gar nicht. Er bat die Herren wiederholt dringend, doch seinen Plan anzunehmen; durch die Vertagung der Angelegenheit müßte die Errichtung des Parks schließlich noch ein Jahr hinausgeschoben werden. Die erfolgte Abstimmung ergab die vorläufige Ablehnung des vom Gemeindevorsteher vorgelegten Planes und Einlegung einer Kommission, die mit dem Vorgesetzten des Freibergerischen Terrains unterhandeln soll. Bei der Wahl der Kommissionsmitglieder weigerte sich der Gemeindevorsteher ganz entschieden, in dieser Sache irgendwie mitzuarbeiten. Er habe keinen Vorschlag gemacht, da derselbe nicht angenommen, habe er keine Verantwortung an einem anderen Plan mitzuarbeiten. Die beiden Herren Schöffens verließen sich ebenso ablehnend. Erst nach erfolgter Zurückweisung bequeme sich der Gemeindevorsteher „kraft seines Amtes“ einen Schöffens zu ernennen, der als Gemeindevorstand in der Kommission mitarbeiten soll. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Johannisthal.

In der letzten Mitgliederversammlung des Wahlvereins erstattete Genosse Benzel-Groß-Nichterfeld den Bericht vom Parteitage. Bei seinen Ausführungen zur Budgetfrage verurteilte der Redner aufs schärfste den Disziplinbruch der Süddeutschen. Erklärlich sei es aber, daß, wenn auch Meinungsverschiedenheiten in unserer Partei vorhanden sind, der Parteitag doch bewiesen hat, daß die Partei geschlossen den Gegnern gegenübertritt. In der Diskussion erklärte sich Genosse Steuer mit einigen Ausführungen des Referenten nicht einverstanden. — In den Bildungsausschuss wurden die Genossen Steuer, Lehner, Seifert, Stellung und Sammis gewählt. Obmann der Kommission ist Steuer. Die Versammlung erledigte dann noch einige interne Vereinsangelegenheiten.

Karlshorst.

In der letzten Mitgliederversammlung erstattete Wähler-Nichterfeld den Bericht vom Magdeburger Parteitage. Im allgemeinen sprach er seine Befriedigung über die Verhandlungen aus, bedauerte aber die Behandlung der Kaiserfrage und die Ablehnung der zu diesem Punkte gestellten Anträge. In der Budgetdebatte habe Bebel in scharfer, aber verständlicher Weise die Frage behandelt. Seit Jahren gäbe es auf den Parteitag eine wohlorganisierte Minderheit, deshalb sei in Magdeburg dementsprechend gehandelt worden. Auch bei der Behandlung der Frage des Massenstreiks sei der Parteitag gesteilter Meinung gewesen, weil eine Anzahl Gewerkschaftsführer die Propagierung des Massenstreiks für verfehlt erachteten. Man solle der Genossin Luxemburg dankbar für ihre Anregung sein, da der eigentliche Wahlrechtskampf für Preußen erst beginne. — In der Diskussion erklärte Weinshild, daß die Erörterung der Parteitagebeschlüsse nur problematischen Wert habe. Man solle doch nicht immer von zwei Richtungen reden, da die Revisionisten sich in ihren scharfen Reden in nichts von den Radikalen unterscheiden, wenn sie auch eine andere Taktik einschlagen. Wohl haben sich die badenser Genossen die ungeeignete Zeit für ihr Vorgehen gewählt, doch solle man den Genossen in den Landtagen der Bundesstaaten mehr Freiheit im Handeln lassen. Es sei unwahrscheinlich, daß

es kompakte Minderheiten gäbe. Die Nachsichtung habe im Lande Mißfallen erregt; am anderen Morgen wäre sicher eine Verständigung möglich gewesen. Ueber den Massenstreik, meint Redner, daß durch die Propagierung desselben die große Masse abgestoßen würde. — Genosse Zimmermann meint, daß es sich um Gegenläufe in der Partei handele, deshalb solle auch die Frage des Disziplinbruchs grundsätzlich behandelt werden. Redner verurteilt die in Baden bestehende Blockpolitik und erklärt es für eine Ueberhebung, daß man von Norddeutschland aus die süddeutschen Verhältnisse nicht beurteilen könne. Die Massenstreikfrage sei in Grund und Boden geredet worden. Die Vermehrung einer Anzahl Delegierter sei zu beurteilen. — Genosse Blum ist der Ansicht, daß es in einer Millionenpartei unmöglich sei, so weitgehende Beschlüsse zu fassen, daß dieselben auch immer gehalten werden können. Der Magdeburger Beschlüsse sei auf die Dauer nicht durchführbar, jedoch ist der Disziplinbruch der Badenser zu beurteilen. Daß praktische Arbeit geleistet werden muß, beweise der preussische Landtag. In Preußen könnten die Verhältnisse etwas besser sein, wenn der Polizeistaat nicht so lange als das Pfälzchen Küch-mich-nicht-an angesehen worden wäre. Die Genossenschaftsfrage hätte auch schon früher als es geschehen geregelt sein können. Daß eine Spaltung der Partei unterblieb, sei nicht das Verdienst der Mehrheit. In der Massenstreikfrage könne den Gewerkschaftsführern kein Vorwurf gemacht werden. Es herrsche über die Art, wie die Beschlüsse in Magdeburg gefaßt wurden, im Lande Mißbilligung. — Genosse Richard Käter glaubt nicht an eine endgültige Erledigung der Budgetfrage. — Splett hält die Budgetfrage nicht für eine Prinzipienfrage, doch liege in den deutschen Staaten kein Grund vor, das Budget zu bewilligen. In der Wahlrechtsfrage solle Partei und Gewerkschaft einig sein. Hier gälte nicht Radikalismus oder Revisionismus, sondern hier müsse gehandelt werden. Der Antrag Luxemburg sei verfehlt. In seinem Schlusswort meint Wähler, daß er aus Erfahrung spreche, wenn er von zwei Richtungen auf dem Parteitag rede. In seinen weiteren Ausführungen wendet sich Redner gegen verschiedene Ausprüche der Diskussionsredner.

Königs-Wusterhausen.

Ueber den Magdeburger Parteitag referierte in der letzten Wahlvereinsversammlung Genosse Benzel-Groß-Nichterfeld. Besonders die Budgetdebatte des Parteitags fand das größte Interesse bei den Versammelten. In der Diskussion wurde der lange vorbereitete und mit vollem Bewußtsein unternommene Disziplinbruch der Süddeutschen scharf verurteilt. Ihre Pflicht wäre es gewesen, durch eine bindende Erklärung, von jetzt an wie alle anderen Parteigenossen die Parteitagebeschlüsse zu respektieren, die Budgetdebatte zu ersparen. Insbesondere wurde das provokatorische Auftreten des Genossen Frank in seinem Schlusswort scharf getadelt. Die Versammlung erklärte sich mit den gefassten Beschlüssen voll und ganz einverstanden. — Die Abrechnung vom Sommerfest ergab einen Ueberschuß von 100 M. Nach Erledigung mehrerer kleinerer Parteiangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Eingegangene Druckschriften.

Der Baummeister. Heft 11 und 12. Monatshefte für Architektur und Baukunst. Herausgeber D. Janßen und B. Müller. Einzelheft 3 M. G. D. B. Calwen, Wandsbeck.

Ueber die Weltentwende. Gedichte von E. Z. Rosenberg. 191 Seiten. Verlag der Wundt'schen Buchhandlung, Gießen, 4405, Wundt'sche Buchh.

Einige Worte Wahrheiten zu Russlands vergangenen und gegenwärtigen Verhältnissen. Vortrag von Dr. Gosh. Carl Hinfortz (E. Gishin). Rostok 1 M.

„Knecht“, Roman von Max Krejer. 3 M., geb. 4 M. Verlag von B. Gischer Nachf., Leipzig.

BERLIN O.
Gr. Frankfurter Str. 126
Eckhaus
Koppenstraße.

S. Weissenberg

Vertragslieferant vieler Beamtenvereine.

BERLIN O.
Gr. Frankfurter Str. 126
Eckhaus
Koppenstraße.

Kleiderstoffe

Hauskleiderstoffe, solide Gewebe, in schönen Ausmusterungen, doppelt breit. Mtr.	45 Pl., 60 Pl., 75 Pl.
Rockstoffe in den neuest. Ausführungen, 95/110 cm breit. Mtr.	95 Pl., 1.10, 1.25
Kostümstoffe, allerletzte Neuheiten, 110/130 cm breit, Mtr.	1.25 1.75 1.95
Reinwollene Cheviots, erprobt gute Qualität, 90/110 cm breit Mtr.	95 Pl., 1.25 1.50
Reinwollene Satintuche, seidenglänz., in großen Farben-sortim., 90/110 cm breit, Mtr.	1.25 1.75 2.25
Blusenstoffe, moderne Streifen, in hell und dunkel, 70/95 cm breit Mtr.	55 Pl., 75 Pl., 95 Pl.

Konfektion

Hausblusen aus soliden Stoffen Stück	1.45 1.65 1.95
Wollene Blusen, neueste Macharten Stück	3.95 4.75 5.50
Tüll- u. Spachtelblusen auf Batist oder Seide . Stück	3.95 4.50 5.75
Seidene Blusen in schwarz und farbig, aparte Ausführungen Stück	7.75 9.50 10.50
Sportröcke aus vorzüglichen engl. gemusterten Stoffen, Stück	2.45 3.25 4.75
Schwarze Röcke in reinwoll. Lastings, Cheviots od. Kammgarn in denkbar größter Auswahl Stück	7.75 9.50 12.50

Neu eingerichtet.

Sämtliche bei mir ausgestellten Blusen und Kostümröcke werden auf Wunsch nach Maß unter Garantie tadelloser Sitzes in kürzester Zeit ohne Preiserhöhung angefertigt.

Für den Umzug:

Engl. Tüll-Gardinen weiß oder crème, besonders vorteilhaft, Meter	35, 45 Pl.	Erbstüll-Stores mit Volant, aparte Ausführung	4.35 5.50
Engl. Tüll-Gardinen weiß oder crème, vorzügl. Qualitäten, Meter	65, 75 Pl.	Tüll-Bettdecken weiß oder crème für 1 Bett	1.95 2.50
Engl. Tüll-Stores in modernen Mustern Meter	1.65 2.50	Erbstüll-Bettdecken weiß oder crème für 2 Betten	3.50 4.50
Abgepaßte Tüll-Gardinen weiß oder crème, Fenster 2 Flügel	1.75 2.50	Vorhangstoffe in weiß, crème oder gold Meter	70, 95 Pl., 1.25
Abgepaßte Tüll-Gardinen weiß oder crème, moderne Zeichnung Fenster 2 Flügel	3.50 4.50	Abgepaßte Vorhänge in weiß, crème oder gold, mit Applikationen Fenster 2 Flügel	2.15 2.50

Die neuen Pelzwaren sind eingetroffen.

Meine Herbst-Mäntel

eigener Fabrikation



sind mustergiltig in Stoff, Ausführung und Sitz und gelten als vollwertiger Ersatz für Masssachen. Schon beim Einkauf der Stoffe und Zutaten direkt in den ersten Fabriken umgehe ich den alles verteuern Zwischenhandel. Meine Konfektion für Lager und nach Mass wird in eigenen Betriebswerkstätten von ganz erprobten Arbeitskräften hergestellt. Die Vorteile der eigenen Fabrikation kommen meinen Kunden zugut in Gestalt **niedrigster Preise.**

Herbst-Paletots u. Ulster

Gemust. Cheviot	15 M.
Gestreift. Diagonal-Cheviot	18 M.
Rauten-Cheviot Pfeff. u. Salzmust.	23 M.
Gemust. Cheviot mit angew. Futter	27 M.
Zweifarb. Diagonal-Cheviot	32 M.
Gemustert. Melton Cheviot	38 M.
Waben-Cheviot schwarz-grau	42 M.
Waben-Cheviot mit angew. Futter	48 M.
Reinwollenen englisch. Ulsterstoffen	54 M.
Reinwollenen englisch. Ulsterstoffen	60 M.

Gottlieb Weiss

Schöneberg, Haupt-Strasse 161 Ecke der Stubenrauch- u. Kaiser-Friedrichstr.

A. Weiss & Co. Nachf.

Jnh. Fritz Prieur

SCHÖNEBERG

Hauptstr. 11. Vorbergstr.



111. Fabrikate

moderne Formen

111. 190 111. 190

Kinder-Mädchen-Stiefel

Größe	27-30	31-33
Boxleder	5 ⁵⁰	6 ⁵⁰
Box calf, prima	6 ⁷⁵	7 ⁷⁵
Chevreau, prima	6 ⁹⁵	8 ⁰⁰

Unsere Special Marken:

Damen-Stiefel

Chevreau	Box calf	Chevreau und Box calf
6 ⁵⁰	8 ⁵⁰	10 ⁵⁰ 12 ⁵⁰

Herren-Stiefel

Box calf	Box calf	Chevreau und Box calf
7 ⁵⁰	9 ⁵⁰	10 ⁵⁰ 12 ⁵⁰

Leder-Hauschuhe

schwarz und braun, Paar 2²⁵

Leder-Reiseschuhe

mit biegsamer Sohle, schwarz u. farbige, Paar 2⁴⁵

Hüte in allen Preislagen.

R. Weidner, Hutmacher, Prinzenstr. 57, an der Drosselstr. Fahrgehalt wird vergütet.

Wir empfehlen: Arbeiter-Gesundheitsbibliothek

Heft 11. Frauenleiden u. deren Verhütung. Necht einem Fingerring: Die Verhütung der Schwangerschaft. Von Dr. J. Zadek. Preis 20 Pf. Gute Ausgabe 50 Pf. Expedition des „Vorwärts“, Berlin SW., Lindenstr. 69, Laden.

Größter und elegantester **Schaustellungsplatz** ist und bleibt **Alt-Boxhagen.**
Neu! Aerodrom 70 Meter lang, 15 Meter hoch. Riesen-Panorama. Ein Bergwerk. Zirkus. Ringkampftruppe. Singspielhalle. Hunde- u. Affen-Theater. Zirka 30 große Schaulstellungen am Platze.

Willst Du Kleidung gut und billig haben, Kaufe in dem **Roten Laden.** Spezial-Haus für Arbeiter- und Berufs-Kleidung. Streng reelle Bedienung. **Schöneberg, Hauptstraße 108.**

Ohne jede Anzahlung verkaufe ich **Pianos** erstklassiges Fabrikat (Ormal prämiert Staatsmedaille) in allen Holz- und Stilartern von wunderbarer Tonfülle. (Flügelton) gegen kleine monatliche Teilzahlung, ohne jeden Vorauszahlung. 111/0 Für jedes Instrument gewähre ich 20jähr. schriftl. Garantie. **Berlin, Ansbacher Str. 1 Conrad Krause Nachf., Ecke Karlstraße. Tel. Charl. 10410.** Auch Sonntags geöffnet.

Mit der Schulfrage beschäftigten sich folgende Schriften, die wir zur Anschaffung empfehlen:

Heinrich Schulz, Sozialdemokratie und Schule Preis 75 Pf., Vereinsausgabe 80 Pf.

Clara Zetkin, Die Schulfrage Referat, gehalten auf der dritten Frauenkonferenz in Bremen Preis 15 Pf. Ein temperamentsvoller Vortrag, in dem namentlich auf die Stellung der Frau zur Schulfrage Bezug genommen wird.

Dr. M. Quarck, Kommunale Schulpolitik Ein Führer durch die Gemeindetätigkeit auf dem Gebiete der Volksschule Preis 1 M., Vereinsausgabe 50 Pf.

O. Rühle, Die Volksschule, wie sie ist Preis 30 Pf.

O. Rühle, Die Volksschule, wie sie sein sollte Preis 30 Pf.

Der Verfasser, ein früherer Lehrer, tabelliert in seiner ersten Broschüre die Zustände unserer Volksschule und schildert sie als eine Anstalt zur Erziehung möglichst williger und billiger Lohnslaven für das Kapital. Der Klassenstaat, sagt er, hat Volksschulen geschaffen, wer Geld hat, kann sich Bildung kaufen. — Die zweite Broschüre ist eine Erläuterung unserer Programmforderungen, die wir in Bezug auf die Schule erheben und im Interesse des Kulturfortschritts erheben müssen.

P. Göhre, Schule, Kirche, Arbeiter Ein Vortrag Preis 15 Pf.

Dr. R. Silberstein, Das Schulkind Preis 20 Pf. Der Verfasser verfolgt im vorliegenden Heft die Entwicklung des Kindes während der Schulzeit.

Expedition des „Vorwärts“ Berlin SW. Lindenstr. 69 (Laden)

Auf Kredit! **Möbel** **Betten** **Sofas, Kinderwagen** **komplette Einrichtungen** **Anzüge** **für Herren und Knaben** **Damen-Konfektion** **in riesiger Auswahl auf Kredit** **Wilhelm Schulze RIXDORF** **40, Berliner Straße 40, 1 Treppe, Ecke Münchener Straße.**

Wegen **Erbschafts-Teilung** werden vom 17. September bis 14. Oktober d. J. sämtliche Waren, auch Aufertigung nach Mass, **10 Prozent** unter den bisherigen Preisen **verkauft.** Die Preisermäßigung von 10 Prozent wird erst bei der Bezahlung in Abzug gebracht. Sehr günstige Gelegenheit Herren-, Jünglings- u. Knaben - Garderobe für Herbst - Winter ausserordentlich vorteilhaft einzukaufen. **Carl Stier** Fabrik für Herren- und Knaben-Garderobe **Berlin SO** **Berlin W** Oranienstraße 108. Potsdamer Str. 113a. **Potsdam, Namerstr. 23.**

Damenmäntel-Fabrik Paul Ginck Rixdorf, Reuterstr. 63

an der Kaiser-Friedrichstrasse

Reelle erstklassige und moderne
Herbst- und Winter-Kostüme
 offeriere in sehr sauberer Verarbeitung und tadellosem Sitz; ferner moderne
Paletots, Jackette und Röcke

MASS-ANFERTIGUNG

Durch Ersparnis teurer Ladenmiete sowie sonstiger Geschäftsspesen und infolge eigener Fabrikation sind meine Preise ausserordentlich billig

Größtes Kindergarderobe-Spezialhaus des Ostens.

Enorme Auswahl in reizenden Mädchen- und Backfisch-Jacketts, elegant. Knaben-Mänteln u. Paletots

Ueberraschend großes Lager in Mädchen-Kleidern u. Knaben-Anzügen vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Eigene Anfertigung setzt mich in den Stand ein reelles, solides Fabrikat zu **sehr billigen Preise** zu liefern.

Pelzgarnituren, Hüthen, Kappen, Mützen.

C. & A. Wendt, Berlin NO., Gr. Frankfurter Straße 118.

Möbel

ganze Wohnungs-Einrichtungen, Zimmer- und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück einzeln zu den billigsten Preisen in guter geübter Arbeit empfiehlt

Wilh. Sambrecht, Berlin SW., Simeonstr. 19

Verlangen Sie, bitte, illustr. Preisliste. an der Willen-Jahresausgabe.

Möbel

Carl Dittmann
 Spezial-Geschäft für Wild, Geflügel, Fische
Berliner Straße 42
 gegenüber dem Amtsgericht.

Fernspr. No. 490.

Prima Waldhasen
 gestreift (ohne Fell) von 2,50 M., gespickt von 3 M. an.

Spiesser-Fleisch!

Rücken a Pfd. 1,00 M.	Kamm a Pfd. 0,50 M.
Filet " " " " " 1,30 "	Hals " " " " " 0,40 "
Keule " " " " " 1,00-1,20 "	Hesse " " " " " 0,50 "
Blatt " " " " " 0,70-0,80 "	Ragout " " " " " 0,30 "

Kaninchen! × × × × × **Rebhühner!**

Prima Warthebrucher Mast-Gänse Pfd. 70 u. 75 Pf.

Junge Brathühner 0,90-1,75 M. | Junge Enten 2,50-4,00 M.

Junge Tauben 0,65-0,75 " | Suppenhühner 2,50-2,75

Lebende Fische.

Lebende Hechte Pfund 1,00-1,30 M.	Lebende Karpfen Pfund 1,00 M.	Lebende Bleie Pfund 0,60-0,80 M.
--------------------------------------	----------------------------------	-------------------------------------

Lebende starke Aale Pfd. 1,00-1,20 M.

Plätzen, Barse, Schleie etc. zu den billigsten Preisen.

Schellfisch Pfd. 35 Pf. Cablian im Ausschn. Pfd. 30 Pf. Fludern Pfd. 30 Pf. Rotzunge Pfd. 50 Pf.

Lühower Str. 5a
 am Rathaus

Nur Sonnabend, Sonntag
 Schmelzhuten, Schulter . . . 75 Pf.
 Hahler und St. Rippelbeer . . . 90
 Schmelzfleisch u. Schult . . . 85
 Schmelzfleisch, Rouladen . . . 90 an
 Hammelfleisch, Rücken . . . 85 Pf.
 5 Pfd. gemilchte Wurst . . . 4 u. 5 Pf.

Georg Müllers
 Erstes Atelier für
 mod. Photographie u. Pigmentdrucke

Köpenick, Schloß-Str. 16,
 vorm. Jägerstr. 6.

Anfertigung von Vergrößerungen. X
 Aufnahmen von Vereinen u. Festlichkeiten, auch außer dem Hause, sowie Einrahmungen jeder Art zu soliden Preisen.

PLATIN:
 Vis. od. Prinz 1 Dtz. 3,50 M.
 " " " " " 2,50 "
 Cab. od. Gris. 1 " 8,50 "
 " " " " " 6,00 "

Toupets, Locken, Zöpfe
 billigste Bezugsquelle.
 Nur reelle Ware.
 O. Kafka, Rixdorf, Erkstr. 3.

A. Weiss & Co. Nachf.

Inhaber: Fritz Priour **SCHÖNEBERG** Hauptstrasse 11 Ecke der Vorbergstr.

Sonnabend Sonntag Montag **Extra-Preise für Putz und Konfektion**

Jupon aus Cloth gefüttert mit reich garniertem Volant 2 ⁹⁵	Bluse gestreift Satinbarchent, Kragen zum Abknöpfen, Vordertheil u. Aermel durchgeknöpft 2 ⁴⁵	Matinee aus türk. Barchent, Geishaflansen, m. Bordüre 2 ²⁵
Jupon reiszeldener Taft in allen modernen Farben mit hohem Volant 8 ⁷⁵	Bluse uni Satinbarchent in allen modernen Farben, Vordertheil ganz gestickt 3 ⁹⁵	Matinee aus türkischem Barchent, Geishaflansen, mit Stoffblende 3 ⁶⁵
Kostüm-Rock mellierte Stoff, unten 25 cm hoch gestoppt 5 ⁷⁵	Bluse aus wollenen Stoffen, modernen Streifen, ganz gefüttert mit Spitzenpassé 3 ⁹⁵	Paletot Stoff nach englischer Art, mit Sammetkragen und Knopfgarnitur 7 ⁹⁵
Kostüm-Rock moderner Stoff mit Fesselblende und Faltenvolant 7 ²⁵		Jacke schwarze Tuch, ganz gefüttert, 110 cm lang 17 ⁷⁵

Kostüme Stoff nach engl. Art, Jacke vollständig gefüttert 21⁷⁵ | **Kostüme** Stoffe nach englischer Art, Jacke auf Seide gefüttert, Rock und Jacke reich garniert, beste Verarbeitung 29⁵⁰

Jugendliche Glocke mit Sammetbandgarnitur in verschiedenen Farben 3 ⁹⁵	Bolero-Toque aus Sammet mit fecher Seidenrosette in diversen modernen Farben 6 ⁷⁵	Flott. Sammet-Toque l. versch. Farb. a. Samt u. Seide m. Gold u. Silberborte u. Flügelgarnitur 8 ⁷⁵
Klein. Backfisch-Glocke m. rotter Japon-od. türk. Seiden-Garn. 5 ⁷⁵	Eleg. Nische-Glocke grau, mit imitiert. Leder-garnitur und Seide 7 ⁷⁵	Fesche Filzglocke mit sehr rotter Seidenbandgarnitur 11 ⁵⁰
Grosse Glocke für junge Mädchen mit Sammet- und Seiden-Garnitur 5 ⁷⁵	Moderne Glocke mit reicher Flügelgarnitur und Samt- oder Goldborte 9 ⁷⁵	Hocheleg. Seidenglocke m. Sammetkranz, m. sehr feiner Taft, Garn u. gr. Agraffe 13 ⁷⁵

Kinderhüte Glocken, garniert mit Seiden-schärpe in verschied. Farben 2⁹⁵ 3⁹⁵

Cheviot reine Wolle, 90cm u. 110cm br. in allen Farben 1 ⁹⁵ 1 ³⁵ 95 Pf.	Tuch für Kostüme, 110 Centimeter breit, schwarz u. farbig, "Special-Mark" Mir. 2 ⁹⁵	Sammet in allen Farben, für Blusen und Kinderkleider 1 ⁹⁵ 1 ⁴⁵
Blusenflanell in den neuesten Mustern u. Farbenstellungen 2 ²⁵ 1 ⁴⁵ 95 Pf.	Halbfertige Bluse reine Wolle, m. reich. Seidenstickerei 2 ⁴⁵	Gerippt. Sammet für Blusen und Mäntel 1 ⁸⁵ 1 ³⁵
Kinderschotten neue Must. auch gestreift Meter 1 ⁷⁵ 1 ²⁵ 85 Pf.		Seidenstoffe in glatt, gestreift, kariert, chiud, nur neue Muster 2 ²⁵ 1 ⁷⁵ 1 ²⁵

Besichtigen Sie unsere Schaufenster! □ □ Verlangen Sie bei allen Einkäufen Rabattmarken!

